Informationsblätter

DEUTSCH-**Ä**THIOPISCHER **V**EREIN E.V.

GERMAN ETHIOPIAN ASSOCIATION

www.deutsch-aethiopischer-verein.de

Ausgabe Oktober 2018

የጀርመንና ኢትዮጵያ ሕጋዊ ማኅበር

Politischer und gesellschaftlicher Wandel

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser des Infoblattes,

Das Hauptthema dieser Ausgabe ist, wie der schon Titel verrät, der politische und gesellschaftliche Wandel im gerade zu Ende gegangenen äthiopischen Jahr 2010, ausgelöst durch den neuen Premierminister Abiy. Die Nachrichtenflut dazu reißt nicht ab. Die inzwischen auseinander gehenden Meinungen werden in verschiedenen Beiträgen in diesem Blatt thematisiert. Die große Fülle und Brisanz der Information hat uns bewogen, ausführlich darüber zu berichten.

Bei der Einschätzung der rasanten Veränderungen hilft die historische Einordnung. Zu diesem Zweck stellen wir einen im August auf Englisch erschienen umfangreichen Beitrag in deutscher Übersetzung an den Anfang dieses Hefts. Der Autor kannte den 2012 verstorbenen Premierminister Meles Zenawi persönlich und betrachtet die aktuellen Veränderungen vor dem Hintergrund der Gespräche, die er im Lauf der Jahre mit ihm geführt hat. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Frage, was Meles „Entwicklungsstaat“ einst auszeichnete, und was davon noch übrig ist.

Weitere Berichte widmen sich dem Ethiopian-German Economic Forum im August in Frankfurt und der nachhaltigen Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte. Weiterhin können Sie Entdeckungen beim Spaziergang durch die „Stadt in der Stadt“ in Addis Abeba machen und werden über die bemerkenswerten Fortschritte in Äthiopiens staatlicher Gesundheitsversorgung informiert.

Unter der Rubrik „Gesundheit“ berichten dann eine Physiotherapeutin über ihren Einsatz in Jimma und ein Abiturientenjahrgang über die Finanzierung und den Bau eines Brunnens.

In dieser Ausgabe gibt es kein Press Review. Das Nachrichtenkarussell dreht sich seit Monaten dafür zu schnell und ist für jeden online zugänglich. Als wir den Service vor Jahren begonnen haben, war das ganz anders: es gab praktisch nur das teure Abo von 7DaysUpdate. Heute sind wir mit unserer Facebook-Seite dicht am täglichen Geschehen dran.

Zum Schluss in eigener Sache: Die Arbeit am Infoblatt muss auf mehr Schultern verteilt werden. Die „alte Garde“ wünscht sich viele, gerne auch junge aktive Mitarbeiter im Redaktionsteam. Wenn Sie interessiert sind, bzw. jemanden vorschlagen möchten, wenden Sie sich bitte an die in diesem Blatt abgedruckten Redaktionsmitglieder.

Wir wünschen Ihnen spannende und interessante Momente beim Lesen!

Titelseite des Ethiopian Reporter am 8. September 2018

Inhalt

Politischer und gesellschaftlicher Wandel im äthiopischen Jahr 2010

Vorbemerkung 1
Was bleibt von Meles Zenawis Entwicklungsstaat? 2
Aus einem Interview mit Meles Zenawis Berater 4
Äthiopiens Zukunft: Entwicklungsstaat oder politischer Marktplatz?
(I) Gespräche mit Meles Zenawi 5
(II) Fragen für die Äthiopier von heute 11
Droht ein Verlust von Sicherheit und Ordnung?
Kommentierte Auszüge aus neueren Analysen 17
Was passiert da in Äthiopien eigentlich?
Versuch einer Einordnung 25

Äthiopisch-Deutsche Wirtschaftsbeziehungen

Ein neuer Geist 28

Initiativen

Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte (NAKOPA) - „Stadt in der Stadt“ 28

Gesundheit

Gesundheit für alle 31
Als Physiotherapeutin in Jimma 34
Vom Schnitzel zum Brunnen 36

Bücher, Medien und Links 37

Politischer und gesellschaftlicher Wandel im äthiopischen Jahr 2010

Vorbemerkung

Die Nachrichtenflut zum politischen Wandel in Äthioipien ist seit unserer letzten Ausgabe im Juni nicht abgeebbt. Inzwischen gehen aber die Meinungen über den Charakter der Veränderungen zunehmend auseinander. Wegen gewaltsamer Konflikte zwischen ethnischen Gruppen, und seit Mitte September auch zwischen konkurrierenden politischen Interessensgruppen, finden sich unter Analysten und Kommentatoren immer mehr besorgte Stimmen. Wir können die sehr lebhafte Debatte in ihrer Vielfalt hier nicht abbilden (wir versuchen es wenigstens annähernd auf https://www.facebook.com/deutschaethiopischerverein), wollen unseren Lesern aber einige der gründlichsten und kenntnisreichsten Beiträge zugänglich machen - und auch optimistischere nicht auslassen.

Den umfangreichsten Beitrag von **Alex de Waal** haben wir vollständig übersetzt. Er erschien bereits Ende August, also noch vor dem Aufflammen der Gewalt in und um Addis Abeba. Das waren die Tage, als die kürzlich noch als terroristisch eingestuften Bewegungen ONLF, Ginbot 7 und OLF aus dem Exil zurückkamen. Alex de Waal hat frühzeitig vor einem möglichen Verlust einer Sicherheit und Ordnung garantierenden Staatlichkeit gewarnt. In der letzten Septemberwoche ging der bis dahin wenig in Erscheinung getretene Nationale Sicherheitsrat mit Statements an die Öffentlichkeit, die beinahe an die Erklärung des Ausnahmezustandes von 2016 erinnerten.[1] Aber nicht nur deshalb ist de Waals Beitrag interessant, sondern auch weil er ein langjähriger Kenner und Analyst der politischen Geschichte und der aktuellen Lage in Äthiopien und am gesamten Horn von Afrika ist. Auch weil er mit dem Konzept der „politischen Marktplätze", auf denen unter bestimmten Bedingungen Politik verhandelt und gekauft werden kann, einen interessanten Analyseansatz vertritt. Und schließlich auch, weil er Meles Zenawi gut gekannt und mit ihm mehrfach lange und intensiv diskutiert hat. Die Quintessenz dieser Begegnungen stellt er an den Anfang seines Beitrags. Am Ende dient ihm das zu einer vorsichtigen Einschätzung der aktuellen Lage und der Gefahren und Möglichkeiten, die darin angelegt sind.

Wir beginnen mit Auszügen aus einem Internetbeitrag von **Shuwa Kifle** und einem Ausschnitt aus einem Interview des Ethiopian Reporter mit **Bereket Simon** vom 8.9.2018: Der ehemalige Berater von Meles Zenawi und spätere Kommunikationsminister der EPRDF war bis zu seiner Entlassung durch Premierminister Abiy und seine eigene Partei ANDM ein Verfechter der harten Linie gegen die äthiopische Protestbewegung. Beide argumentieren im Grunde dafür, das Erbe von Meles nicht leichtfertig zu verspielen.

Selbst die **Financial Times** spricht staatlich gelenkter Entwicklung die Berechtigung unter den von Meles vorgefundenen Verhältnissen nicht ab. Ihr Autor hält es für ein mutiges Experiment sozialer und wirtschaftlicher Transformation nach dem Vorbild erfolgreicher asiatischer Staaten, wenn auch unter rücksichtsloser Zentralisierung der politischen und wirtschaftlichen Macht. Doch dies habe immerhin die sehr begrenzten Ressourcen des Landes in entwicklungsrelevante Bereiche wie Erziehung, Gesundheit, Transportwesen, Elektrifizierung und einige Industrien gelenkt.[2]

Abiys Anhänger zeigten bislang weniger Neigung, sich mit den Argumenten von de Waal und mit Meles'***developmental state***[3] auseinander zu setzen. Viele sehen EPRDF auf dem Weg, die Ideologie vom Entwicklungsstaat zu begraben[4] - damit auch ihre bisherige Legitimation? Viele fragen, ob gerade ein Ausverkauf vorbereitet wird, und welche eventuell ungesunden neuen Abhängigkeiten angebahnt werden. Von reichen arabischen Nachbarn? Mit den USA im Hintergrund, einer der neoliberalen Mächte, die Meles aus Äthiopien fernhalten wollte? Oder weiter von der neuen Hegemonialmacht China? Pünktlich zum EPRDF Kongress hat die KPC ihr Bekenntnis zur Zusammenarbeit erneuert.

Durchblicken

Herausgeber:
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Dr. Maija Priess
Perelsstraße 138
21031 Hamburg

Redaktion: G. Kopf
Redaktionsanschrift:
Christoph-von-Schmid-Gasse 2 A,
91550 Dinkelsbühl
Tel: +49 (0)9851 5898525
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter" des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.

Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter" kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.

---

1 Merhatsidk Mekonnen Abayneh am 30.9.2018: *A little less than a state of emergency decree*, https://www.thereporterethiopia.com/article/little-less-state-emergency-decree

2 David Pilling: *Ethiopia's new leader is whittling away the old guard's power. The 'Abiymania' that greeted the prime minister's rise to power has not yet bitten the dust*. Financial Times, 12 Sept 2018, https://www.ft.com/topics/places/Ethiopia .

3 Eine deutsche Zusammenfassung des Konzepts von Meles findet sich bei Alisa Kaps, Alexandra Reinig, Reiner Klingholz: *Vom Hungerland zum Hoffnungsträger. Wird Äthiopien zum Vorbild für den afrikanischen Aufschwung?* Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, September 2018, Seite 12-13: *„Um die Wirtschaft in Gang zu bringen, ließ sich die Regierung unter Meles von einem Modell inspirieren, das asiatischen Ländern wie Südkorea, Taiwan und vor allem China bereits den wirtschaftlichen Aufstieg ermöglicht hatte – ein Modell, das Wissenschaftler häufig als „developmental state" bezeichnen und das eine Art gelenkten Kapitalismus beschreibt. Die wirtschaftliche Öffnung und die Integration Äthiopiens in den Weltmarkt sollte dabei von einem starken Staat gesteuert und überwacht werden. Dessen Aufgabe lag – und liegt bis heute – nicht nur darin, die Infrastruktur für eine funktionierende Wirtschaft zu schaffen, sondern auch dafür zu sorgen, dass wirtschaftliche Gewinne für die Umsetzung einer staatlichen Entwicklungsstrategie genutzt werden."*
https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Vom_Hungerland_zum_Hoffnungstraeger/Aethiopien_online.pdf

4 Mehari Taddele Maru hebt dabei besonders die Demokratiedefizite von *EPRDF's idea of the developmental state* hervor: https://www.ethiopia-insight.com/2018/10/03/the-old-eprdf-is-dead-can-its-system-be-saved-five-steps-to-save-the-federation/

Was bleibt von Meles Zenawis Entwicklungsstaat?

Einige kurze Auszüge aus einem Beitrag von **Shuwa Kifle** [5]

Meles Zenawi formulierte folgende Visionen für Äthiopien[6]*: Beseitigung des Hungers, Gleichberechtigung aller Äthiopier und Ethnien und eigenständige Entwicklung des Landes. Um die Gleichberechtigung aller Ethnien zu erreichen, wurde eine dezentrale und föderale Regierungsstruktur eingeführt. (…) Wirtschaftlich setzte Meles Zenawi auf das südostasiatische Entwicklungsmodell. Die Wirtschaft Äthiopiens sollte wachsen ohne sich gleichzeitig auf Gedeih und Verderb von ausländischen Geldgebern und privaten Investments abhängig zu machen. Öffentlicher und privater Sektor sollte sich in einer Weise ergänzen, dass damit eine optimale ökonomische Entwicklung zum Wohle aller Äthiopier möglich wurde.*

Auf dem WEF 2012 in Addis erklärte Meles dem ehemaligen britischen Premier Gordon Brown die Notwendigkeit staatlich regulierter Infrastrukturentwicklung https://www.youtube.com/watch?v=_mkHjtpGPaY

Abiy Ahmed formulierte - soweit bisher bekannt - folgende Visionen für die Zukunft: Liebe, Vergebung und Einheit sowie Frieden mit Eritrea, wirtschaftliche Liberalisierung, Zentralisierung und Wahlen. In den ersten Monaten seiner Amtszeit hat Abiy Ahmed vor allem von Frieden, Liebe und Verständigung gesprochen und emsige diplomatische Aktivitäten in Richtung auf Eritrea sowie in Richtung auf die USA und ihre arabischen Verbündeten unternommen. Der beginnende Friedensschluss mit Eritrea ist ein Ergebnis.

Wirtschaftlich scheint Abiy Ahmed auf ein neoliberales Modell zu setzen. Er scheint bereit, wichtige Bereiche der äthiopischen Wirtschaft für westliche und arabische Investoren zu öffnen. Britische Banken sind interessiert an Beteiligungen[7] *und auch die deutsche Telekom signalisiert Interesse am Telekommunikationsgeschäft. Zur Privatisierung von Land gibt es Andeutungen, es ist jedoch noch nicht klar, wohin die Reise diesbezüglich gehen wird. (…) Damit werden die Möglichkeiten des Staates, die zukünftige Entwicklung im Sinne von sozialem Fortschritt für die Mehrheit der Menschen zu steuern, erheblich gemindert. Stattdessen werden das Land und seine Ressourcen auf Gedeih und Verderb dem IWF, der Weltbank und ausländischen Unternehmen ausgeliefert.*

Erste Pressekonferenz https://www.ethiopia-insight.com/2018/09/07/abiy-ahmed-in-his-words-full-translation-of-first-press-conference/

Ohne staatliche Regulierung droht eine Entwicklung zum Vorteil einiger weniger Eliten zum Nachteil vieler.[8] *Das bedeutet nicht, dass etwa staatliche Verschwendung oder Korruption nicht zu kritisieren sind, im Gegenteil. Jedoch anstatt hier anzusetzen und Verbesserungen anzustreben, soll die Wirtschaft weitgehend liberalisiert werden.*

Einige Äußerungen Abiy Ahmeds deuten auch in Richtung auf eine stärkere Zentralisierung und weniger Autonomie für die Regionen. Massive Eingriffe in der Somaliregion deuten ebenfalls in diese Richtung. [9]

Für die Zukunft Äthiopiens ist zu befürchten, dass ethnische Spannungen - wenn auch in neuer Konstellation - eher zunehmen werden, hohe Erwartungen insbesondere seitens der arbeitslosen Jugend und der Oromo-Bewegung enttäuscht werden und die Unabhängigkeit der Regionen in Frage gestellt wird.[10]

---

5 Shuwa Kifle: *Machtkampf in Afrika. Äthiopiens Zukunft zwischen geopolitischen Spannungen und innerer Zerrissenheit*, 30. September 2018 https://www.heise.de/tp/features/Machtkampf-in-Afrika-4169722.html?seite=all

6 Auf dem Weltwirtschaftsforum in Addis Abeba im Mai 2012 https://www.youtube.com/watch?v=OwTPfsqwERY

7 Samuel Getachew: *UK banks hope for piece of Ethiopian financial market,* The Reporter, 1.9.2018, https://www.thereporterethiopia.com/article/uk-banks-hope-piece-ethiopian-financial-market

8 Ist dieses Ende des Entwicklungsstaats die primäre Absicht von Abiy oder eher ein Ergebnis des Zerfalls der ERPDF?

9 Dieser Einschätzung würden René Lefort und andere sicher widersprechen, die vor allem zentrifugale Kräfte, den Zerfall des Zentrums und die Entstehung vieler regionaler und sogar lokaler Machtzentren am Werk sehen und für die zunehmende ethnisch motivierte Gewalt verantwortlich machen (siehe S. 19-20 in diesem Heft)

10 Yohannes Gedamu weist darauf hin, dass auch nach den Kongressen der EPRDF-Parteien Ende September, bei denen sie sich OPDO in ODP und ANDM in ADP umbenannt haben, die Parteien weiterhin ethnisch-nationalistisch organisiert sind. Dies könne sich letztlich nur ändern, wenn die ethnisch-föderale Struktur des Staates in der äthiopischen Verfassung aufgehoben würde. Johannes Gedamu: *How ethnic violence is destabilising Ethiopia's reform gains,* The Conversation, 1.10.2018, https://theconversation.com/how-ethnic-violence-is-destabilising-ethiopias-reform-gains-103928?utm_source=facebook&utm_medium=facebookbutton
Von Abiys im April im Dialog mit Oppositionsparteien geäußerten Überlegungen, die ethnische Frage von der Parteienstruktur her anzugehen, war zuletzt nicht mehr viel zu hören. Schon Meles Zenawi hatte angedeutet, aus der EPRDF könne einmal eine einzige gesamtäthiopische Partei werden (s.u. Seite 9), und laut Abiy braucht Äthiopien nur eine begrenzte Zahl von Parteien.

Strategische Partnerschaften mit ausländischen Partnern scheinen sich zu verschieben. Das Gewicht von China - bisher Hauptpartner in der wirtschaftlichen Entwicklung - wird zugunsten von Kooperationen mit arabischen und westlichen Staaten sowie Wirtschaftsmächten verschoben. Kredite aus dem arabischen Raum sowie ein Weltbank-Kredit passen hier gut ins Bild. Die jahrelange und durchaus erfolgreiche Partnerschaft mit China wird in Frage gestellt und geschwächt zugunsten von zweifelhaften neuen Partnern wie den arabischen Nachbarn, allen voran Saudi-Arabien. (…) Die arabischen Koalitionen, die ihren Einfluss in der gesamten Region am Horn von Afrika ausweiten wollen, haben durchaus Rückendeckung seitens der USA und sind deren enge Bündnispartner im Machtkampf um Ressourcen und Einflussnahme. Die Rivalitäten zwischen den Lagern im Nahen Osten sowie der Krieg im benachbarten Jemen und die Konflikte mit dem Iran lassen das strategische Interesse an Regionen westlich des Roten Meeres wachsen.

Insgesamt wird Äthiopien so als Nation schwach und zunehmend weniger in der Lage sein, eine unabhängige Politik zu betreiben. (…) Es ist Äthiopien zu wünschen, dass es die Einheit wahrt und sich nicht neokolonialen Interessen ausliefert.

Aus einem Interview mit Meles Zenawis Berater [11]

Reporter: *A few weeks after Prime Minister Abiy Ahmed (PhD) was sworn in, the EPRDF said it will privatize giant state-owned companies such as Ethio Telecom and Ethiopian Airlines. In addition, the Prime Minister has indicated that his government would eventually liberalize some of the sectors which were kept closed for the private sector for so long. What do you make out of it?*

Bereket Simon: *For years, our government has been fighting the International Monetary Fund or the World Bank because they were pressuring us to sell the companies as well as liberalize the sectors. But we said no, because we believe on the dominant role of the state in the economy. After years, the shortage of foreign currency became serious. This basically happened because trade balance was not in favor of Ethiopia and because our industries are weak; we don't export value added products. So the mothers of all problems are trade deficit and weak production capacity. These in turn caused shortage of hard currency. Selling Ethio Telecom, Ethiopian Electric Power or the Grand Ethiopian Renaissance Dam to foreigners might give a short-term solution but in the long-term we would be in deep trouble. This is not a solution to our problem. It is an outdated economic silver bullet. We should not transfer those instutions to someone else.*

Reporter: *In recent paper published by Alex de Waal, who wrote about his conversation with the late Meles Zenawi, there are key issues indicated as far as the downside of liberalization/privatization of key economic institutions is concerned. When it comes to privatizing/liberalizing the key sectors, he argued that it will only be the rent-seekers who would benefit from it; he further argued that the state should control the commanding heights of the economy to be able to lead the private sector. Do you agree with this line of argument?*

Bereket Simon: *Definitely, and I agree with the concerns. The fact that foreign investors come and acquire those sectors doesn't mean they would be profitable. Rather, the state should focus on investing in increasing the capacity of the local investors.*

Ahänger des neuen PM Abiy Ahmed auf dem Meskel Square am 24. Juni (Reuters)

Reporter: *These days, people argue that Ethiopia is becoming vulnerable to external pressures. They said, as in mentioned in the de Waal's paper, that Meles Zenawi's nightmare which he depicts as the collusion between Egypt and Gulf states is happening. Do you think Ethiopia is now more vulnerable than ever?*

Bereket Simon: *I see this within the framework of the external pressure threatening the interest of the nation. I define this era as a time where a hegemonic transition is happening where the US is losing its hegemonic status and the Chinese and the Asians are coming. In this transition, we would see a fierce and cutthroat competition between the two forces. They would compete to get new friends or maintain the old ones. In this process, Ethiopia, as a country with 100 million, and being in a strategic position, will have influence in the decision process to ally with either of the two sides. Given its geo-political position, we are seeing that those Gulf States are trying to insert pressure on Ethiopia. Ethiopia has not yet fully recovered from chaos and political instability and that has made Ethiopia very vulnerable, and we are seeing pressures from every direction.*

Siehe u.a. OPride am 13.4.2018: *PM Abiy Ahmed: Ethiopia needs strong 'competing' political parties more than ever before* https://www.opride.com/2018/04/13/ethiopias-new-prime-minister-abiy-ahmed/

[11] Dawit Endeshaw: „*Ethiopia is very vulnerable*" https://www.thereporterethiopia.com/article/ethiopia-very-vulnerable

Äthiopiens Zukunft: Entwicklungsstaat oder politischer Marktplatz?

Alex de Waal

Research Program Director, Conflict Research Program, London School of Economics

Executive Director, World Peace Foundation, associated with Fletcher School of International Affairs, Tufts University

20.August 2018 [12]

Einführende Bemerkung

In Äthiopien geschehen derzeit rasante, verwirrende und disruptive Veränderungen. Sie versprechen Öffnung und Demokratisierung, enthalten aber auch Gefahren. Wie viele andere habe ich Mühe, das alles im Kontext zu sehen und die Bedeutung dessen zu verstehen, was gerade geschieht und in naher Zukunft geschehen könnte.

Viele aktuelle Kommentare zu Äthiopiens derzeitigen Schwierigkeiten finde ich polarisierend, generalisierend oder nicht ausreichend auf die jüngere Geschichte des Landes reflektierend. Eins meiner persönlichen Prismen, mit deren Hilfe ich äthiopische Entwicklungen interpretiere, ist die Analyse, die ich aus zahlreichen Diskussionen mit Meles Zenawi zwischen 1988 und 2012 gezogen habe. Das Konzept „politischer Marktplatz" hatte ich ursprünglich als eine Kritik von Meles' Theorie des „demokratischen Entwicklungsstaats" entwickelt. Vor allem sah ich in monetarisierter bzw. marktförmiger Politik Bedrohungen für den staatlich geleiteten Entwicklungsweg, den Meles sich vorgestellt hatte. Mein Argument war, dass es neben Meles' beiden Szenarien, ökonomische Transformation oder Rückfall in Armut und Chaos, ein drittes gab: ein politischer Marktplatz.

Mein Ausgangspunkt ist, dass beide Anaylseansätze, Entwicklungsstaat und politischer Marktplatz, wichtige Erkenntnisse zum heutigen Äthiopien ermöglichen.

Das Papier besteht aus zwei Teilen. Der erste gründet sich auf jene Gespräche mit Meles. Von vielen habe ich Notizen (vor allem aus der Zeit 2007-2012), von anderen meine Erinnerungen. Ich habe sie nach Themen sortiert: Entwicklungsstaat, Demokratie und Nationalismus, sowie Außen- und Sicherheitspolitik. In allen meiner Ausführungen fließen Notizen, wortgetreue Transkriptionen und einige Rückschlüsse zusammen, alles nach Sinnzusammenhängen geordnet.

Im zweiten Teil werden Fragen gestellt, die aktuell für Äthiopier relevant sind. Ich verwende die Terminologie des Entwicklungsstaats und des politischen Marktplatzes, um auf einige Lektionen zu verweisen, die gelernt und angewandt werden könnten.

(I) Gespräche mit Meles Zenawi

Der Entwicklungsstaat (Developmental State)

AdW: Was ist ein Entwicklungsstaat?

MZ: Die Definition des Entwicklungsstaats beinhaltet drei Komponenten. Erstens muss er autonom vom Privatsektor sein. Er sollte sich des Privatsektors bedienen und ihn anleiten, aber auch unabhängig davon sein. Die Klassenbasis eines derartigen Staates sollte eine vereinzelte (atomized) und zufriedene Landbevölkerung sein. Vereinzelt in dem Sinn, dass sie zu Unternehmern (capitalist) werden und ihre Bindung an überlieferte soziale Kontrollen (intermediate social agencies) aufgeben, und zufiredengestellt durch die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse. Der Entwicklungsstaat sollte die Kommandohöhen der Wirtschaft kontrollieren, um den Privatsektor (Banken, Grundgüter, einige produktive Schlüsselsektoren) anleiten zu können.

Das zweite Charakteristikum ist die Fixierung auf Entwicklung. Der Staat muss rasches Wirtschaftswachstum als absolute und übergreifende Priorität verfolgen. Entwicklung sollte eine Angelegenheit des nationalen Überlebens sein; die Ideologie sollte sein: Wachstum ist Überleben.

Die dritte Komponente ist Hegemonie des Entwicklungsdiskurses (Hegemonie im Verständnis von Gramsci als verinnerlichte Überzeugung, nicht aufgezwungener Gehorsam). Die Normen und Werte unserer Gesellschaft müssen auf Wertschöpfung und Wachstum gründen. Unsere Kleinproduzenten müssen darauf fokussiert sein, ihr materielles Wohlergehen durch Produktion zu verbessern.

AdW: Warum ist das besser als das wirschaftliche Liberalisierungsprogramm des Washington Consensus?

Ein Problem, das wir mit anderen afrikanischen Ländern teilen, ist dass die Wirtschaft sehr klein und die wirtschaftliche Macht der Regierung im Vergleich dazu sehr groß ist. Das schafft die Gelegenheit zur Aneignung unverdienter Ressourcen (rent-seeking) für politische Amtsträger. Die Frage ist nicht, ob der Staat Ressourcen (rents) alloziert, sondern wie: aktiv entwicklungsorientiert oder passiv unproduktiv? Wenn der Staat keine aktivierende Rolle spielt, werden sich die Fähigsten im Lande um Regierungsämter scharen und Ressourcen in die eigene Tasche leiten, und wir werden den Staat als ein Patronagenetzwerk erleben, das massive Korrpution und Kapitalflucht befördert.

Unser grundsätzliches Problem ist, dass Äthiopiens Produktionsfaktoren so beschränkt sind, dass wir in einer globalisierten Marktwirtschaft ohne starken (activist) Staat, der unsere Entwicklung anführt, niemals konkurrieren könnten. Ein derart aktiver Staat investiert nicht bloß im Mikromaßstab sondern führt die gesamte Wirtschaft, indem er staatliche Ressourcen (state rents) strategisch alloziert.

[12] *The Future of Ethiopia: Developmental State or Political Marketplace?* https://sites.tufts.edu/wpf/files/2018/08/The-future-of-ethiopia-20180817.pdf . Übersetzung von Klaus Schmitt

AdW: Folgt Äthiopiens Entwicklungsstaat dem chinesischen Modell?

MZ: Nein. Wir verwenden Elemente verschiedener Modelle aus der ganzen Welt. Ein Vorteil der multipolaren Welt ist, dass wir nicht mehr an einem einzelnen Entwicklungsparadigma kleben müssen. 1991, als wir an die Macht kamen, war die Zeit nicht günstig für jegliche Art politisch-ökonomischer Modelle, die nicht auf unbeschränkt liberalem Kapitalismus und dem Nachtwächterstaat gründeten. Also mussten wir unsere Agenda der staatlichen Kontrolle verheimlichen und unsere Zeit abwarten. Mit Chinas Aufstieg verlor der Washington Consensus seine globale Hegemonie. Nicht nur eröffnete uns das die Wahl zwischen zwei Modellen, viel wichtiger: es ermöglichte uns, aus verschiedenen Modellen rund um die Welt auszuwählen. Im Dokument von 2001 zur Sicherheits- und Außenpolitik haben wir festgelegt, dasjenige auszuwählen, was für Äthiopien am besten geeignet ist: aus USA, Deutschland, China, Korea, sonstwo. Ich nenne es das ‚Frank Sinatra' Modell: ‚I did it my way'.

AdW: Wie analysieren Sie Korruption?

MZ: Korruption ist überall, tatsächlich sind die nordeuropäischen Protestanten die einzigen nicht korrupten Staaten. Aber ich mache einen Unterschied zwischen verbreitetem rent-seeking und Korruption. Der Entwicklungsstaat kann korrupt sein (wie in Südkorea und Taiwan). Beamte in diesen Ländern nehmen Bestechungsgelder an. Zollbeamte verlangen zum Beispiel routinemäßig Aufschläge für Importgüter in Höhe von 12% des Werts von Konsumgütern aber nicht für Kapitalgüter, die der Entwicklungs des Landes dienen. Sogar die Diebe haben das Entwicklungsethos verinnerlicht: das ist echte Hegemonie! In anderen Ländern (Indien zum Beispiel) ist Korruption dagegen allgegenwärtig, die Diebe machen ihren Schnitt indem sie die Qualität im Bau- und Industriesektor drücken.

Rent-seeking bedeutet Einkommen oder Belohnung für Nichtstun im Amt zu kassieren. Das kann völlig legal sein. Wenn rent-seekers in der Regierung sitzen, können sie die Gesetze machen wie es ihnen passt.

Korruption und rent-seeking hängen zusammen. Rent-seeking ist das perfekte Umfeld, in dem Korruption gedeiht. Man kann ein perfektes makroökonomisches Programm haben - wenn die Politik falsch ist, wenn das falsche Klassenbündnis mit rent-seekers die Macht hat, ist das ein Rezept für Korruption. Und wenn die Institutionen einmal von rent-seekers kontrolliert werden, ist es nahzu unmöglich, Korruption auszurotten. Schauen Sie sich an, wie Korruptionsbekämpfung einfach zum Mechanismus zum Ausschalten von Rivalen und Opponenten verkommt.

AdW: Was sind die Hindernisse für den Entwicklungsstaat?

MZ: Entwicklung ist nicht nur ein Prozess der Kapitalakkumulation sondern sollte als Entwicklung technologischer Kapazitäten verstanden werden. Somit kommt es darauf an, auf Ausbildung zu fokussieren, insbesondere sekundar und tertiär, Forschung und Entwicklung. In einem dialektischen Ansatz trägt die tägliche Praxis der Gütererzeugung zur Kapazitätsentwicklung bei. Das ist Teil des Prozesses, in dem wir Wertschöpfung zum antreibenden hegemonialen Wert unserer Gesellschaft machen. Aber technologische Kapazitätsentwicklung braucht Zeit. In der Zwischenzeit stehen wir vor gewaltigen Hindernissen sowohl extern (wie etwa die unausweichlichen Schwankungen der globalen Marktbedingungen, die unsere jungen Industrien über Nacht auslöschen können) wie auch intern (am bedrohlichsten ist die ewige Versuchung des rent-seeking). Wir müssen mit Macht in Richtung eines Landes mit mittlerem Einkommen vorankommen, um die Schwelle zu nachhaltigem Wachstum zu erreichen.

AdW: Mein Bedenken ist dabei, daß Sie die Herausforderung des nachaltigen Wachstums sowohl unterschätzt als auch falsch charaktierisiert haben. Sie kennzeichnen Korruption als ein wirtschaftliches Problem. Es ist aber auch ein politisches. Die gefährlichste Form der Korruption entsteht, wenn politische Loyalitäten und Dienste auf dem Markt ge- und verkauft werden können, nicht nur als einzelne Transaktionen oder Deals sondern systematisch wie auf einem Markt. Wir sehen verschiedene politische Marktplätze in den Nachbarländern. In Somalia ist das offenkundig.

MZ: Sie haben Recht: unsere Versuche, in Somalia eine Basis für einen Entwicklungsstaat auszumachen sind bisher komplett fehlgeschlagen, und wir können lediglich taktisch vorgehen. Wir mieten Loyalitäten somalischer Fraktionen durch Verträge die typischerweise 18 Monate halten, nicht länger.

AdW: Im Sudan ist das auch offensichtlich, wenn auch komplizierter, weil es dort einen Markt zwischen den politisch-kommerziellen Eliten in Khartoum gibt und die Regierungsstellen von außen wie Webersche Institutionen erscheinen aber innen auf der Basis von Angebot und Nachfrage geführt werden. In Kenia ist die politische Konkurrenz derart kommerzialisiert worden, dass Wahlen zum Wettbewerb der politischen Finanzierung geworden sind, wo die Kosten der Loyalität so hoch gestiegen sind, dass die Parteien buchstäblich den Staat verkonsumieren, indem sie ihn für ihre politischen Ambitionen zahlen lassen.

MZ: Aber die politischen Finanziers in Kenia sind die einheimischen Kapitalisten, und diese werden immer vor dem Sturz in den Abgrund zurückschrecken. Wenn ihre Politiker sie bis an diesen Punkt bringen, und wenn das Ausmaß der Ausplünderung öffentlicher Ressourcen an den Punkt der Implosion kommt, und wenn die Politiker ihre Anhänger zum Randalieren und Plündern ermutigen, wird die nationale Bourgeoisie einschreiten und sagen: genug ist genug.

AdW: Genau das haben wir gesehen, zuerst als 2008 vor dem Abgrund zurückgewichen wurde, danach mit der neuen Verfassung, die ganz ausdrücklich einen Mechanismus darstellt, durch welchen diejenigen Eliten, die auf nationaler Ebene verlieren, eine zweite Chance zum Fressen auf Provinzebene bekommen.

MZ: Die am weitesten entfalteten politischen Marktplätze sind Indien und die USA. In Indien kann man genau ausrechnen was es kostet, eine Wahl zu kaufen, aber die großen nationalen Angelegenheiten wurden zuvor schon von den Wirtschaftseliten geregelt, bei Wahlen geht es nur um die zweitrangigen. Und haben Sie sich mal gefragt, warum große Firmen in den USA an beide Parteien spenden? Sie wollen natürlich Einfluß auf jeden siegreichen Kandidaten haben, aber der tiefere Grund ist, dass sie den Preis der Macht so hoch halten wollen, dass gewöhnliche Bürger den Prozess nicht beeinflussen können. Wenn sie an alle spenden, können die amerikanischen Oligarchen die Eintrittsbarrieren des Markts sehr hoch halten.

AdW: Doch der Grund, warum ich das erwähne ist natürlich die Bedeutung für Äthiopien. Ich denke Ihr Konzept des Entwicklungsstaats unterschätzt die Möglichkeit, dass es beim Prozeß des Aufbaus von Institutionen und einer lebensfähigen kapitalistischen Wirtschaft auch Umkehrungen geben kann - auch katastrophale. Die Logik des politischen Marktplatzes kann eine treibende Krft hinter solchen Umkehrungen sein: wenn politische Macht zur Handelsware wird und Wahlen teuer werden. Äthiopien hat nicht diese Art nationaler Kapitalistenklasse, die das durch einen Ruck am Zügel unter Kontrolle halten kann. Ich frage mich, wie ein äthiopischer politischer Markplatz aussehen könnte?

MZ: Wir haben überlegt, wie die EPRDF als Partei sich im Privatsektor engagieren sollte. Am besten hält man ihn auf Abstand und finanziert die Partei aus Mitgliedsbeiträgen. Wir sollten Finanzierung seitens der Geschäftswelt vermeiden, welche die Tätigkeit der Partei auf kurze Sicht bestimmen würde. Aber wir brauchen auch Wege, mit der Geschäftswelt umzugehen. Ihre Vertreter können an unserem Kongress durch einen Mechanismus der Vereine der Privatwirtschaft (private sector associations) teilnehmen. Wir bewegen uns in diese Richtung; der Großteil des Privatsektors beginnt die EPRDF zu unterstützen.

AdW: Sicher ein guter Ansatz auf der Ebene von taktischer Politik und Regulierung, aber nicht systemisch. Die Gefahr ist, dass der Regulierer anfälig für eine Übernahme durch finanzstarke Unternehmen oder ausländische Regierungen wird.

MZ: Sie meinen, der äthiopische Staat könnte gekauft werden? Das sehe ich nicht, höchstens im Fall einer Konterrevolution, wenn die rent-seekers alles und jedes verkaufen würden. Wenn das geschieht, nun, Äthiopien wird kein failed state und so wird es auch kein offener politischer Markt wie Somalia. Wir sind kein Rentierstaat und werden keine auf Öl gegründete Kleptokratie wie der Sudan. Oder ein Ein-Mann-Mafia-Business wie Eritrea. Das kenianische Beispiel ist verlockender, aber wir haben nicht diese nationale Klasse von Geschäftsleuten. Aber Sie haben Recht: Ihre Analyse ist stark in Bezug auf den archetypischen afrikanischen Staat, und sie entmystifiziert den aktuellen Politikstil auf dem Kontinent. Sie müssen das weiter ausarbeiten. Im Augenblick behandeln Sie die politische Elite, sollten aber mit hinein nehmen, wie die ländlichen und städtischen Massen betroffen sind. Sie müssen erklären, welche sozialen Kräfte tieferes rent-seeking hervorbringen: sind die innerhalb der staatlichen Struktur oder außerhalb?

AdW: Dafür haben wir keinen guten Analyserahmen. Die Begrifflichkeiten von Autoritarismus und Demokratie erfassen das nicht. Näher kommt dem der Begriff gekaperter Staat (state capture) - wenn eine Konstellation privater Interessen den institutionellen Apparat übernimmt.

Äthiopien gehört zu der beonderen Kategorie, wo Befreiungsbewegungen an die Macht gekommen sind, die sich dann auf verschiedene Weise angepasst haben. Einige wurden paternalistische Systeme mit einem Big Man (wie Uganda oder Zimbabwe). Andere wurden monopolistische Wirtschaftsstaaten (wie Ruanda). Einige erreichen begrenzte Befreiung (wie Mosambik). Aber die Kategorie, der wir besondere Beachtung schenken müssen, ist das Aufkommen einer rivalisierenden Oligarchie. In Algerien haben verschiedene Machtzentren innerhalb der regierenden Koalition einen modus vivendi aus Kumpanei und begrenzter Konkurrenz gefunden.

Ich möchte es als politische Firmen fassen, die in variierenden Marktkonfigurationen operieren: als Monopol auf öffentliche Dienstleistungen, als freier Markt auf dem jeder handeln kann, oder als begrenzte Konkurrenz von Oligopolen. Äthiopien ist eigentlich ein Dienstleister, in dem die Verbraucher-Bürger das Leistungsangebot nur zu einem festgesetzten Preis bekommen.

MZ: Ist das eine Metapher oder sagen Sie, dass Politik tatsächlich so funktionert? Sie sollten dieses Konzept verfeinern.

Demokratie und Nationalismus

AdW: Sie bestehen darauf, dass Äthiopien ein demokratischer Entwicklungsstaat sein muss. Viele würden aber einwenden, dass Sie zwar hinsichtlich Entwicklung geliefert haben, es aber keinen Fortschritt zur Demokratie gegeben hat.

MZ: Lassen Sie uns klar sagen, was wir mit Demokratie meinen: es muss eine Demokratie der echten Wahlmöglichkeiten sein. Wenn wir heute uneingeschränkte politische Konkurrenz zulassen, werden die rent-seekers den Wählern wesentlich mehr bieten können als eine Entwicklungspartei. Zum Teil wären das falsche Versprechungen, andernteils opportunistische Profite (windfall profits) bei der Privatisierung von Schlüsselsektoren wie etwa Banken und Telekom sowie beim Verkauf gewinnbringender Unternehmen wie Ethiopian Airlines. Und ein Teil wäre das politische Nullsummenspiel, bei dem der Sieger alles und der Verlierer nichts bekommt. Diese Sorte Demokratie bietet keine wirklichen Wahlmöglichkeiten. Eine echte Wahl wäre zwischen unterschiedlichen Wegen zur wertschöpfenden Entwicklung. Wir könnten ein System mit einer dominierenden politischen Partei haben, so wie heute, wobei verschiedene Ansichten innerhalb der Partei zum Ausdruck kommen. Oder wir könnten Konkurrenz zwischen zwei Parteien haben, von denen jede einen hegemoniales Entwicklungskonzept (hegemonic developmentalism) vertritt, sodass beim Wechsel in das und aus dem Amt die Grundlagen des nationalen Projekts nicht umstritten sind.

AdW: Ich fürchte, dies läuft darauf hinaus, dem äthiopischen Vok zu sagen ihr könnt Demokratie haben, aber nur in verwässerter Version, und ihr werdet warten müssen bis wir ein Land mittleren Einkommens sind.

MZ: Genau deshalb können wir es uns nicht leisten zu warten. Wir müssen beschleunigte Entwicklung voranbringen. Wir brauchen Wachstum, Wachstum, Wachstum. Der Druck für herkömmliche liberale Demokratie existiert und kann nicht auf unbestimmte Zeit zurückgehalten werden. Worauf es für unser nationales Überleben ankommt, ist dass wir genügend wirtschaftliches Wachstum erreicht haben, sodass dieser Übergang wenn er kommt handhabbar ist und unseren Entwicklungsstaat nicht gefährdet.

Mit leerem Magen können wir keinen Patriotismus haben und auch keine Demokratie. Nehmen Sie Ihr Thema der Ernährungssicherheit. Stellen Sie sich vor, es gibt eine schwere Dürre oder eine Art Welternährungskrise und wir lassen es den Markt regeln: die Grundnahrungsmittelpreise in Äthiopien würden sich verdoppeln. Das ist eine nationale Sicherheitsnotlage: schauen sie wie Preissteigerungen von Grundnahrungsmitteln zum Arabischen Frühling geführt haben.

Selbst in unserer rückständigeren Wirtschaft der 1970er war Hunger in Wollo eine der unmittelbaren Ursachen für den Sturz des imperialen Regimes. Wir schätzen, wenn die Preise von *tef* und anderen Getreiden auf den wichtigsten städtischen Märkten um 50% steigen würden, bekämen wir schwere Unruhen, also können wir das nicht zulassen. Unsere nationale Ernährungssicherung muss zentral gemanagt werden. Wenn wir diesen Sektor liberalisieren gehen wir ein Risiko ein, dass wir uns nicht leisten können.

Unterschätzen Sie diese Gefahr nicht: wir hatten Glück, aber wir sind in dieser Frage noch nicht über den Berg.

AdW: Sie sprechen überzeugend von den Gefahren rücksichtsloser Liberalisierung. Aber gibt es einen Weg (roadmap), um dies auf besser gemanagtem Weg zu erreichen?

MZ: Der Weg zur Evolution der Demokratie muss auf die Werte und Normen fokussieren, die Demokratie wirksam werden lassen. Wir haben nicht die sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen, um dem westlichen Modell der schrittweisen Ausdehnung von Rechten zu folgen, aber die werden rechtzeitig eintreten. Es reicht nicht, eine politische Ökonomie der Wertschöpfung zu haben, auch das demokratische Ethos muss Hegemonie gewinnen. 1870 - 1945 war Deutschland ein klassischer Fall von wirtschaftlicher Wertschöpfung ohne demokratisches Ethos. Wir brauchen eine ganzheitliche Demokratie mit vielen Unreinheiten, die beseitigt werden müssen während wir vorangehen. Wir haben von unserer feudalen Vergangenheit viele Probleme geerbt, darunter auch die Wertesysteme. Der Opposition behagt unsere Verfassung nicht: sie wollten die Verfassung mit nicht verfassungsgemäßen Mitteln ändern. Sie spielen das demokratische Spiel, um die Spielregeln abzuschaffen.

AdW: Sie haben die Mitgliedschaft der EPRDF massiv ausgeweitet und die Partei mit dem Regierungsapparat verschmolzen. Gefährdet das nicht die Demokratisierungsaussichten? Beinhaltet das nicht genau die Gefahr, die sie vermeiden wollen - dass ein Regierungswechsel oder eine Herausforderung der Herrschaft der EPRDF den Regierungsapparat selbst zerschlagen wird?

MZ: Nach den Rückschlägen von 2005 hatten wir keine andere Wahl als das Entwicklungsprojekt zu forcieren und Hegemonie für unsere Entwicklungsideologie (developmentalism) anzustreben. Unser Volk muss Wertschöpfung internalisieren, trinken, atmen.

Aber Sie haben Recht damit, dass wir von diesem Stadium aus weiter vorankommen müssen. Unsere Partei war eine Anvantgardepartei in der Produktion von Ideen, die Politikdebatten und die Implementierung waren von extrem hoher Qualität und gingen nahtlos ineinander über. Wir hatten nie ein Implementierungsproblem weil die gleichen Leute, die mit der Konzipierung von Politiken befasst waren, diese auch umgesetzt haben. Wir kamen dem Idealtypus des demokratischen Zentralismus nahe. So können wir das nicht mehr machen: unser Staat ist viel komplizierter, und unsere Partei hat ihren Charakter verändert, von der Vorhut zum Transmissionsriemen.

In entwickelten Ländern gibt es auffällig viele Denkfabriken, die von politischen Parteien, Regierungsstellen, Unternehmen und Philantropen gegründet wurden. Wenn Äthiopien sich entwickelt werden wir auch solche Institutionen brauchen. Deshalb war ich so enthusiastisch über Ihren Vorschlag bezüglich des Tana Forums, und wir müssen ähnliches für Sozial- und Wirtschaftspolitik schaffen. Wir brauchen Vielfalt des Denkens über afrikanische Entwicklung.

AdW: Das umstrittenste Element in der äthiopischen Verfassung ist die Organisation von Politik und Verwaltung nach nationalen Gruppen und das Recht auf Selbstbestimmung. Ich war immer davon fasziniert, dass Sie die sowjetische Definition von Nationen und eine multinationale Verfassung nach sowjetischen Vorbild übernommen haben, weil dies das schwächste theoretische Glied des Marxismus-Leninismus ist - es hat zum Auseinanderbrechen von Jugoslawien und der UdSSR geführt, gerade zu der Zeit als sie es hier in Äthiopien eingeführt haben.

MZ: Die Nationalitätenfrage können wir nicht ignorieren. Es war die Frage, an welcher der *derg* zerbrochen ist, und sie hätte auch uns gebrochen, wenn wir einen anderen Ansatz gewählt hätten. Dies ist das andere Element von Demokratie, in Äthiopien, das man nicht übersehen darf. In Taiwan und Südkorea gab es das Thema der Nationalitäten nicht: dies sind komplett mono-ethnische Gesellschaften und sie konnten ihren Entwicklungsstaat demgemäß auf einer autoritären Grundlage errichten. Wir können das nicht, weil die Leute nicht dazu stehen würden.

AdW: Lassen Sie mich meinen Gedanken erläutern. Moderner Nationalismus ist ein Produkt der Industrialisierung: Nationalstaaten erwuchsen aus der industriellen Revolution und dem Verwaltungsapparat, der für die Organisation der Massenproduktion gebraucht wurde, ebenso aus der militärischen Konkurrenz sowohl zwischen den Indsutrieländern als auch um die Kolonien. In vorindustriellen Agrargesellschaften gibt es keinen Nationalismus in diesem Sinne: er ist ein Ergebnis historischen Wandels.

Daraus folgt zweierlei. Erstens enthält jeder Versuch, Nationen und Nationalitäten in einer nichtindustriellen Gesellschaft zu definieren, mehr oder weniger willkürliche Kriterien von Sprache, Kultur, Territorium, usw. Wenn diese Kriterien auch nur ganz leicht verändert werden, ändern sich auch die Gruppen oder Bevölkerungen, die als Nationen definiert werden; ihre Grenzen ändern sich, usw. Zweitens verändert wirtschaftliche Entwicklung von genau der Art, die Äthiopien gerade durchläuft, den Charakter dieser Einheiten. Leute migrieren, organisieren sich anders, Kulturen verändern sich. Das ist normal. Wie wird sich also ihre Definition von ‚Nation' verändern wenn Äthiopien sich industrialisiert? Und was bedeutet das für die Verfassung?

MZ: Das ist ein kritischer, wichtiger Punkt, den wir nicht gelöst haben. Es könnte die poltisch sensitivste und explosivste Frage sein, die wir angehen müssen. Unsere föderale Formel wurde während des Übergangs in Verhandlungen mit der OLF entworfen. OLF war die artikulierteste Kraft bei der Definition der Oromo-Identität und verlangte deren Selbstbestimmung, konnte aber kein kohärentes politisches Programm formulieren, das dieses Oromo-Volk repräsentiert hätte. Sie fielen in einen engstirnigen Nationalismus (narrow nationalism) zurück, der das Gegenteil von Developmentalismus oder demokratischem Nationalismus ist. Inzwischen haben die Chauvinisten einen pathologischen Nationalismus aus der feudal-imperialen Vergangenheit angenommen, panäthiopischen Chauvinismus, der andere national-kulturelle Einheiten nicht als gleich anerkennt. Um voranzukommen ist es absolut notwendig, dass die Gleichheit der Nationen und

Nationalitäten nicht nur in der föderalen Verfassung verankert ist sondern auch in unserem gemeinen poltischen Diskurs internalisiert ist. Das ist die Grundlage des demokratischen Nationalismus.

AdW: Doch ich sehe immer noch große Probleme. Nationen sind nicht statisch und unveränderbar, besonders wenn es sich um Einheiten innerhalb einer ‚Nation der Nationen' handelt. Gibt es da nicht die Gefahr, in einem System stecken zu bleiben, das sich nicht an historische Veränderungen anpassen kann - insbesondere bei dem Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung, das sich nun einstellt?

MZ: Deswegen dezentralisieren wir wichtige Elemente der Regierungsführung wie etwa das Budgetieren auf die Ebene der Zonen und sogar darunter: Wir brauchen die richtige Balance zwischen den Zuständigkeiten der verschiedenen Regierungsebenen. Wenn wir zu viel in nur eine Ebene investieren besteht die Gefahr, dass Amtsträger auf dieser Ebene wegen überdimensionierter administrativer Privilegien zu rent-seekers werden. Als das System 1991 entworfen wurde, waren die Nationen entscheidend für die Verwaltungsstruktur. Wir wollen vermeiden, dass in Zukunft die Verwaltung die Nationen determiniert, daran sind Jugoslawien und die UdSSR gescheitert.

Es gibt auch keinen Grund, warum EPRDF aus Parteien bestehen sollte, die den föderalen Einheiten entsprechen und auf diese beschränkt sind. Es gibt kein anderes föderales System, in welchem Parteipolitik auf einer solchen Basis ablaufen würde. Wir erwägen, EPRDF zu einer einzigen, vereinigten nationalen Partei zu machen. Das wäre ein logischer Schritt, der aber zur rechten Zeit mit der notwendigen Vorbereitung getan werden muss.

Aussenpolitik und nationale Sicherheit

AdW: Was ist das strategische Ziel von Äthiopiens Außenpolitik?

MZ: Äthiopien ist stolz und wir empfinden nationale Demütigungen sehr tief. In unserer Zeit sind Armut und Rückständigkeit die Quellen der Kränkung unseres Landes. Nationaler Stolz ist für sich selbst genommen kein Politikziel: wir müssen ihn durch die Verwirklichung von Demokratie und Entwicklung erreichen.

Wenn wir die Armut nicht überwinden ist unser nationales Überleben nicht garantiert. Unsere nationale Sicherheits- und Außenpolitik basiert daher auf unserer Wirtschaft, insbesondere auf unserem grundsätzlichen Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung. Sämtliche Aspekte unserer Außenbeziehungen müssen auf dieses Ziel ausgerichtet sein. Das ist das Neue an unserer Strategie, eine Abkehr vom alten Denken über Äthiopiens nationale Sicherheit, wo Bedrohungen jeweils einzeln identifiziert und über ihre Bekämpfung nachgedacht wurde. Jetzt ist unsere nationale Sicherheit auf unsere eigenen nationalen Ziele gegründet, und das bedeutet wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen.

Äthiopien kann sich neimals auf irgendeine äußere Macht verlassen. Wir haben keine garantierten Freunde. Das ist ein alter Grundsatz und der wird sich nicht ändern. Selbst wenn wir die Armut besiegt und einen mittleren Einkommensstatus erreicht haben, werden wir ein schwaches Land bleiben, das eine Beute für äußere Eingriffe und Destabilisierung sein könnte. Aus diesem Grund müssen wir zu große Abhängigkeit von jeglicher Macht vermeiden und stattdessen unsere auswärtigen Beziehungen von Hilfe (aid), Handel und Sicherheit diversifizieren.

Tatsächlich war Äthiopiens Außenpolitik sehr konsistent bei der Diversifizierung der internatlionalen Beziehungen, mit Ausnahme der Periode des *derg*. Deswegen investieren wir in die Afrikanische Union und die Vereinten Nationen sowie weitere multinationale Organisationen.

Adw: Und warum ist der Konflikt mit Eritrea so unlösbar?

MZ: Irgendwann werden wir einen Weg zum Zusammenleben mit Eritrea finden: das ist unvermeidlich. Was uns trennt ist letztlich bloß idiotisches Posieren, und zwar nicht nur auf der eritreischen Seite. Isayas braucht eine gesichtswahrende Formel, die nicht so schwer zu finden sein sollte. Er kann es den *weyane* ncht vergeben, dass sie seine unbezwingbare Armee besiegt haben und sucht sie also zu bestrafen. Eine Art, auf die er das tun möchte ist, Äthiopien zu zerlegen, was sich als viel schwieriger erweist als er dachte. Die andere Strategie ist durchzuhalten bis er genügend Äthiopier findet, die ebenfalls die *weyane* verteufeln. Und derweilen hilft Isayas die Spannung beim Überleben. Er weiß, dass er keinerlei Demokratisierung überstehen würde.

Was wir brauchen sind weniger emotionale Beziehungen mit Eritrea. Eine Politik mit mehr Nüchternheit. Die Grenzfrage ist irrelevant. Der Schlüssel liegt in der Normalisierung der wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen. Wir brauchen eritreische Häfen: sehr bald werden wir die Kapazitätsgrenze von Djibouti erreichen und unseren Meereszugang diversifizieren müssen. Wenn Normalisierung nicht möglich ist, sollten wir Krieg durch die Abschreckung der anderen Seite vermeiden. Wir glauben, wir haben sie überzeugt, dass Krieg keine machbare Option ist.

Langfristig hat Eritrea ein hohes Potential als Entwicklungsstaat, aber für die EPLF könnte es zu spät sein, ein Teil davon zu werden. Es macht für Eritrea auch keinen Sinn, von unserer Strategie der regionalen infrastrukturellen Integration abgeschnitten zu sein: Eritrea sollte an unsere Strom- und Transportnetze angeschlossen sein.

AdW: Das Weißbuch von 2002 zur nationalen Sicherheits- und Außenpolitik spricht von der Wichtigkeit, eine öffentliche Diskussion der Verteidigungsstrategie zu führen mit dem Ziel, einen nationalen Konsens zu schmieden. Ist das je geschehen?

MZ: Nein, damals hatten wir andere Prioritäten.

AdW: Was ist Ihre größte Befürchtung?

MZ: Wir müssen über unsere unmittelbaren Themen wie Eritrea, Somalia und die Schweirgkeiten der zwei Sudans hinaus schauen. Diese können wir handhaben, auch wenn das manchmal viel kostet. Wir stehen zwei strategischen Gegnern gegenüber.

Einer ist Ägypten. Das ist merkwürdig, weil Ägypten viel mit uns gemein hat und auch das Potential, ein wirklicher Entwicklungsstaat und eine revolutionäre Demokratie zu sein. Aber Ägypten ist im Übermaß seiner historischen Ambitionen auf regionale Vorherrschaft gefangen und in seinen historischen Fehlschlägen, diese zu realisieren. Bis es aus diesem Gefühl der Enttäuschung herauskommt wird es nicht in der Lage sein, sich zu entwickeln und wird stattdessen eine Kraft

bleiben, die die Region nach unten zieht. Wegen des Nils spielt Äthiopien für die ägyptische Auffassung seines historischen Hinterlands eine besondere Rolle. Das Nilwasser wird in Ägypten als Existenfrage gesehen, und ägyptische Führer werden alle ihnen verfügbaren Mittel nutzen, um uns von der Ausbeutung des Nilwassers abzuhalten. Dabei erkennen sie nicht, dass das Nilwasser auch für uns existenziell ist. Irgendwann in der Zukunft werden wir unsere gemeinsamen Interessen identfizieren, in der wirtschaftlichen Entwicklung, regionalen Infastruktur und Sicherheit, und die technische Formel zur Aufteilung des Nilwassers erreichen, die alle Staaten des Niltals befriedigt. Aber solange Ägypten im Griff einer Konterrevolution verbleibt und das Bedürfnis seines Volkes nach besserem Leben nicht erfüllen kann, wird es nicht fähig sein, diese strategische Umorientierung zu vollziehen.

Der zweite ist Saudiarabien und darüber hinaus die Golfstaaten. Die besitzen ein Niveau an Ressourcesn, dem wir niemals gleichkommen werden. Und sie unterliegen keinerlei Beschränkung hinsichtlich der Art wie sie diese Ressourcen nutzen können. Nach Ihrer Terminologie haben sie große politische Budgets, und wenn sie sich entscheiden, diese auszugeben, kaufen sie zuallererst Loyalitäten. Das ist eine taktische Frage, weil sie in der Regel eine kurze Aufmerksamkeitsspanne haben und das gekaufte politische Produkt einen hohen Rabatt hat. Wichtiger ist, dass diese politischen Zahlungen die rent-seekers zu großen Träumen bringen. Daraus erwächst die hegemonialste Verkörperung der Korruption: die des Bettlers, der jeden Tag dasitzt und auf seinen Wohltäter wartet, egal ob dieser an irgendeinem bestimmten Tag auftaucht.

Mein Alptraum ist, dass die zwei sich verbinden könnten: dass wir eine mit Geld vom Golf finanzierte ägyptische Agenda bekommen. Ich hatte befürchtet, dass dies durch islamistische Revolutionen in beiden Ländern geschehen könnte. Heute fürchte ich, dass es passiert, weil die Sicherheits- und Handelsinteressen der arabischen Länder in einer Agenda konvergieren, die auf eine scharfe Kontrolle ihrer südlichen Umgebung hinausläuft. Bei der Instabilität des gesamten mittleren Ostens können Ägypten und die Golfmonarchien sich keinen Ärger am südlichen Rand leisten, und wenn sie sich nicht mehr auf die Amerikaner zur Aufrechterhaltung der Ordnung verlassen können, werden sie sich zusammentun und es selbst tun. Das gesamte Horn von Afrika wird zu ihrer Pufferzone werden. Stellen Sie sich vor, wie viel schwächer Äthiopiens Position dann sein wird, wenn die Vereinigten Arabischen Emirate jeden von uns benutzten Hafen kontrollieren und dabei nach der Melodie des ägyptischen Außenministeriums tanzen.

Wir können das nicht verhindern, weil die Antriebsfaktoren außerhalb unserer Kontrolle sind. Aber wir können sicherstellen, dass wir Möglichkeiten zur Schadensminimierung haben und unsere Autonomie behalten.

AdW: Wie behält Äthiopien seine Autonomie im Zeitalter der Globalisierung?

MZ: Globalisierung ist eine Realität, mit der wir leben müssen. Sie wo möglich zu unseren Gunsten zu wenden, ist der letzte Pfeiler unserer Außenpolitik und Sicherheitsstrategie. Selbst wenn wir den mittleren Einkommenssatus erreichen, werden wir global noch ein schwacher Akteur sein. Wir brauchen unbedingt unsere politische Autonomie, unsere Fortschritte werden immer in der Gefahr der Umkehrung stehen. Wir könnten jederzeit unsere ökonomischen Schlüsselaktiva (key economic assets) privatisieren und unsere Land- und Erhährungspolitiken liberalisieren. Dabei bekämen wir einige Gelegenheitsgewinne (windfall financial gains), und die Aufkäufer unserer Aktiva bekämen noch noch größere, aber wenn wir dass in nächster Zeit tun, sind wir die Verlierer. Wer auch immer diese Aktiva aufkauft, und mit Sicherheit wären sie unterbezahlt, kauft auch eine Beteiligung an unserer Politik. Und wenn wir die Kontrolle über unsere Land- und Ernährungspolitik verlieren, werden wir den globalen Martkräften ausgesetzt sein, die wir nicht kontrollieren können, während sie jederzeit und ohne Vorwarnung über unser Schicksal bestimmen.

Wirtschaftliche Integration mit dem afrikanischen Kontinent ist entscheidend. Sämtliche afrikanischen Ökonomien, selbst Südafrika, sind zu klein für echte Entwicklung. Sie werden immer anfällig sein für rent-seeking auf staatlicher Ebene. In Äthiopien können wir unseren Markt noch nicht für den Rest des Kontinents öffnen, weil unsere Industrie ohne Schutzmaßnahmen noch nicht konkurrenzfähig ist. Deshalb wird unsere Integration im Bereich Infrastruktur voangetrieben. Hier lernen wir von den Chinesen, in technischer und politökonomischer Hinsicht. Danach können wir dann allmählich unsere Märkte öffnen.

Multilateralismus kann unsere schwierige Lage zwar nicht auflösen, ist aber absolut notwendig, um sie zu erleichtern. Unsere Außenbeziehungen schützen unsere Autonomie in dem Maße, wie wir sie multilateral gestalten. Die Vereinten Nationen und die Afrikanische Union neigen zu dummen Entscheidungen, aber es ist besser, wir sind Teil davon, um die Dummheit abzufedern und sie wo wir können zu verbessern, als ihnen den Rücken zu kehren und unsere Verwundbarkeit zu beklagen.

Weil wir Gastgeberland der AU sind, versuchen wir, so diskret wie möglich in unserer Einflußnahme auf die Organisation zu sein. Wir wollen nicht, dass andere afrikanische Länder uns ablehnen und uns des Missbrauchs unserer Privilegien als Gastgeber verdächtigen. Das bedeutet die AU hat in Äthiopien und auch in der EPRDF nicht das gebührende Profil.

Agenda-setting: G8 Treffen 2007 in Heiligendamm. Meles links hinter der Kanzlerin (Gryffindor) https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=26 94126)

Globalisierung ist zuallererst ein politischer Prozess. Unterschätzen Sie nicht die Kraft des *agenda setting*. Ein Feld, auf dem wir führen können, ist die Gestaltung der globalen Agenda. Wir tun das bereits beim Klimawandel. Wir planen das auch in der Biotechnologie zu tun. Wir tun es auf diskrete Weise bei Frieden und Sicherheit, aber es wichtig, dass wir aus dem Hintergrund führen (leading from behind), weil wir auf diesem Gebiet leicht Neid hervorrufen können. Wir möchten auch gerne beim Thema demokratischer Entwicklungsstaat führen: darüber kann ich öffentlich in meinem Amt nicht so laut reden, aber der Moment wird kommen.

Agenda setting ist die flüchtigste Form von Macht, Joe Nye nennt es ‚soft power'. Schwer zu erreichen und leicht zu verlieren. Wenn Äthiopien zum bloßen Empfänger der Agenda wird, nicht zu deren Gestalter, dann wird das ein Signal dafür sein, dass wir in Gefahr sind.

(II) Fragen für die Äthiopier von heute

Im zweiten Teil werden einige Fragen aufgeworfen, die aus den obigen Gesprächen und der aktuellen schwierigen Lage hervorgehen. Ich verwende das Vokabular des Entwicklungsstaates und des politischen Marktplatzes, wie auch des Nationalismus und der Identitätspolitik, um einige Fragen zu stellen.

Welche Agenda setzt Premierminister Abyi?

In den wenigen Monaten seit seiner Beförderung zum Premierminister hat er sich mit extrem hohem Tempo an die Veränderung von Äthiopiens politischer Landschaft begeben. Er hat die politische Agenda in unvorhergehender Weise dominiert: nicht einmal auf dem Höhepunkt seiner Macht konnte Meles so viele Themen gleichzeitig anpacken. Abiy setzt ganz sicher die politische Agenda in dem Sinne, dass er das Rennen macht und alle anderen dazu zwingt, sich zu seinen Initiativen zu verhalten.

Daraus folgen zwei Fragen:

Erstens: ist dies seine Agenda order eine, die von woanders her aufgedrängt wird? Einige Prioritäten von Abiys Administration scheinen diejenigen der USA (und einiger Think Tanks in Washington DC) zu reflektieren, sowie die einiger wichtiger Verbündeter in der Region (besonders der Vereinigten Arabischen Emirate). Diese Aufstellung sollte nicht unhinterfragt hingenommen werden. Die US-Koalition mit Ägypten, Israel, Saudi Arabien und den VAE ist derzeit die dominierende Kraft in der Region und es wäre dumm, sich nicht zumindest taktisch darauf einzulassen.

Zweitens: hat Abiy eine eigene strategische Vison für Äthiopien? Hat er die grundsätzlichen Auffassungen der bisherigen wirtschaftlichen, politischen oder Sicherheitsstrategie der EPRDF übernommen und lediglich an aktuelle Realitäten angepasst? Oder hat er neues Denken entwickelt, das sich zu gegebener Zeit zeigen wird?

Obwohl der PM Berater hat, die sich aus dem vorherrschenden Gedankengut der internationalen Wissenschaft zu Liberalisierung und Demokratisierung bedienen, warne ich deutlich vor der Übertragung allgemeiner Modelle auf den konkreten Fall Äthiopiens. Es gibt dort einfach zu viele historische Besonderheiten - die außerordentlich rasche wirtschaftliche Entwicklung, die Komplexität des föderalen Systems und der Identitätspolitik, der regionale Sicherheitskontext - welche gegen die Anwendung allgemeiner Blaupausen sprechen. Äthiopische Intellektuelle bewerten ihre eigene Tradition des poltischen Denkens oft zu gering. Gebraucht wird die richtige Balance zwischen allgemeinen Lektionen und äthiopischen Eigenheiten.

Ist Äthiopien noch ein Entwicklungsstaat?

Äthiopien wächst schnell - es entwickelt sich. Aber ist es auch ein Entwicklungsstaat? Dieser hat drei Komponenten: (1) eine Strategie des staatlich gelenkten Wirtschaftswachstums; (2) ein Bekenntnis zu armutsorientierter Sozialpolitik (pro-poor welfare policies); und (3) der Charakter der staatlichen Institutionen.

Ich frage nicht, ob Äthiopien der Blaupause von Meles folgt; das wäre eine Fehlinterpetation seiner Denkweise. Er hat keine sakrosankte Doktrin verfasst und nicht verlangt, dass seine Anhänger sie nachplappern. Er hat eine analytische Methode auf die Schwierigkeiten Äthiopiens angewandt, um zu einer Diagnose zu kommen, die für die unmittelbaren Umstände relevant war, und er hat davon eine Politik abgeleitet. Daher sind die Fragen: (a) ist Äthiopien ein Entwicklungsstaat im allgemeinen Sinne, d.h. ein Staat, der von einheimischen wie internationalen Sektorinteressen unabhängig ist, der nachhaltigem Writschaftswachstum und Transformation verpflichtet ist? Und (b) welches Stadium in einem derartigen geschichtlichen Prozess hat Äthiopien erreicht, und was bedeutet dies? Die zwei Fragen sind miteinander verschränkt.

Also, Frage (1): ist die staatlich gesteuerte Strategie des Wirtschaftswachstums intakt?

Der zentrale Maßstab für Äthiopiens Developmentalismus ist Wirtschaftswachstum. Trotz aller Unzulänglichkeiten ist dies die weltweit verwendete Meßmethode, die auch Meles und seine direkten Nachfolger zelebrierten. Bisher stockt das Wachstum des äthiopischen Bruttoinlandsprodukts nicht. Wirtschaftsentwicklung geht mit hohem Tempo weiter. 2012, im Jahr von Meles‘ Tod, war das BIP 43 Milliarden $, 2018 wird es an die 90 Mrd $ herankommen. Mit dieser Wachstumsrate wird Äthiopien 2022 ein Land mit mittlerem Einkommen.

Die Tatsache, dass Äthiopien in den letzten sechs Jahren sein bisher höchstes Wachstum verzeichnet hat, kann unterschiedlich interpretiert werden: als Bestätigung für Meles‘ Vision und Erbe; als Bestätigung der wirtschaftlichen Managementfähigkeiten seiner Nachfolger; auch als Ergebnis vorteilhafter Umstände.

Nach jeglicher Theorie des Entwicklungsstaates müssen tiefgreifende Veränderungen auftreten, wenn ein Land ein mittleres Einkommensniveau erreicht. Diese Veränderungen betreffen die Wirtschaftsstruktur, viele Aspekte der sozialen Verhältnisse, und die Art der Politik.

Der Charakter der äthiopischen Wirtschaft ändert sich rasch: staatliche Kontrolle wird weniger notwendig und weniger effektiv, wenn die Wirtschaft wächst und sich diversifiziert. Reformen wie etwa der Abbau von Regulierungen, Privatisierung von Staatsfirmen und Öffnung der Wirtschaft für engere Integration in den afrikanischen und globalen Markt sind sämtlich mit dem Entwicklungsstaat vereinbar.

Die erste Frage hierunter ist, ob das Land ein Entwicklungsstadium erreicht hat, in dem jede dieser Liberalisierungen möglich ist, ohne dass die Vision und das Ethos der Entwicklung verloren gehen. Darauf gibt es keine klare Antwort, aber einige Vorteile, Kosten und Risiken können ausgemacht werden. Die teilweise Privatisierung des Banken- und Telekomsektors und von Ethiopian Airlines wird dabei helfen, nationale Finanz- und besonders Devisenlöcher unmittelbar zu stopfen. Das wird auf Kosten zukünftiger Staatseinnahmen und deren Kontrolle gehen. Und bei der Schwäche der einheimischen Unternehmerklasse ist es wahrscheinlich, dass ausländische Unternehmen oder Staaten (vielleicht Staatsfonds) die hauptsächlichen Anteilseigner sein werden. Wer auch immer einen kontrollierenden Anteil erwirbt, wird im Land enorme wirtschaftliche Macht (leverage, Hebelwirkung) haben.

Die Entscheidung vom März, dass Äthiopien der afrikanischen Freihandelszone (AfCTA) beitritt, ist auch ein Schritt weg von von der vorherigen Strategie des Schutzes für industrielle Schlüsselsektoren und der infrastrukturgetriebenen Integration. Unter anderem wird dies Auswirkungen darauf haben, wie mit Eritrea Geschäfte gemacht werden, weil Eritrea

für eine Marktintegration schlechter positioniert ist, falls es Schritte in diese Richtung unternehmen sollte. Wie dem auch sei, bezüglich der Umsetzung der Integration mit AfCTA sind noch nicht alle Entscheidungen getroffen.

Das führt zur zweiten nachgeordneten Frage: wie die Reformen gehandhabt werden. Wenn sie zu einer breiten Teilhaberwirtschaft führen und dem Heranwachsen einer nationalen kapitalisitischen Klasse, dann sind sie ein Schritt in die richtige Richtung. Wenn die Reformen aber mit Blick auf kurzfristige Gewinne durchgeführt werden, wird das wahrscheinliche Ergebnis in Übernahmen seitens derjenigen bestehen, die auf opportunistische Gewinne schielen und auf zukünftiges rent-seeking durch Einfluss im Staat. Das wäre ein Schritt rückwärts. Währenddessen könnte die äthiopische Diaspora, die über Kapital, Expertise und globale Geschäftsverbindungen verfügt, zum entscheidenden Akteur werden, der entweder bei der Konsolidierung einer nationalen kapitalistischen Klasse hilft oder bei der internationalen Übernahme der Kommandohöhen der Wirtschaft.

Die Frage des Entwicklungsstaats ist daher in Äthiopien noch offen.

Hat Äthiopien eine Agenda zur Armutsüberwindung?

Frage (2) für den Entwicklungsstaat ist die soziale Agenda. Es ist ein Staat mit ambinioniertem Wohlfahrtsprogramm, mit einem Auge auf den Schutz der Armen und Gefährdeten, Entwicklung des Humankapitals, und auf das Abfedern des Übergangs zu einer kapitalisitischen Gesellschaft.

Ein Wirtschaftswachstum von dem Tempo, wie Äthiopien es gerade erlebt, bringt beschleunigte soziale Veränderugen mit sich. Es bringt Migration, Verstädterung, Wandel der Lebensverhältnisse und sozialen Normen, gesellschaftliche Umbrüche. Mit den boomenden Sektoren treten neue soziale Klassen hervor. Steuerbeamte, Mitarbeiter der lokalen Verwaltungen, Polizeibeamte und Statistiker haben Mühe, mit den Veränderungen Schritt zu halten. Es gibt auch Verlierer, deren Lebensstandard und Sozialstatus beschädigt wird, deren Weltbilder und Wertesysteme durcheinander geraten. Einige sind objektive Verlierer, die verarmt zurückbleiben, weil ihre Fähigkeiten und Anlagen nicht mehr gebraucht werden, oder weil sie aus Unkenntnis oder Machtlosigkeit um ihr Land oder ihre Erbschaft gebracht werden. Einige leiden besonders unter dem Verlust ihres sozialen Ansehens.

Äthiopien steht ganz am Anfang der Bewältigung mit solch beschleunigten Tranformationen einhergehender Traumata. Die neue Administration sollte sich keine Illusionen über schnelle Lösungen für die sozialen Brüche machen, die mit dem Übergang zum Kapitalismus verbunden sind. Trotz des schnellen Wachstums gibt es noch zig Millionen bitterarmer und ungeschützter Menschen, und es wird sie auf absehbare Zukunft noch geben.

Das sind einerseits die schon lange armen Bauern. 2015/16 war es eine von Äthiopiens wichtigsten aber wenig gewürdigten Leistungen, während und nach der bislang schwersten und weitreichendsten Dürre und Ernteausfälle eine nationale Hungerkrise abgewendet zu haben. Die Regierung reagierte prompt und schnell und brachte an vorderster Front eigene Ressourcen in ein massives humanitäres und Ernährungssicherungsprogramm ein. Meles‘ Furcht, Presisstegerungen von 50% für Grundnahrungsmittel könnten eine politische Krise auslösen, wurde nicht auf die Probe gestellt. Die Preise stiegen um maximal 30% und wurden ungeachtet verbreiteter Proteste auf dem Land und in kleineren Städten nicht zu politischen Bruchstellen. Die politischen Unruhen fanden nicht in den von der Nahrungsmittelkrise betroffen Gebieten statt. Das war ein Lehrbeispiel für die Erkenntnis, dass Ernhährungssicherheit nationale Sicherheit bedeutet: ohne ihr massives Ernährungssicherungsprogramm hätte EPRDF die politische Krise wohl nicht überlebt.

Wird PM Abiys Administration die nationalen Ernährungssicherheitspläne und -mechanismen aufrecht erhalten? Er wäre gut damit beraten.

Dass Äthiopien diese gewaltige Ungemach überstanden hat ohne an Wachstum einzubüßen zeigt, dass äußere Faktoren nicht durchweg günstig waren: die wirtschaftliche Leistung des Landes war nicht nur Glück.

Es gibt auch die neuen Armen: die neue Stadtbevölkerung und die Landlosen, die Schulabgänger ohne Jobs, die Leute, deren gering qualifizierte Beschäftigung wegen volatiler Märkte für ihre Erzeugnisse nicht sicher ist. Äthiopien ist ein Vorreiter bei verschiedenen Formen sozialer Wohlfahrts- und Sicherungsnetze. Für die neuen Armen sind diese weniger umfassend und wirksam, aber die Regierung hat auch hier eindrucksvolle Anstrengungen unternommen. Dies ist eine Stärke, auf welcher die neue Administration aufbauen sollte.

Äthiopien besitzt eine Wohlfahrtskomponente in seinem Modell des Entwicklungsstaats, die durch Institutionen für Ernährungssicherung, öffentliche Dienstleistungen und nationaler Planung verankert sind. Wenn diese Instituionen weiter funktionsfähig bleiben, wird eine zentrale Säule des Entwicklungsstaates intakt bleiben. Der Erhalt dieser wichtigen Funktionen wird für die soziale und politische Stabilität entscheidend sein.

Welche Art staatlicher Institutionen entwickelt Äthiopien?

Ein Grund der populären Begeisterung für Abiys Reformen ist, dass viele politische Denkansätze darin übereinstimmen, dass korrupte, repressive oder undemokratische Institutionen überwunden werden sollten. Instituionen zu zerschlagen ist jeoch viel einfacher als sie wieder aufzubauen, und ihre Abbau kann zu ernsthaften negatien Folgen führen.

Viele Liberale, Neokonservative und neue rechte Befürworter der Zerschlagung stimmen darin überein, dass bürokratische Institutionen mehr schaden als nutzen, und dass der Abzug ihrer leblosen Hand aus Ökonomie und Politik die Kreativität des Volkes und die produktive Kraft des Marktkapitalismus freisetzen wird. Die Erfahrung zeigt aber, dass dies zumindest in den Ländern nicht zutrifft, die noch nicht ein gewisses Maß wirtschaftlicher Entwicklung erreicht haben und/oder sich noch nicht auf verbindliche ‚Spielregeln‘ geeinigt haben. Anstatt sich zu demokratisieren neigen diese Länder dazu, sich entweder in politische Märkte oder in autoritäre Systeme zu transformieren, oder auch in Bürgerkriege abzugleiten. (Beispiele dafür sind die früheren Sowjetrepubliken in Zentralasien nach 1993, Irak nach 2003, sowie die meisten Länder des arabsichen Frühlings nach 2011). Um politische Transformation ohne soziale Zusammbrüche hinzubekommen, ist solchen Ländern institutionelle Kontinuität anzuraten.

Die lange Geschichte des Respekts vor Autorität in der äthiopischen Bevölkerung ist in dieser Hinsicht ein Vorteil. Der relativ glatte Machtübergang von 1991 ist teilweise darauf zurückzuführen. Dennoch ist angesichts des raschen sozioökonnomischen Wandels der letzten Jahre die Aufrechterhaltung der Ordnung in der äthiopischen Gesellschaft keineswegs garantiert.

Die wahrscheinlichen Auswirkungen rascher institutioneller Veränderungen lassen sich mit Hilfe der Theorie der staatlichen Institutionen differenzierter abschätzen.

Die führenden sozialwissenschaftlichen Staatstheorien heben seine institutionelle Verfasstheit hervor, entweder im Sinne von Max Webers überparteilichen, regelgebundenen Ämtern zur Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben, oder in Douglas Norths Verständnis der neuen institutionalisierten Wirtschaft, die den ‚Spielregeln' des politischen Lebens folgt. Beide Ansätze teilen die Annahme, dass ein Staat dann entwickelt ist, wenn seine Institutionen so weit konsolidiert sind, dass sie von den politischen Eliten respektiert werden. Diese spielen dann innerhalb der Regeln, und Wechsel in Verwaltung oder Führung resultieren nicht in kompletten Brüchen der Institutionen oder der politischen Spielregeln.

Es zeugt von der Institutionalisierung der äthiopischen Politik, dass die nationale Bürokratie nach dem Tod ihrer alles beherrschenden Figur sechs Jahre weiter funktionierte, und dass die Spielregeln soweit eingehalten wurden, dass zwei friedliche Machtübergaben stattfinden konnten. Dennoch, zeigt sich an der politischen Krise der letzten drei Jahre, der Zunahme der Korruption im öffentlichen Dienst, und der wachsenden Auseinandersetzung über die Verfassungsgrundlagen, dass die Institutionalisierung nicht ausreichend konsolidiert ist.

Alle Institutionen können reformiert werden, ohne dass ihre fundamentalen sozio-politischen Funktionen verloren gehen. Umbesetzungen der oberen Ränge sind zu erwarten und auch notwendiger Teil des Lebens von Intitutionen. Die Rhetorik von PM Abiy scheint aber teilweise darüber hinaus zu gehen und mit dem Gebrauch von Wörtern wie ‚terroristisch' auf die Delegitimierung wichtiger nationaler Institutionen hinauszulaufen. Behörden und parastaatliche Unternehmen werden sämtlich einem beschleunigten Personalwechsel unterzogen und zudem öffentlich als korrupt, parteilich oder bankrott diskreditiert.

Die Krise innerhalb der EPRDF-Strukturen ist bedonders bedeutsam, weil die institutionelle Umwandlung der alles beherrschenden poltischen Partei, die weitgehend mit dem Staat synomym geworden ist, besondere Vorsicht verlangt. Obwohl die Strukturen der EPRDF schwer degeneriert sind, gibt es keine Alternative dazu, sie in irgendeiner Form zu erhalten, damit kein poltisches Vakuum entsteht. Die Führungsschwäche der EPRDF ist verlockend für diejenigen, die sie wegfegen und neu errichten wollen, aber dies würde die Entinstitutionaliserung der Politik (im doppelten Wortsinn) bedeuten.

PM Abiy läßt auch nicht klar erkennen, welche Auffassung von Demokratie und Entwicklung seine institutionellen Reformen antreibt. Institutionen wegen ihrer Unbeliebtheit zu zerschlagen ist eine Taktik aber keine Strategie. Es könnte leicht passieren, dass er mit dem Einreissen von Institutionen unterschiedlichste Interessen und poltische Ansichten bedient, dann aber keine staatlichen Institutionen mehr hat, mit denen er nationale Politik umsetzen kann.

Die Unterstützer des Premierministers sind nicht alle einer Meinung, ob sie unter Einhaltung der ‚Spielregeln' an die Macht gekommen sind, oder ob sie diese Regeln brechen wollen. Das gibt ihren Kritikern politische Munition, die behaupten, die korrekten Verfahren seien nicht ganz eingehalten worden. Der Test dafür kommt beim anstehenden Kongress der EPRDF und bei der Vorbereitung der Wahl 2020.

Wenn die ‚Spielregeln' wirklich gebrochen und Regierungsinstitutionen tatsächlich geschwächt werden, ist der wahrscheinlichste Ausgang ein politischer Marktplatz in Äthiopien, auf dem sich Geld mit populistischer Identitätspolitik zum Regieren zusammenfindet.

Wie sind die Aussichten des föderalen Systems?

Äthiopiens föderales System ist umstritten. Es wäre falsch, die erbitterten Debatten der 1990er erneut zu führen. Aber eine Verfassung, die eine Reihe von Problemen für eine Generation gelöst hat, wird der nächsten Generation unvermeidlich andere Probleme bereiten. Es wird eine Debatte darüber gebraucht, was die föderale Verfassung unter den historischen Umständen ihrer Einführung gebracht hat, und was heute neu betrachtet werden muss. Welches sind die positiven und die negativen Aspekte der Identitätspolitik in Äthiopien?

Verfassungen leben und müssen angepasst werden, wenn sich die Umstände verändern. Das gilt besonders für föderale Systeme in Ländern mit raschem sozioökonomischem Wandel. Die Verfassung von 1995 ist ein Rahmen, um eine postimperiale Agrargesellschaft zu regieren. Welches konstitutionelle System ist am besten geeignet für Äthiopiens politische und wirtschaftliche Zukunft als sich industrialisierendes Land mittleren Einkommens, das dabei zugleich seine hoch geschätzte Erbschaft bewahrt?

In den 1990ern hat die föderale Verfassung Äthiopien zusammengehalten. Erstmals wurden die Gleichheit der kulturellen Nationen und die Rechte der Minderheiten anerkannt. Mit ihr wurde die Auffassung überwunden, die äthiopische Identität sei durch ein(e) einzelne(s) Kultur, Sprache und Wertesystem definiert. Das föderale System hat den verschiedenen Gruppen unterschiedliche öffentlich-politische Güter bereitgestellt, darunter: Anerkennung als indigene Völker mit privilegierten Anrechten auf ihr angestammtes Land, Selbstverwaltung und nationale Identität, Recht auf eigene Kultur und Sprache, und Möglichkeit der politischen Mobilisierung.

In den meisten Entwicklungsländern nimmt Identitätspolitik die Form von Händeln unter politischen Führern und den Hütern der traditionellen Identitäten (Stammes- und Religionsführer) an. Politische Unternehmer spielen die ethnische Karte, um politische Vorteile zu gewinnen und bemerken dann, dass ihre Legitimität davon abhängt, den Forderungen dieser Identitätshüter nachzugeben. In Äthiopien hat die Revolution die meisten traditionellen Autoritäten beseitigt und die Autorität der Religionsführer geschwächt. Aber identitätsbasierte Legitimität ist in neuer Form aufgetaucht. Den Verwaltern der ethnisch-nationalen föderalen Einheiten ist einiges an Legitimität zugewachsen (was problematisch ist, weil Nationalisten in Verwaltungen per se konservativ sind). Neue kulturelle Unternehmer haben die Medien zur Mobilisierung identitärer Bewegungen genutzt. Neue religiöse Bewegungen (Salafisten und Pfingstkirchen) haben geistliche Hierarchien weggewischt und neuartige Gemeindestrukturen geschaffen, in denen das Individuum unvermittelt vor dem Allmächtigen steht (ein neues und unvorhersehbares Element). Vielleicht am bedeutendsten: auch Führer und Kader der EPRDF haben versucht, ethnischen Nationalismus zum eigenen politischen Vorteil zu nutzen. Die Hoffnung, die föderale Verfassung könnte den Nationalismus gezähmt oder das Problem des Multinationenstaats auf Dauer gelöst haben, hat sich als unbegründet erwiesen.

Identitäre Politik verändert sich schnell und zieht viele Dominanz suchende Akteure an. Wo exkludierende oder intolerante Politik gemacht wird, sind meist interne Führungskämpfe innerhalb einer Gruppe der stärkste Antrieb für Extremismus. Konflikte zwischen verschiedenen identitären Gruppen sind oft erst eine Folge solcher Machtkämpfe. Aber eine besonders gefährliche. Weil das äthiopische System nicht nur ein konstitutionell-administrativer Föderalismus ist, sondern auch die Politik ethno-nationalistisch organisiert ist (zumindest die Regierungsparteien), ist es intern besonders anfällig für politisches Unternehmertum auf ethno-nationalistischer Gefühlsbasis. Und das wirksamste Mittel zur Mobilisierung ethno-nationalistischer Gefühle ist eben Feindschaft gegenüber anderen Gruppen, besonders wenn diese als bedrohlich oder unehrlich wahrgenommen werden. Vorwürfe unfairer oder korrupter Macht- und Wohlstandsverteilung werden zum machtvollen Instrument für politisches Vorankommen und politische Organisation.

Die Stärke des ursprünglichen Verständnisses der EPRDF von ethnischer Diversität liegt in der Betrachtung von Nationen, Nationalitäten und Völkern als geschichtliche und somit veränderliche Einheiten. Die Schwäche liegt im Fehlen einer Grundlage, auf der dieser Wandel konstruktiv diskutiert und wenn nötig auch ins politische System eingebracht werden könnte. In seiner Umsetzung während des letzten Vierteljahrhunderts wurde dieses föderlae System aus verschiedenen Gründen zentrifugal. Erstens haben die unterschiedlichen Erziehungscurricula der Regionen die Öffentlichkeit fragmentiert; die politischen Debatten laufen in verschiedenen Sprachen nebeneinander her. Zweitens haben die abstammungsfokussierten und essentialistischen Auffassungen von Ethnizität gegenüber den historisch-konstruktivistischen zugenommen. Von früher bekannte Prozesse der Assimilation von Identitäten und Kulturen sind schwieriger geworden. Die Verfassung erkennt Diversität nur auf sehr simplistische Weise an: sie läßt keine multiplen und wandlungsfähigen Identitäten zu, welche Anpassung und Modernisierung in einer Gesellschaft ermöglichen. In der jetzigen Generation ist das soziale Kapital auf übermächtig ethno-nationalistische Weise rekonfiguriert worden. Drittens hat die ethno-nationalistische Organisation der Verwaltung und der EPRDF auch die ethno-politischen Identitäten (um)geformt. Damit war die Identitätspolitik reif für taktische Manipulation durch populistische Führer, einschließlich solcher aus den eigenen Reihen der EPRDF.

Alle diese Fragen sind äußerst heikel und könnten sich bei falschem Gebrauch als explosiv erweisen. Äthiopien kann von anderen föderalen Systemen wie Indien lernen, die im Zusammenhang raschem wirtschaftlichen Wandel mit vergleichbaren Komplexitäten gekämpft haben.

Die Gewaltausbrüche zwischen verschiedenen Gemeinschaften in vielen Landesteilen sind alarmierende Anzeichen, dass die gegenwärtige politische und territoriale Aufteilung des föderalen Systems gefährdet ist. Es gibt zahlreiche Konflikte um Grenzen zwischen Regionen (Amhara und Tigray, Somali und Oromo). Es gibt Konflikte um örtliche Wohnrechte, die zu Forderungen nach der Aufteilung bestehender Regionen und eventuell im Süden nach Neugründung von Regionen führen könnten. In Beni Shangul und Gumuz gibt es Konflikte um den Status von indigenen Völkern und Siedlern. Es gibt einen Vorschlag, der Bundesrat (House of the Federation) solle Kriterien für die gerechte Zuteilung von föderalen Projekten an die Regionen entwickeln. Falls angenommen, würde das die Rolle der Bundesregierung in Richtung eines Wohlstandsverteilers zwischen den Regionen veschieben, anstatt eines Motors der Entwicklung zu einer wirtschaftlichen und politischen Gemeinschaft - ein Rezept für endlosen Streit.

Gewalt zwischen Gemeinschaften verhärtet ethno-nationale Spaltungen zusätzlich. Anstatt als Ergebnis historischer Umstände erscheinen diese dann tief verwurzelt und ursprünglich. Das wird verstärkt zu identitär begründeter politischer Mobilisierung genutzt werden.

Wird Äthioipien ein politischer Marktplatz?

Äthiopien ist kein politischer Marktplatz. Es wird kein gewaltsam chaotischer wie Somalia oder Südsudan werden, aber es könnte eine hybride Form ähnlich wie Kenia oder Südafrika werden.

Korruption und poltischer Marktplatz hängen eng zusammen aber sind nicht identisch. Der typische Mechanismus, wie ein institutionalisierter autoritäter Staat zum politischen Marktplatz wird, sind korrupte Deals im politischen Wettbewerb. Politiker, die bei der Parteinominierung oder in offenen Wahlen gegeneinander konkurrieren, brauchen Geld für ihre Kampagnen. Amtsinhaber brauchen Geld, um ihre Patronagenetzwerke zu erhalten. Die beste Gelegenheit, an das notwendige Geld zu kommen, sind große Geschäfte, insbesondere mit ausländischen Investoren.

Korruption muss im Kontext gesehen werden. In der Geschichte gibt es keinen Fall, wo Wirtschaftswachstum nicht von Korruption begleitet war. Korruption ist sehr schwer zu messen, aber Transparency International erstellt jedes Jahr eine Rangliste der wahrgenommen Korruption. Äthiopiens Platz darin hat sich kaum verändert: 2012 Rang 113 von 177 und 2017 Rang 107 von 180. Äthiopien wird als weniger korrupt wahrgenommen als seine Nachbarn. Dennoch tendieren die Äthiopier zur Einschätzung, dass die Korruption schlimmer wurde, und sie beklagen Korruption mehr als andere.

Eine Besonderheit der äthiopischen Korruption ist, dass die Gewinne eher in der heimischen Wirtschaft investiert als im Ausland versteckt werden. Auch gibt es keine etablierte „Kultur“ des Aushandelns von Verpflichtungen. Damit meine ich, dass Kleinkapitalisten, die Steuern umgehen oder Lizenzbetrug betreiben, selten Möglichkeiten finden, einen Deal mit der Steuerbehörde zu machen, indem sie etwa durch eine Strafzahlung wieder einen achtbaren Status erwerben. Vielmehr leben sie in der Angst, hart bestraft zu werden. Das hat zur Folge, dass die entstehende Kapitalistenklasse, welche die EPRDF unterstützen sollte, sich in Momenten politischer Konfrontation eher versteckt als sich politisch für die Erhaltung der akutellen Verhältnisse zu organisieren. Das mag ein Grund dafür sein, dass die Wachstumsgewinner der letzten zwanzig Jahre der EPRDF bereitwillig Kredit für ihre materiellen Fortschritte zollen.

Das Konzept ‚Korruption‘ hat in allen Sprachen und politischen Kulturen eine materielle und eine moralische Dimension. Man könnte argumentieren, dass bei Äthiopiern die Vorstellung von ‚Korruption‘ deswegen stärker moralisch aufgeladen ist, weil sie vom Staat erwarten, dass er von der Gesellschaft autonom ist und sich in ihm die Reiche des Materiellen und des Spirituellen vereinen, während in Ländern wie Kenia oder Sudan das Aushandeln den politischen Beziehungen inhärent ist. Meles hat dieses Problem möglicherweise verschlimmert und die moralische Schwelle noch erhöht, indem er gegen ‚rent-seeking‘ wetterte - ein Begriff, den die breite Bevölkerung nie wirklich verstanden hat. Hohe Führungsstandards zu verlangen ist zweischneidig, weil Führer den Code selten wirklich leben. Es ist eine der häufigsten Beobachtungen der politischen Psychologie, dass der Scheinheilige der schlimmste Missetäter ist. Die offen Kriminellen werden weniger verabscheut als diejenigen, die bei kleinen Heucheleien ertappt werden.

Neue Regierungen starten gerne öffentlichkeitswirksame Kampagnen gegen Korruption. Ohne gründliche politökonomische Analyse wird dies jedoch leicht zu einer parteiischen Säuberung oder einem Instrument zur Erzeugung von Unsicherheit. Antikorruptionsinitiativen müssen ebenso genau beobachtet werden wie die Korruption selbst.

Eine weitere Besonderheit der äthiopischen Korruption ist, dass sie nicht zum Antriebsmoment der Politik geworden ist, zumindest noch nicht. Äthiopien hat keinen politischen Marktplatz auf dem Wahlkampagnen, Patronage und politische Entscheidungen von Angebot und Nachfrage angetrieben werden. Es ist kein politischer Marktplatz, auf dem Loyalität gegen materiellen Lohn gehandelt werden. Sicher gibt es korrupte Transaktionen, die Zugang zu oder Erhalt von politischen Ämtern beeinflussen, aber dies ist nicht die vorherrschende Logik, nach der Politik organisiert ist.

Das wichtigste Element der Korruption, das beobachtet werden muss, ist die Politikfinanzierung. Beispielsweise sollten wir Zahlungen im Zusammenhang mit Privatisierungen untersuchen, auch mit Auslandsinvestitionen und ganz besonders mit Waffenkäufen, um zu sehen ob zusätzliche Mittel in die Finanzierung von Parteien oder Kandidaten fließen.

Folgende Fragen sollten gestellt werden: *Welche Faktoren machen Äthiopien anfällg für die Monetarisierung oder Vermarktung von Politik? Wenn solche Prozesse auftreten, wie könnten sie aussehen?*

Die offensichtlichste Verwundbarkeit liegt in der Unerfahrenheit der Äthiopier angesichts politischer Kuhhändel wie sie in anderen Ländern verbreitet sind. Es gibt da noch eine gewisse politische Unschuld. Die bestehenden gesetzlichen Regelungen der politischen Konkurrenz und Parteienfinanzierung sind für kompetitive Politik ungeeignet, und es gibt keine Erfahrung mit der Durchsetzung von so etwas wie Gesetzen zur Wahlkampffinanzierung. Die neue Administration könnte geneigt sein, die politische Arena auf eine Weise zu liberalisieren, die allen mit genug Geld alles erlaubt. Im Vergleich mit anderen Ländern in Afrika und dem mitleren Osten könnten Markträuber (etwa spezialisierte amerikanische und israelische Beraterfirmen) glauben, äthiopische Politik sei preiswert zu beeinflussen oder zu kaufen, und rasch einsteigen.

Die relativ geringe Erfahrung mit politischem Aushandeln bedeutet auch, dass äthiopische politische Unternehmer es effektiver finden, öffentlich den totalen Wandel zu propagieren, als für Dialog und Kompromisse zu werben.

Am besten können die eigenen Regeln und Institutionen Äthiopien vor der Vermarktung der Politik schützen. Diese mögen restriktiv und in derTat auch repressiv sein, aber ihr Wert wird erkannt werden, wenn es sie nicht mehr gibt.

Wie steht Äthiopien in der Region da?

Äthiopiens Stellung im Horn von Afrika, ganz Afrika, am roten Meer und im darüber hinaus im mittleren Osten, schließlich in der Welt, besteht aus einer Mischung von *hard and soft power*. Das Militär hat einen guten Ruf. Die Wirtschaft ist eine der weltweit am schnellsten wachsenden. Und Äthiopien hat in Schlüssellbereichen die Agenda gesetzt, darunter Frieden und Sicherheit in Afrika, Klimawandel, wirtschaftliche Integration, und Entwicklungsstaat. Zu diesem Erfolg beigetragen hat, dass die intellektuellen Themen oft diskret gesetzt wurden, in multilateralen Organisationen, und ohne öffentlich die Führerschaft zu beanspruchen.

Äthiopiens diesbezügliche Stärken beruhen auch auf dem institutionellen Gedächtnis seines Führungspersonals in der Außen- und Sicherheitspolitik und auf einer Wertschätzung unauffälliger aber prinzipientreuer Führung.

Angesichts einer Welt, in der internationale Beziehungen zunehmend von bilateralen Deals, Geld und Sanktionen geprägt sind, hat Äthiopien mehr zu verlieren als zu gewinnen. Über ihm liegt der Schatten weitaus reicherer und raffinierterer Akteure auf den transnationalen politischen Märkten des mittleren Ostens, insbesondere Saudi Arabiens und der Vereinigten Arabischen Emirate. Auf dem globalen Markt kann es wirtschaftlich nur isolierte Mitnahmeeffekte (windfalls) realisieren; in der Sicherheitspolitik werden seine Vorteile den Interessen der größeren Akteure untergeordnet.

Im Hintergrund: Mohammed bin Salman al-Saud, Kronprinz, Verteidigungsminister und stellvertretender Premier von Saudi-Arabien (picture alliance, dpa, SPA). Er gilt als treibende Kraft des Kriegs gegen die Huthis im Jemen (den er 2017 innerhalb weniger Wochen gewinnen wollte), der Blockade gegen Qatar, der Festsetzung des libanesischen MP Hariri in Riadh, des fortdauernden Arrests von Sheikh Al-Amoudi, und als Spezl von Jared Kushner. Nach dem Verschwinden des Salman-Kritikers Jamal Khashoggi im saudischen Konsulat Istanbul schien Donald Trump kurz zu zweifeln, bevor er sich zu Freundschaft, Waffen- und Immobiliendeals mit Saudi Arabien bekannte (Adele M. Stan, http://prospect.org/article/trump-signals-journalists-are-fair-game). Mit dem saudischen König, dem Außenminister der VAE und dem UN Generalsekretär „beaufsichtigte" Salman am 16.9.2018 in Jiddah die Unterzeichnung des Friedensabkommens mit Eritrea. Abiy und Isayas bekamen dabei saudische Orden. Im Juli hatten sie bereits in Doha welche erhalten. Die VAE sollen die äthiopisch.eritreische Annäherung im Auftrag der USA vermittelt haben. Die AU scheint dagegen außen vor. [13]

[13] Das Interesse der arabischen Nachbarn am Frieden auf der gegenüberliegenden Seite des Roten Meeres (Ölexportroute) behandelt auch Sella Oneko mit Bezug auf Alex de Waal: *Arab Gulf states in the Horn of Africa: What role do they play?* Deutsche Welle, 23.9.2018, https://www.dw.com/en/arab-gulf-states-in-the-horn-of-africa-what-role-do-they-play/a-45602930 . Andere vermuten arabisches Interesse an Äthiopiens erneuerbaren Energiequellen: *Arabian Gulf countries are considering an electricity link with Ethiopia to import hydropower, according to the region's grid operator. The Gulf Cooperation Council*

Bedeutet der Machtwechsel in Äthiopien einen Wechsel seiner Allianzen im mittleren Osten, weg von seiner vorherigen Nähe zu Qatar und Iran und hin zum mit Iran verfeindeten arabischen Block? Und wendet sich Äthiopien dabei von der Afrikanischen Union ab?

Äthiopien hat bei der AU und den UN in eine multilaterale Ordnung investiert, die auf Werten, Prinzipien und Institutionen gegründet ist. Im Horn von Afrika entsteht dagegen eine Ordnung mit einer hegemonialen Allianz nahöstlicher Länder um Saudi Arabien und die VAE, gestützt von Ägypten, Israel und den USA. Die stützt sich auf Geld und militärische Macht. Obwohl als NATO des mittleren Ostens bezeichnet, hat sie aber keinen Vertrag mit Normen, Prinzipien und Institutionen. Ihre Hegemonie gefährdet die afrikanische Friedens- und Sicherheitsarchitektur.

Äthiopiens nationale friedens- und außenpolitische Strategie ist inzwischen veraltet und war ohnehin nie mehr als eine Absichtserklärung. Das Versprechen auf eine öffentliche Diskussion ihrer Ziele und Strategien wurde nie erfüllt. Jüngere Versuche, sie zu aktualisieren führten zu keiner kohärenten Strategie. Dies ist ein weiteres Feld, das einer nationalen Debatte harrt.

Wie sind die Aussichten auf Demokratie?

Es wäre zu simpel, Demokratie einfach zu erwarten, so als wären weder im Prozeß noch hinsichtlich seines Ausgangs Probleme zu erwarten.

Die Aussicht auf einen raschen und schmerzlosen Übergang zu einer Demokratie westlichen Stils ist natürlich gleich null: so etwas geschieht nur in Träumen, und es hilft nicht, Perfektion zum Maßstab für die aktuelle Lage zu nehmen, weil dann Fortschritte nicht mehr angemessen beurteilt werden können. Die bessere Sichtweise ist die einer offenen Arena, in der die Äthiopier sich in die politische Debatte einbringen und politische Freiheit praktizieren, ohne dass die Zukunft bereits durch politische Finanzierung oder Zwang bestimmt wird.

Die kommenden zwei Jahre werden zum Test für Äthiopiens Demokratisierung: wird das ein gemanagter Übergang zu Offenheit und Pluralismus, eine chaotische Arena regelloser Konkurrenz, oder eine Übernahme durch eine neue politische Kraft?

Die Unterdrückung der Opposition und das faktische Einparteiensystem der letzten dreizehn Jahre war für die äthiopische Demokratie extrem ungesund. Unter anderem bedeutete die faktische Verschmelzung der EPRDF mit dem Staatsapparat, dass EPRDF als Partei ihre Identität verloren hat. Der Ausschluss der Opposition von der Legislative und der Exekutive überall und auf allen Ebenen bedeutete, dass Politiker außerhalb der EPRDF keine Gelegenheit hatten, die Kunst des Regierens zu üben.

Die äthiopische Regierung hat ihre Antiterrorgesetze schwer missbraucht, um Dissens zu unterdrücken und die Öffentlichkkeit zu verschließen. Die berechtigte Sorge, einige Medien würden ethnische Animositäten aufheizen und einige NGOs könnten zu Vehikeln ausländischer Interessen werden, führte zu überharten Gesetzen, die dann drakonisch umgesetzt wurden. Das hat die öffentliche Debatte in Äthiopien verarmen lassen. Weniger als zwei Jahre vor der nächsten Wahl sind eine sehr kurze Zeit, um diese Debatte wiederzubeleben.

Meles‘ Überlegungen zum System der dominanten Partei, oder einem Zweiparteiensystem mit rivalisierenden entwicklungsorientierten Parteien sind inzwischen Geschichte mit begrenzter Relevanz. Ein Mehrparteiensystem wird kommen, mit allen scharfen Kanten. Äthiopien hatte nie ein wirklich plurales System mit Koalitionspolitik und Machtteilung.

Aus anderweitigen Übergängen aus autoritären Einparteiensystemen kann eine sehr allgemeine Lektion gelernt werden: am nachhaltigsten sind diejenigen Transitionen, die von Reformern innerhalb der herrschenden Partei initiiert und geführt werden. Versuche, reinen Tisch zu machen und ganz von vorn anzufangen, neigen dazu, in Enttäuschung zu enden. Für Reformismus von oben ist Äthiopien gut positioniert.

Eine grundsätzliche Frage ist *was wird aus der EPRDF?* Kann und sollte sie überleben? Welche Pläne hat Abiy für die Partei?

Ich möchte drei wichtige Stärken der Partei festhalten. Erstens hat sie ein internes Beratungssystem. Ihre Sitzungen sind gewöhnlich geschlossen und endlos. Aber sie hält eine Tradition der Diskussion und Debatte mit bestimmten Regeln aufrecht. Diese Diskussionen waren bisher die einzigen politischen Beratungen in Äthiopien in einem gewissen Verhältnis zu den Ebenen der Macht. Eine Option für die EPRDF wäre es, ihre Diskussionen öffentlich zu machen und Vertreter aller Interessengruppen zur Teilnahme einzuladen. Das wäre ihr Abschiedsgeschenk vor dem Rückzug als herrschende Partei: alle Äthiopier in ihre Beratungen einzubeziehen.

Eine zweite Stärke der EPRDF als Partei sind ihre Verfahrensregeln, nach denen ihre Führer zur Verantwortung gezogen werden können, wie wir dieses Jahr gesehen haben. Der Wechsel in der nationalen Führung wurde mit einem Parteiverfahren auf ordentliche und friedliche Weise herbeigeführt. Das ist auch eine Norm, ein Grundprinzip und ein institutioneller Mechanismus, der geschätzt werden sollte.

Interconnection Agency (GCCIA) is studying the feasibility of a cable – which would pass through currently warn-torn Yemen – as part of efforts to reduce reliance on oil and gas for power generation. Megan Darby: *Saudi Arabia eyes Ethiopian hydropower link to cut reliance on oil and gas.* Climate Change News, 27.9.2018. http://www.climatechangenews.com/2018/09/27/saudi-arabia-eyes-ethiopian-hydropower-link-cut-reliance-oil-gas/?utm_source=feedburner&utm_medium=feed&utm_campaign=Feed%3A+ClimateHome+%28Climate+Home%29 . Über das Zusammenspiel von USA, Saudis und VAE gegen das Engagement von China in Äthiopien und am Horn spekuliert Mehari Tadele Maru am 9.10.2018 in Al Jazeera. *Why the US is engineering political change in East Africa. The competition between great powers has triggered a string of major political developments in East Africa. The undercurrent to these changes is the major shift of US foreign and defence policy from the "war on terror" to strategic competition with other global powers, mainly Russia and China. (…) Washington has sought to forge alliances with African forces to support its antagonistic competition with these two great powers* https://www.aljazeera.com/amp/indepth/opinion/political-horn-africa-181009105638922.html . Ist Äthiopien inzwischen wie von Meles befürchtet vor allem Spielball viel mächtigerer Akteure?

Eine dritte Stärke ist - wie in Staatsbürokratien - ihr institutionelles Gedächtnis. Äthiopien ist eine ordentliche Gesellschaft, die nach Regeln funktioniert, mit Institutionen und etablierten geschäftlichen Gepflogenheiten. Die Bürokratie ist oft frustrierend langsam und veränderungsresistent. Aber der Wert von Kontinuität und institutionellem Gedächtnis sollte besonders in Zeiten rapiden Wandels in anderen Bereichen nicht unterschätzt werden.

Die Schwächen der EPRDF sind vielfältig. Nach über 25 Jahren an der Macht und Einbettung in den Staatsapparat ist sie atrophiert. Sie ist nicht mehr die starke Avantgardepartei von einst. Formell ist sie wie eine Einheits- bzw. Staatspartei konstituiert. Weder ist sie für die Konkerrenz mit anderen Parteien im fairen Wettstreit organisiert, noch für eine Machtteilung in einer Koalition. Ihre Struktur, ausschließlich gegründet auf nationale Parteien unterschiedlicher Bundesländer, ist gewiss überholt und wohl auch ein Rezept für Konflikte.

Noch wichtiger als Strukturen und Regeln der Politik sind die Grundwerte einer Gesellschaft. Diese ändern sich in einer Weise, die für alle Äthiopier offensichtlich sind, aber vielleicht nicht gut verstanden. Zwei Veränderungen sind besonders bemerkenswert. Eine ist der enorme Bildungsanstieg: Äthiopier sind heute viel mehr alphabetisiert und vernetzt als je zuvor. Eine zweite Veränderung sind schnell wachsende religiöse Bindungen. Wie zu erwarten, führt rasche soziale Modernisierung zu einer Spiritualität, die stärker in Individualismus und Universalismus gründet und die eher hierarchischen, mystischen und zeremoniellen Formen religiöser Praxis festgefügter Gemeinden wegfegt. Die meisten evangelikalen und Pfingstkirchen fördern Selbsthilfe und Arbeitsethik, ebenso Salafisten und Muslimbrüder. Dies sind spirituelle Counterparts der neoliberalen kapitalistischen Ordnung. Die öffentlichen Ethiken, die sie verlangen, sind für viele attraktiv, aber sie können auch den gesellschaftlichen Konsens sprengen, der Äthiopien relativ ordnungsliebend gemacht hat.

Äthiopiens neuer PM steht außerhalb nahezu aller politischen Traditionen des Landes: er ist ein Oromo, gehört einer im Lande neuen religiösen Bewegung an und pflegt öffentlich einen frischen und mutigen Stil. Er ist eine Kraft des Wandels. Zweifellos braucht Äthiopien in vielen Bereichen neues Denken und Handeln. Aber Umbrüche bergen auch ihre Gefahren, besonders in einem Land wo die Regierungsinstitutionen relativ leicht gestört werden konnten und dadurch gefährliche Lücken entstehen in den Bereichen, die für Äthioipiens jüngste Transformationen so wichtig waren: politische Ökonomie, Gesetz und und Ordnung, sowie in der politischen Führung.

Schlußfolgerungen

Äthiopien tritt in eine neue Ära ein. Aber ein großer Teil des politischen Diskurses ist fragmentiert, polarisiert, polemisch und von der Logik des Ethnonationalismus dominiert.

Mit diesem Beitrag habe ich versucht, einige Schlüsselfragen zu stellen und einige Konzepte vorzustellen, von denen ich glaube, dass sie für die aktuelle Lage relevant sind. Mein Hauptgrund ist: mein Analyserahmen des ‚politischen Marktplatzes' legt nahe, dass die Reformen von PM Abiy die unbeabsichtigte Folge haben könnten, einen solchen politischen Marktplatz in Äthiopien zu begünstigen. Anstelle einer dynamischen Marktwirtschaft und einer florierenden freiheitlichen Demokratie, läuft Äthiopien Gefahr, eine Fassade davon zu bekommen und dabei viele Errungenschaften nachhaltiger Entwicklung, funktionierender Institutionen und außenpolitischer Autonomie einzubüßen. Wird Äthiopien eine kleine offene Wirtschaft in einem turbulenten Weltmarkt, als Juniorpartner einer Militärkoalition, die nicht auf Verträgen sondern auf ausgehandelten Deals beruht? Und aktuell die vielleicht dringendste Frage: wird die EPRDF in der Lage sein, die Dynamik der konflikthaften ethnonationalistischen politischen Mobilisierungen zu handhaben, die aus ihren eigenen unteren Rängen kommt und ihre Legitimation aus dem politischen System bezieht, das EPRDF selbst gebaut und dominiert hat?

Ich hoffe, dieser Artikel ist ein kleiner Beitrag zur Stimulation einer derartigen öffentlichen Debatte.

www.worldpeacefoundation.org

Droht Äthiopien ein Verlust von Sicherheit und Ordnung?

Auszüge aus einigen neueren Analysen mit Kommentaren von Klaus Schmitt

Ähnlich wie Alex de Waal befürchten viele besorgte Beobachter und Kommentatoren, die jüngste Welle politisch, ethnisch oder kriminell motivierter Gewalt könnte zum Chaos und damit auch zum Scheitern der Reformen führen. Einige Autoren sehen eine Anzahl verschiedener Faktoren, die zu dieser Gefahr beitragen.

His (Abiys) appeals to peace and openness, however, have not healed long-standing ethnic fractures between groups such as the Oromo and the Somalis. Some disputes have worsened. The number of the country's internally displaced people has reached 2.8 million, up from 1.6 million at the beginning of the year, according to the United Nations. For some, the surge in unrest comes with the recent shifts in power. "Local cadres and officials are instigating this violence for a petty political gain," Ethiopia's disaster prevention chief, Mitiku Kassa, told The Associated Press after fighting between the Oromo and others in the Gedeo and West Guji zones. (…) Abiy's administration is failing to guarantee law and order, said Awol Kassim Allo, a lecturer in law at Keele University School of Law in Britain. [1]

Andere neigen zu weniger differenzierten Schuldzuweisungen an zweifelhafte Kräfte in der Opposition oder auch an Trittbrettfahrer der Proteste, der Reformen des Premierministers und der aktuellen Schwäche der Sicherheitsorgane.

The Prime Minister will be put in the uncomfortable position of either allowing further death and destruction to engulf the country—at an incalculable price—or declaring a state of emergency. Either option is a lose-lose situation. The opposition leadership, up until now, has reneged on its responsibility to play by the rules set in the Ethiopian Constitution. (…) These organizations are not transitioning from the terrorist cells which used violence to promote their one clear objective—to overthrow the Ethiopian government—to political parties using ideas to compete for votes. Their leaders do

[1] Elias Meseret: *Ethiopia's stunning reforms now challenged by deadly unrest,* AP, 20.9.2018, https://ethiomedia.com/2018/09/20/ethiopias-stunning-reforms-now-challenged-by-deadly-unrest/

not seem to understand the work it takes to govern 100 million people, many of whom struggle daily to provide their families with the basic needs of food, water and shelter. [2]

Mitte September, als die ehemals bewaffnet aus dem Untergrund und aus Eritrea operierenden Ginbot7 und OLF nach Äthiopien zurückkamen, wurde viel über geheime gemeinsame Agenden mit der alten Garde der TPLF spekuliert.

The continued violence that is de-stabilizing the country is a direct result of the empowerment felt by opposition leadership who are taking advantage of the government's amnesty and widening political space.Berhanu Nega's call for a "transitional government" is in direct defiance of Prime Minister Abiy and his party's decision to allow formerly designated terrorist organizations back into the country to prepare the groundwork for the 2020 elections.

Jawar Mohammed has stated publicly that Ethiopia has "two governments"—Abiy's government and qeerroo. He vacillates between taking credit for the continued violence of qeerroo and distancing himself by calling them "Oromo youth." (….) Berhanu and Jawar have already traded insults. Moreover, both were disturbed by the warm reception given to the OLF troops by the TPLF on their way to Addis Ababa. The OLF was an early member of the EPRDF coalition and has ties to individuals within the TPLF. [3]

Wie war die alte Ordnung gesichert?

Es ist meist problematisch, wenn in der Politik nach „Recht und Ordnung" bzw. „law and order" gerufen wird, besonders wenn diese beiden Begriffe unreflektiert in direktem Zusammenhang gebraucht werden. Die Furcht vor dem Verlust der Ordnung ist verständlich, aber sollte man in Äthiopien die alte Ordnung mit Rechtsstaatlichkeit gleichsetzen?

The EPRDF did not only rule by its brutal clique, but used the same clique to assert and cement its monopoly on violence in every shape or form: be it the army, security and intelligence. It also used it to moderate and dictate society's horizontal relationships[4]*. In doing so the TPLF led EPRDF government succeeded in pummeling a population into total submission. The slightest jest, motion or outburst in condemnation of government policies would for decades provoke disproportionate retaliations from the government. Excessive use of violence was not a mere system of crowd control; IT WAS a mode of governance. Across the Oromia regional state, meanwhile, anything from singing lyrics of popular Oromo songs to publicly being seen wearing clothing with distinctly Oromo resistance colors would warrant someone's being carted off to prison. Tens of thousands of young Oromos were rounded up on trumped up charges of belonging to formerly banned groups, especially the OLF, for the slightest of gestures deemed too defiant in the face of the regime. And In Amhara regional state, showing up the plain green, yellow and red flag that is also the symbol of the orthodox Church was criminalized. Peaceful gatherings and open protests would warrant similar brutal retaliations.* [5]

Kann Rechtsstaatlichkeit in Gefahr sein, wenn sie zuvor gar nicht existiert hat, sondern nur erzwunge Friedhofsruhe? Oppositionelle und unabhängige Autoren sehen den Staat schon seit der brutalen Niederschlagung der Studentproteste durch „Sicherheitskräfte" der EPRDF im Jahr 2001 nicht mehr als Garant des Rechts, noch weniger in den Folgejahren, etwa nach der Wahl von 2005, und ganz gewiss nicht im Ausnahmezustand von 2016/17. Ist es als Verlust von Recht und Ordnung zu beklagen, wenn eine neue Regierung die regelmässigen gewaltsamen Überreaktionen ihrer Vorgänger auf jede Form von politischer Opposition oder ethnischer Autonomiebestrebung beendet? Wenn das alte Regime sich der Macht so sicher war, dass ihm zweifelhafte Terrorismusvorwürfe gegen tatsächliche oder vermeintliche Gegner meist als Legitimation für äußerst brutales und erniedrigendes Vorgehen genügte? Und wenn die Gewaltorgane dieses Regimes im Zweifel keinen Unterschied zwischen bewaffneten Gegnern und Zivilbevölkerung machten? Beispiele dafür gibt es viele, einige sollen hier genügen.

Reports of increased activity in the Somali region by militants belonging to the Ogaden National Liberation Front (ONLF), for example, were the catalyst to the government's decision to virtually wage war on that entire region – the war was conducted against civilians and armed rebel groups in the same manner. In 2007, after the formation a deadly special force (Somali Liyu Police, KS)*, the Ethiopian military launched what has been described as a scorched earth campaign to wipe out the rebels. While it more or less succeeded in doing so, innocent civilians bore the brunt of the military's might. Entire villages suspected of harboring rebels were burnt to the ground and their inhabitants killed. Extrajudicial killings were commonplace. Over the course of a year and a half, thousands of civilians were killed. It remains the deadliest campaign of state sponsored violence in the EPRDF's era. Ten years down the line, in October of 2017, protesting youths took over the streets of Ambo protesting skyrocketing prices of common goods. Elders and city police intervened and the situation was about to be resolved when special forces arrived unannounced and shot dead a dozen unarmed youths. For EPRDF's Ethiopia, war was peace; violence was the language of communication between the state's security and intelligence infrastructure and the people the state governed.*

Die Folgen derartig extensiver und brutaler Repression für das gesellschaftliche und politische Leben sind kaum zu überschätzen.

In the long run, the effect of this two and a half decades old unbridled policy of the abuse of the state's legitimate monopoly on violence had resulted in the country's collective fear of open expression and frank discussion. One could argue that people were a shell of who they really were. Going to great lengths to refrain from even verbally colliding with the government, self censorship was cultivated en masse. People were thus trained to suppress thoughts and their own conscious to avoid nasty consequences. So often, those who would defile the invisible boundary were made example of

---

2 Strathink Editorial Team: *The Betrayal of Love, Forgiveness and Magnanimity: Ethiopia's Opposition Fails the Test* . 17.9.2018 http://www.strathink.net/ethiopia/the-betrayal-of-love-forgiveness-and-magnanimity-ethiopias-opposition-fails-the-test/

3 Strathink Editorial Team, ibid.

4 Kimiko de Freytas-Tamura: *'We Are Everywhere': How Ethiopia Became a Land of Prying Eyes.* New York Times, 5.11.2017, https://www.nytimes.com/2017/11/05/world/africa/ethiopia-government-surveillance.html

5 Zecharias Zelalem: *The privatization of violence: Why chaos is making a comeback in Abiy's Ethiopia.* 21.9.2018, https://addisstandard.com/oped-the-privatization-of-violence-why-chaos-is-making-a-comeback-in-abiys-ethiopia/

by the state. Journalists, authors, activists and opposition politicians were regularly detained, tortured, paraded in front of cameras as enemies of the state and charged with treason or terrorism. If and when they are released, acquaintances would be afraid of socializing with them or even being seen near them.[6]

Was bedeutet die Eskalation politischer, ethnischer und krimineller Gewalt?

Alte Konflikte zwischen Nachbarvölkern brechen auf, meist geht es um konkurrierende Ansprüche auf Gebiete und/oder natürliche Ressourcen. Hier eine wahrscheinlich unvollständige Liste der letzten Wochen, Stand Mitte September 2018: *Regional leaders across Ethiopia have clear reasons for opposing the break-up of states, and such changes may well cause violent disputes, as there have been recently over contested areas, such as Gedeo-West Guji, Wolkait in Tigray, Qemant in Amhara, Konso in Southern Nations, and the Somali-Oromo borderlands.*[7] Seither ist mindestens noch ein weiterer sehr heftiger Gewaltausbruch mit vielen Opfern in der Region Benishangul-Gumuz zwischen der ansässigen Bevölkerung und benachbarten Oromos hinzugekommen.[8]

Dass zur gleichen Zeit OLF-Kämpfer frisch zurück aus Eritrea in der Region mit ihren mitgebrachten Waffen unterwegs waren, stimmte nicht eben zuversichtlich.[9] Ihre Führung kündigte zunächst nach öffentlicher Aufforderung durch führende Offizielle der Regierungspartei ODP die Entwaffnung an, musste dabei aber zugeben, dass dies nicht einfach sei und dauern könne.[10]

Am Tag nach dem EPRDF-Kongress, von dem weitere Signale für die Versöhnung mit allen ehemaligen politischen und militärischen Gegnern (unter Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung sowie der ideologischen Hegemonie der EPRDF) ausgingen[11], verkündete der zurückgekehrte OLF-Anführer Dawud Ibsa, er werde seine Kämpfer nicht entwaffnen solange es „eine andere bewaffnete Partei im Land“ gebe (offensichtlich die Regierung), Entwaffnung sei auch nicht als Bedingung für die Rückkehr vereinbart worden.[12] Wollte er den schon von Meles und anderen gegen die OLF erhobenen Terrorismusvorwurf nachträglich rechtfertigen? Vielleicht versuchte er nur davon abzulenken, dass er seine eigenen Kämpfer nicht mehr unter Kontrolle hat (mehr als tausend sollen sich vor seiner Äußerung schon in die Reintegrationslager der Regierung begeben haben). Jedenfalls hat Obbo Dawud Gerüchten neue Nahrung gegeben, OLF habe ihre Rückkehr zum Aufheizen der ethno-nationalisitschen Stimmung unter jungen Oromos genutzt, welche in Straßenkämpfe um die OLF-Flagge mündete, und OLF habe das Massaker von Burayu in der zweiten Septemberwoche sowie weitere Gewaltakte zwischen Oromos und anderen ethnischen Gruppen organisiert. All dies, so die Gerüchte weiter, geschehe in einer neuen Komplizenschaft mit der TPLF[13]. Wie immer wirken solche Gerüchte allein durch ihre Verbreitung fatal, selbst wenn nichts dran sein sollte.

Ende August war gemeldet worden, die äthiopische Regierung habe ein Abkommen mit bewaffneten Oppositionsgruppen in Eritrea geschlossen und ein Programm zur deren Demobilisierung und Reintegration aufgelegt. Mit dem Tigray People's Liberation Movement (TPDM) werde in Eritrea noch verhandelt. Die Truppen mehrerer Fronten würden von dem Programm profitieren, darunter Amhara Democratic Forces Movement (ADFM), Arbegnoch Ginbot7 Movement, Ogaden National Liberation Movement (ONLF), und auch die OLF.[14] Letztere haben sich nun vielleicht selbst davon ausgeschlossen. Hierin könnte sich ein weiteres Mal zeigen, wie sehr sich die Halsstarrigkeit und Verrohung unterlegener „Befreiungsfronten“[15] bzw. ihrer militantesten Fraktionen und Abspaltungen im Untergrund und

---

6 Zecharias Zelalem, ibid. (beide Zitate)

7 Nizar Manek, Ermias Tasfaye: *Mob killings split Ethiopians as political fault lines test Abiy's big tent,* Ethiopia Insight, 26.9.2018, https://www.ethiopia-insight.com/2018/09/26/mob-killings-split-ethiopians-as-political-fault-lines-test-abiys-big-tent/

8 Manche scheinen hier alte Rechnungen begleichen zu wollen, ohne zur Kenntnis zu nehmen, wie sich die Verhältnisse inzwischen verändert haben. Nizar Manek und Ermias Tasfaye bringen u.a. die folgenden zwei Beispiele: *A year before the Derg regime finally collapsed in 1991, the OLF occupied Asosa. But this time, the OLF and Oromia government said Oromos were attacked in Benishangul-Gumuz, with the media mouthpiece of the former blaming TPLF for stoking ethnic violence on Oromia's borders. Similar allegations, which also have not been substantiated, were made against the TPLF when Sidama killed ethnic Wolayta in June in Hawassa amid a renewed push for Sidama statehood. Abiy blamed "daylight hyenas" for the disorder in the Southern Nations capital, but as with Burayu, and many other urban areas, Hawassa is under stress from rapid growth.*

9 Engidu Woldie: *Concern over repatriated OLF soldiers roaming armed,* ESAT News, 4.10.2018, https://ethsat.com/2018/10/ethiopia-concern-over-repatriated-olf-soldiers-roaming-armed/

10 Dawit Endeshaw: *OLF says it is working to disarm soldiers,* The Reporter, 6.10.2018, https://www.thereporterethiopia.com/article/olf-says-it-working-disarm-soldiers

11 Brook Abdu: *EPRDF's Congress in spotlight,* The Reporter 6 October 2018, https://www.thereporterethiopia.com/article/eprdfs-congress-spotlight

12 *Oromo Liberation Front says it did not return to Ethiopia for peaceful struggle. Now its name scrapped from the list of terrorists and allowed to enter the country, Oromo Liberation Front openly declares its commitment for armed struggle denying that it did not return for a peaceful struggle. It also says that it will not disarm*, Borkena, 7.10.2018, https://www.borkena.com/2018/10/07/oromo-liberation-front-says-it-did-not-return-to-ethiopia-for-peaceful-struggle/

13 Siehe: *Government must act decisively before Ethiopia descends to total chaos* , Borkena editorial, 7.10.2018, https://www.borkena.com/2018/10/07/government-must-act-decisively-before-ethiopia-descends-to-total-chaos/ . Wenn es diese geheime Allianz wirklich geben sollte, müsste die OLF-Führung sich fragen lassen, wie oft sie eigentlich noch den nützlichen Idioten spielen möchte, nach ihren Erfahrungen im „gemeinsamen“ Kampf gegen *derg* und 1991 in der Übergangsregierung.

14 *Ethiopia to rollout program to reintegrate rebel fighters into society. Ethiopian opposition rebel fighters to be disarmed, demobilized and reintegrated into society and government seems to pay for it.* Borkena, 28.8.2018, https://www.borkena.com/2018/08/28/ethiopia-to-rollout-program-to-reintegrate-rebel-fighters-into-society/

15 *‚Aufständische' werden diejenigen genannt, die die Stabilität einer von uns gewünschten Ordnung bedrohen; als ‚Freiheitskämpfer' hingegen werden die jenigen bezeichnet, die die Stabilität einer von uns nicht gewünschten Ordnung*

im Exil verhärten. Kein ganz neues Problem in der äthiopischen Geschichte. Allerdings ist auch nicht klar, ob die anderen Rückkehrer ihre Waffen wirklich vollständig abgegeben haben oder dazu bereit sind. *It is true that those who have returned home from their bases in Eritrea brought their unarmed soldiers and trainees. Yet to the best of the Ethiopian people's knowledge none of these insurgent groups have officially surrendered whatever soldiers and guns they had inside the country, despite a few claiming to have disarmed themselves "voluntarily". While OLF led by Dawud Ibsa is the main group blamed for failing to disarm, other groups may also continue to hold on to their guns.*[16]

In Anlehnung an diesen Autor kann man sich eine ganze Reihe von Vorbehalten unter rückkehrenden Kämpfer gegen die Abgabe ihrer Waffen vorstellen, selbst wenn sie sich dadurch ihre eigene Zukunft in Äthiopiens Demokratisierung verderben: (1) Bei vielen herrscht wohl Unsicherheit darüber, wie wie fest Abiy und seine Reformer im Sattel sitzen und wie ernst es ihnen mit ihren Angeboten ist. (2) Wahrscheinlich gibt es weiterhin Druck seitens der Hardliner aus den eigenen Reihen, die an Waffen als Mittel der Politik gewöhnt sind. (3) Die ausländischen Unterstützer könnten „ihre Fronten" weiter dazu benutzen, ihren Interessen gegenüber Äthiopien Nachdruck zu geben. (4) Die Rückkehrer wissen alle um gebrochene Waffenstillstände und Entwaffnungsabkommen in der Vergangenheit, (5) Sie wissen auch um die Schwierigkeiten der im Umbruch befindlichen Regierung, den Besitz und Gebrauch von Waffen wirksam zu unterbinden. Daran sind die Reformer mangels rechtzeitiger klarer Aussagen vielleicht nicht ganz unbeteiligt: *And to a certain degree, the government should take the responsibility for this perception due mainly to the nature of secrecy it continued to maintain regarding these multiple dialogues or negotiations it held/reached with these rebel groups.(…) While inviting, discussing and negotiating with rebels to return home and even setting up a task force to help rehabilitate and integrate combatants, it so far failed to follow through ensuring the formal implementation of the disarmament agreements.* [17]

Gespräche zwischen Regierung und OLF in Asmara (vom Twitter Account des eritreischen Außenministers Yemane Gebremeskel)

Sowohl die Regierung als auch die zurückkehrenden „Fronten" müssen sich in der Frage von Entwaffnung und Reintegration transparent und eindeutig zeigen. Sonst bleibt die Gefahr bestehen, dass selbst-ernannte Milizen im Namen „ihrer Völker" den Frieden gefährden. Anlässe finden sich immer. Schon seit einiger Zeit waren beispielweise aus Benishagul-Gumuz viele Siedler vertrieben worden, die Jahrzehnte zuvor aus dem Hochland zwangsumgesiedelt worden bzw. freiwillig zugewandert waren. Ab Mitte September arteten ethnonationalistische Demonstrationen junger Oromos in und um die Hauptstadt und im nahen Burayu in progromähnliche Auseinandersetzung aus. Falls oromische Chauvinisten ihren Exklusivanspruch auf ganz Addis Abeba / Finfinnee und Umgebung auf die Spitze treiben sollten, wäre dort spätestens zur Wahl 2020 mit sehr heftigen Auseinandersetzungen zu rechnen.

Haben die Reformer im anfänglichen Elan solche Gefahren wie die Verbohrtheit der im Exil bedeutungslos gewordenen „Befreiungsfronten" und das mögliche klandestine Zusammenwirken politischer Kräfte mit finsteren Absichten über ethnische Grenzen hinweg unterschätzt oder bewusst in Kauf genommen? *Ushering in a new era of political cohesion and a hope for dialogue wasn't supposed to coincide with mayhem and bloodshed. This clearly wasn't part of the script. This was supposed to be part of the beginning healing the country's past.* [18]

Auszuschließen sind weder finstere politische Motive noch idealistische Fehleinschätzungen. Aber gewiss gibt es auch eine ganze Reihe handfester Ursachen und Auswirkungen der jüngsten Gewaltwelle. René Lefort weist insbesondere auf ein strukturelles Problem hin: EPRDF hat das staatliche Gewaltmonopol über mehrere Ebenen bis hinunter zur *kebele* dezentralisiert. Inzwischen verfügt jeder Gemeindevorstand über eine etwa 50 Mann starke Miliz und jede Region über tausende bewaffnete Polizisten. Das hat eine Vielzahl zunehmend selbstbewusster regionaler und lokaler Machtzentren geschaffen und die regulären Befehlsketten schwächer oder unwirksam werden lassen. Sowohl alte Konflikte als auch Gebiets- und Ressourcenkämpfe können nun mit neuer Heftigkeit ausgetragen werden. Dabei können sogar Einheiten oder Mitglieder desselben Sicherheitsapparats aneinander geraten oder aufeinander losgelassen werden. Indem solche neue Gewalt von oben nicht immer unterbunden wird, ist neben aktiver Aggression auch passive Duldung (aus Schwäche oder Absicht) im Spiel.[19]

Das Versagen der Regierung beim Schutz der Bevölkerung vor ethnischer Gewalt wurde anlässlich des Parteitags der EPRDF vom Vorsitzenden der Nationalen Menschenrechtskommission kritisiert: *"In some cases, security officials deliberately avoided stepping in. It is when the government fails in its responsibility to protect its citizens that such rights*

bedrohen. Rainer Mausfeld*: Warum schweigen die Lämmer? Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören,* Westend Verlag Frankfurt, Sept. 2018

16 Jawar Mohammed: *On the urgent need to clarify disarmament negotiations between the government of Abiy Ahmed and rebel groups*, Addis Standard, 8.10.2018, https://addisstandard.com/oped-on-the-urgent-need-to-clarify-disarmament-negotiations-between-the-government-of-abiy-ahmed-and-rebel-groups/

17 Jawar Mohammed, ibid.

18 Zecharias Zelalem, ibid.

19 René Lefort: https://m.facebook.com/permalink.php?story_fbid=733514193661823&id=100010097466366 .

abuses took place," Addisu said. It is the first time Addisu has publicly criticised Abiy's administration for its handling of the violence. "There is also a lack of accountability. For instance, while some regional officials were apprehended for stoking violence in Gedeo, others are yet to be held accountable." He said that in the case of the ethnic violence in Benishangul-Gumuz, regional officials had prevented his commission from carrying out research in some areas. [20]

In Äthiopien ist bisher kein kompletter Verlust des staatlichen Gewaltmonopols eingetreten, aber durchaus eine starke Erosion. Von einer allgemeinen *Privatisierung der Gewalt* zu sprechen, wäre irreführend. Diese Formulierung mag für primär wirtschaftlich oder kriminell motivierte Gewalt zutreffen, die es derzeit in Äthiopien sicher auch gibt. Von der subversiven Gewalt, die von politischen Akteuren und Oligarchen geplant, vorbereitet, finanziert, organisiert und gezielt gegen demokratische Reformen eingesetzt wird, lenkt der Begriff *Privatisierung* eher ab. Wenn Gewaltakteure zur Austragung von Machtkämpfen eingesetzt werden, handelt es sich um *politisierte* Gewalt.[21] In solchen Fällen liegt die Lösung nicht in der Verfolgung einzelner Täter sondern in der (Re)Disziplinierung der lokalen Machtzentren. Leichter gesagt als getan angesichts der wachsenden Spannungen in einer bereits äußerst zersplitterten politischen Landschaft.

Gewaltereignisse bedingen sich auch gegenseitig und treiben die Spirale weiter an. Ein übergreifender Zusammenhang besteht zumindest insofern, als sie zur allgemeinen Verunsicherung beitrugen, bei der auch Teile des Sicherheitsapparats nicht mehr genau wissen, welcher Führung sie folgen und welche Regeln sie erzwingen sollen, ob sie repressiv, streng oder nachsichtig agieren sollen, oder lieber ihr eigenes Süppchen kochen.

Eine ganze Reihe von Faktoren dürfte eine Rolle bei der Gewalteskalation spielen:

(1) Die Reformer in der EPRDF haben die Ursachen und Gründe für die landesweiten Proteste anerkannt, zunächst verdruckst und zögerlich, dann immer offener und zügiger. Dies führte zunächst zu einer breiten und weitgehend friedlichen Unterstützung. Im Vergleich mit den vorangegangenen Kulminationspunkten der Proteste sind Gewaltakte zu Beginn der Reformphase zurückgegangen[22] und erst durch provokante Ereignisse wie das Vorgehen der Somali Liyu Police gegen Oromos wieder angestachelt worden[23].

(2) Opposition wurde zugelassen und entkriminalisiert, politische Gefangene wurden massenhaft freigelassen, Parteien zur Teilnahme am politischen Diskurs aufgefordert, Dissidenten aus Exil und Diaspora zur Rückkehr und Mitwirkung aufgefordert. Dies führte einerseits zur wachsender öffentlich erklärter Unterstützung für den Reformkurs, andererseits auch zu einer Art ‚ethnischem Populismus' der Parteien (auch innerhalb der EPRDF)[24], der auch zur Senkung der ohnehin niedrigen Gewaltschwelle beigetragen haben dürfte. Zudem sind die Absichten und Bündnisse mancher politischen Akteure, die sich in dieser neuen Freiheit bewegen, nicht immer transparent. Vor allem angesichts der Rückkehrer mit Waffen[25] ist die Gerüchte- und Verdachtsküche hochgekocht. Mit einiger Wahrscheinlichkeit tritt Gewalt sowohl als gezielt geschürte und provokativ eingesetzte auf, als auch spontan bei verschiedenen Anlässen, als auch in krimineller Absicht.

(3) Medien- und Meinungsfreiheit wurde weitgehend zugelassen - mit begrenzten Rückfällen wie Internetblockaden in kritischen Momenten. Gewaltereignisse irgendwo im Land werden sehr schnell bekannt, und sowohl die offiziellen Nachrichten als auch die Kommunikation über soziale Medien treiben die Spirale weiter an.

(4) Die immer weniger legitimierte politische Dominanz der selbsternannten Vertreter einer ethnischen Gruppe wurde von aussen durch die Protestbewegung in die Defensive gedrängt und innerhalb des Machtapparats durch Reformpolitiker mit Hilfe neuer Kommunikationsstrategien[26] unterhöhlt. Im Gefolge ihres politischen Machtverlusts verlor

---

20 Daniel Mumbere: *Ethiopia's national human rights commission has called for the deployment of the national defense forces to restore order and stability in the regions where violence is rampant*. Africanews, 5.10.2018, http://www.africanews.com/2018/10/05/ethiopia-rights-body-calls-for-deployment-of-army-in-violent-regions/

21 René Lefort, ibid., kommentiert auf seiner facebook Seite Zecharias Zelalems These von der Privatisierung der Gewalt.

22 Beispielhaft kann dafür der Verlauf der Feierlichkeiten zu *irreechaa* (Erntedank der Oromos) in den letzten drei Jahren stehen: *The 2016 edition was marred by deadly chaos after security operatives were said to have fired live bullets towards protesting participants. Millions of attendees are expected to gather on this occasion at Lake Arsede, Bishoftu (Debre Zeit), and surrounding areas. Last year (2017), despite being peaceful, people protested the events of 2016. The Oromia state barred armed security at the 2017 edition which went peacefully*. Abdur Rahman Alfa Shaban: *Ethiopia ready for 2018 Irreecha, Oromia govt urges apolitical event,* africanews, 28.9.2018 http://www.africanews.com/2018/09/28/ethiopia-ready-for-2018-irreecha-oromia-govt-urges-apolitical-event/ Im Jahr 2018 fand zu Beginn des Festes in Bishoftu die „Amtsübergabe" des bisherigen Abba Geda an seinen Nachfolger statt, und der Tag verlief friedlich mit großer Beteiligung. *This year, motto of the celebration was "Ireecha for Love and Unity," (…) today's celebration was reportedly not political in nature as participants in the religious procession which ends up in lake Hora Arsidi avoided carrying and/or featuring political messages. (…) A day before the holiday, Lemma Megersa, president of Oromo regional state, called on for an apolitical celebration (…). Ethiopian Broadcasting Corporation reported today that the religious celebration is concluded peacefully without any incident.* Borkena: *Irreechaa – Oromo religious holiday welcomed a new Abba Geda,* 30.9.2018, https://www.borkena.com/2018/09/30/irreechaa-oromo-religious-holiday-welcomed-a-new-abba-geda/

23 Hilary Matfess: *Change and Continuity in Protests and Political Violence PM Abiy's Ethiopia,* ReliefWeb 13.10.2018 https://reliefweb.int/report/ethiopia/change-and-continuity-protests-and-political-violence-pm-abiy-s-ethiopia

24 Mehari Taddele Maru (Consultant for IGAD, AU and UN): *The old EPRDF is dead, can its system be saved? Five steps to save the federation*. 3.10.2018, https://www.ethiopia-insight.com/2018/10/03/the-old-eprdf-is-dead-can-its-system-be-saved-five-steps-to-save-the-federation/

25 Hier nur eine weitere der glaubwürdigeren Quellen: Muluken Gebeyew: *Disarm OLF immediately!* ecadforum, https://ecadforum.com/2018/10/05/ethiopia-disarm-olf-immediately/

26 Mehari Taddele Maru macht zu diesem Punkt eine interessante Beobachtung, wie es in der EPRDF zum Machtwechsel und zu einer spezifischen Art Populismus kam: *With strong democratic centralism, there was no open campaigning for positions.*

diese Gruppe auch einen Teil ihrer oligarchischen Wirtschaftsmacht. Damit einher geht auch ein Verlust an Einfluss in Teilen des Sicherheitsapparats, denen die bisherigen Drahtzieher nicht mehr die gleichen materiellen Anreize bieten können. Nicht zuletzt deshalb sollten Gerüchte über gekaufte Schläger- und Kampftrupps zur Sabotage der Reformen mit Vorsicht gesehen werden.

(5) Wichtige Vertreter der harten Linie autoritärer Herrschaft wurden aus wichtigen Schaltstellen des Apparats verdrängt. *The new administration started to target the powerful ruling clique. It went after politicians, intelligence and military heads who were once thought untouchable. The leading architects of Ethiopia's establishment who for decades enjoyed unwavering authority over all aspects of life in Ethiopia, were dismissed, forcibly retired or pressured into resigning. The clique who were often mistaken as being inseparable with the EPRDF party itself, were replaced with reformists.* [27] Auch wegen der so aufbrechenden Widersprüche innerhalb des Macht- und Sicherheitsapparats konnten in die Defensive gedrängte Fraktionen wie die Somali Liyu Police unter dem Regionalpräsidenten Abdi Iley, bis zu seiner Verhaftung eine Schachfigur der alten TPLF-Garde, monatelang wüten.

Ein pominentes Opfer der internen Machtkämpfe in der EPRDF war der ehemalige Berater von Meles Zenawi, *the former "propaganda minister," Bereket Simon, who was once an untouchable member of the late Meles Zenawi's inner circle. After having been humiliated by angry residents of Debre Markos city, Berket's descent came faster than anyone could imagine; he is now in the process of being evicted from the ranks of a party he helped form, the ANDM (Amhara National Democratic Movement). The forced resignations and dismissals of former political and military heavyweights have been feted as the new administration's freshening up of one of the most repressive military apparatus in modern history. Abdi Illey's downfall and subsequent court appearances have been a well publicized drama in its own right. While the unexpected ousting of formerly omnipotent Getachew Assefa, once the powerful head of the feared National Intelligence and Security Services, was taken as one of the most daring purges PM Abiy has done.* [28]

Im Inneren der Apparate dürfte sich sowohl erbitterter Widerstand als auch große Verunsicherung breit gemacht haben, wahrscheinlich einhergehend mit Erosionserscheinungen und Kontrollverlust. Unter solchen Verhältnissen wäre es erstaunlich, wenn es nicht sowohl zu spontaner Gewalt käme als auch zu gezielt subversiv eingesetzter. Jüngstes Beispiel: der Marsch teilweise bewaffneter Angehöriger einer Eliteeinheit der Armee, die auch zur Kontrolle des Gewaltausbruchs in Burayu eingesetzt worden war, zum Amtssitz des Premiers am 10. Oktober. Große Verunsicherung allenthalben, was hinter der Aktion der Soldaten gesteckt haben könnte: Zusammenbruch der militärischen Disziplin und Rangordnung? Interne Machtkämpfe? Gehorsamsverweigerung gegenüber dem neuen PM als Oberbefehlshaber? Politisch gesteuerter Aufstand? Putschversuch? Abiy nahm die Spannung heraus, indem er die Soldaten für ihre Disziplinlosigkeit tadelte und mit 20 Liegestützten „bestrafte", die er dann mit ihnen zusammen machte, bevor er Verhandlungen über die Gehalts- und sonstigen Forderungen mit ihnen aufnahm.[29]

(6) Die Protest- und Reformbewegung seit 2015 besteht aus einer weiter wachsenden Vielzahl verschiedener Akteure und Aktionsformen. Verschiedene Teile haben nur einen negativen gemeinsamen Nenner: die Ablehnung des Zwangsregimes der alten EPRDF unter Führung der TPLF ihrer politisch-wirtschaftlichen Oligarichie. Darüber hinaus haben sie kaum eine gemeinsame Agenda. *In an altogether complex way, such activism has presently resulted in the emergence of other political actors after Abiy Ahmed's rise to power; a pluralistic public that has yet to employ the ideologies of a common cause. This lack of a common cause is dangerously reflected in present day persistent skirmishes among the pluralistic public.*[30]

(7) Es ist äußerst schwierig bis unmöglich, bereits in der Umbruchphase neue rechtsstaatliche Verfahren durchzusetzen und Demokratie praktisch zu üben. In hierarchiegewohnten Institutionen wird diese Herausforderung durch die Entfernung autoritärer Führungsspitzen nicht kleiner. Dieses Problem macht sich auf vielen Ebenen bemerkbar: (7a) Die Regierungskoalition selbst verkörpert längst keinen ideolgischen und programmatischen Grundkonsens mehr und existiert wahrscheinlich nur noch, um an der Macht zu bleiben.[31] (7b) Im Verwaltungsapparat, der Armee und dem Geheimdienst herrscht wahrscheinlich große Verunsicherung und Orientierungslosigkeit. (7c) Die breite Öffentlichkeit ist noch sehr unvollständig demokratisiert und von nüchtern-rationaler Konsensfindung weit entfernt. (7d) Motivation und Inhalte der neuen informellen Gruppen (wie qeerroo u.a.) sind noch unausgegoren und anfällig für intransparente politische Absichten sowie Führungs- und Kommunikationsstrukturen. Welche Rolle spielt z.B. der zuvor als führender Aktivist in den „sozialen Medien" bekannte und nunmehr öffentlich selbst ernannte qeerroo-Anführer Jawar Mohammed? (7e) Der „Messias" Dr. Abiy besetzt derart breiten Raum in der Öffentlichkeit, dass politische Konkurrenten mit moderaten Positionen kaum Platz finden[32]. Wenn einige dann, um überhaupt wahrgenommen zu werden, radikale

---

Aspirants always said they are soldiers that are ready to work wherever the party deploys them. This was part reality, part fiction, and now it has turned to a total fiction. To be sure there was always a whispering campaign for candidates, but EPRDF has now moved from whispering campaign to open social media campaign in its elections since the resignation of Prime Minister Hailemariam. For now, the only element holding EPRDF together is power and the responsibility associated with ruling a country.

27 Zecharias Zelalem: *Analyzing the Jijiga stalemate: Exactly what was at stake in Ethiopia last weekend?* OPride, 11.8.2018, https://www.opride.com/2018/08/11/analyzing-the-jijiga-stalemate-exactly-what-was-at-stake-in-ethiopia-last-weekend/

28 Zecharias Zelalem, ibid., Der erwähnte Getachew Assefa wurde dann aber auf dem Parteikongress der TPLF ins Politbüro seiner Partei gewählt und damit auch als deren Vertreter ins Zentralkomitee der EPRDF, Ethiopia Observer, 1.10.2018, https://www.ethiopiaobserver.com/2018/10/01/former-spy-chief-retains-tplf-executive-committee-membership/

29 Tibebeselassie Tigabu, BBC Amharic: *The protest by disgruntled soldiers at PM's office was not as innocent as it first looked – experts* 12.10.2018 https://mereja.com/index/243292 , DW: *Addis Ababa incident raises questions over army loyalty,* 11.10.2018

30 Elisabeth Giorgis: *The contemporary state of Ethiopia,* Africa is a Country, 29.8.2018, https://africasacountry.com/2018/08/the-contemporary-state-of-ethiopia

31 Mehari Taddele Maru, ibid.

32 Dieses Problem hat auch der Präsident bei seiner Eröffnungsrede zur gemeinsamen Sitzung beider Parlamentskammern am 9.10.2018 indirekt angesprochen: *President Mulatu said the government has been solely controlling the political space,*

Posen einnehmen, ist dieser Populismus der friedlichen Entwicklung zu rechtsstaatlichen Verhältnissen wenig förderlich. *The unintended consequence of the rise of Abiy is the danger that opposing Oromo groups (perhaps Somali groups as well) could be sucked into extremism just to find their niche in the political arena. (…) the best that political parties concerned with the welfare of the country can do is to protect and support the ongoing change so as to put it on a firmer foundation. Only after this job is done does it become safe and expedient to engage in the competition for power. What is at stake is the crucial need to consolidate, before anything else, the democratic process and gains. This does not mean that we should give carte blanche to Abiy and his government. The simple truth is that Abiy needs the democratic forces of the country as much as they need him. Our focus must be on the progress of democratization: we must make sure that the country is moving forward by educating, organizing, and mobilizing popular forces as well as by keeping open and feeding on the democratic debate. The goal of this work is to create parties that are stronger and more representative and capable of proposing viable alternative policies. These actions provide what is needed to pursue the democratic progressions by keeping enough pressure on Abiy and his government.* [33]

Werden die entscheidenden demografischen Faktoren ausreichend gewürdigt?

Bevölkerungswachstum

Leenco Lata, einer der Gründer der OLF und inzwischen Führer einer neuen Oromopartei, hat mit Recht darauf hingewiesen, dass in der derzeitigen Diskussion um den politischen Wandel die gewaltige Sprengkraft der demografischen Entwicklung nicht genug beachtet wird. Dies müsse die politischen Akteure geradezu zur Kompromissbereitschaft zwingen. Über diese schien er sich im September 2018 aber nicht bei allen sicher zu sein.

Ethiopia's challenges are massive, and if the political actors really feel responsible they have no choice but to negotiate a compromise, or else the alternative is a total breakdown of order, which we should avoid at all costs. (…) Some of the things that worry me are not discussed by many political actors. For example, the population growth rate, unless put under control very soon, will be out of the control of anybody, and no government, no matter how generous or responsible, will be able to deal with simply the lack of jobs, or lack of opportunity that is growing at breakneck speed. So I am worried. [34]

Die Autoren der Stiftung Weltbevölkerung sehen ebenfalls die Größe und die Dringlichkeit dieses Problems, heben aber auch die mittelfristigen ökonomischen Entwicklungsschancen der „demografischen Dividende" hervor. Diese ist wesentlich bedingt durch die bisherigen Erfolge des Entwicklungsstaates.

Die bessere Versorgung mit Nahrungsmitteln und Gesundheitsdiensten sowie das steigende Bildungsniveau - insbesondere von Frauen - haben einen weiteren positiven Trend eingeleitet. Die Kinderzahl je Frau ist zurückgegangen und zwar in rasantem Tempo. (…) Damit ist ein demografischer Wandel eingeleitet, der die Altersstruktur im Land grundlegend verändert. Weil neue, nachwachsende Geburtsjahrgänge kleiner sind als vorangegangene, verschiebt sich der Schwerpunkt der Bevölkerung zu den jungen Erwerbstätigen. Seit den frühen 2000er Jahren wächst die Erwerbsbevölkerung schneller als die Gesamtbevölkerung, was für sich alleine schon eine Mehrung des Pro-Kopf-Wohlstands bedeutet. Damit steuert Äthiopien auf eine Altersstruktur zu, die anderen Ländern weltweit den Weg zu mehr Wachstum und Wohlstand geebnet hat: den demografischen Bonus.

Setzt sich der Fertilitätsrückgang fort wie bisher, dürfte Äthiopien bis zum Jahr 2030 einen solchen Bonus erreichen. Er ließe sich unter den richtigen Rahmenbedingungen in einen demografischen Entwicklungsschub verwandeln, wie ihn die asiatischen Tigerstaaten erlebt haben. Äthiopien könnte eines der ersten Länder Subsahara-Afrikas werden, das von einer „demografischen Dividende" profitiert. [35]

Meles Zenawis Ziel, dass Äthiopien in nicht zu ferner Zukunft ein Land mittleren Einkommens werde, scheint demnach nicht ganz unrealistisch. Man kann in dieser aktuellen Studie eine späte Bestätigung der autoritären Dominanz des Staats im Dienst der Entwicklung sehen. Die Chance, dass der demografische Faktor von einem der größten Zukunftsprobleme mittelfristig zu einer Ressource für nachhaltige Entwicklung wird, ist jedenfalls in Äthiopien inzwischen deutlich größer als in sehr vielen anderen Ländern Afrikas.

Die Jugend

Prof. Alemayehu G. Mariam war lange Zeit einer der polemischsten Kritiker der TPLF und bis zu Abiys Machtübernahme auch der EPRDF insgesamt. Inzwischen ist er enthusiastischer Unterstützer der Reformpolitik von Abiy Ahmed. Frisch

---

prohibiting other key actors from national matters. Dr. Mulatu said the government has also failed to establish independent democratic institutions and denied civic institutions to flourish and serve as eyes and ears of the public. The president said that the government has been reluctant to take strategic measure to ensure rule of law while people of the nation were subjected to bad governance and human right violations. Hence, the government must make basic and prompt reforms in its structure and operation so as to ensure sovereignty of the nation and respond to political and economic demands of the general public, the president said. Ezega.com, 9.10.2018: *Peace and Security of Nation at Risk Due to Government Slow Response - President Mulatu,* https://www.ezega.com/News/NewsDetails/6682/Peace-and-Security-of-Nation-at-Risk-Due-to-Government-Slow-Response-President-Mulatu

33 Messay Kebede: *Where to Be, on the Right or Left of Abiy? That Is the Question,* Ethiopia Observer, 5.10.2018, https://www.ethiopiaobserver.com/2018/10/05/where-to-be-on-the-right-or-left-of-abiy-that-is-the-question/

34 William Davison: *Leenco Lata: 'Ethiopia's challenges are massive. Alternative to compromise is a total breakdown of order'* , Ethiopia Insight, 19.9.2018, https://www.ethiopia-insight.com/2018/09/19/leenco-lata-ethiopias-challenges-are-massive-alternative-to-compromise-is-a-total-breakdown-of-order/

35 Alisa Kaps, Alexandra Reinig, Reiner Klingholz: *Vom Hungerland zum Hoffnungsträger. Wird Äthiopien zum Vorbild für den afrikanischen Aufschwung?* Berlin-Insitut für Bevölkerung und Entwicklung, September 2018, S. 6 https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Vom_Hungerland_zum_Hoffnungstraeger/Aethiopien_online.pdf

zurück von seinem ersten Besuch in Äthiopien nach 48 Jahren Exil in USA gibt er zu verstehen, dass nicht nur der EPRDF sondern auch der Opposition eine Verjüngung gut tun würde. Nicht zuletzt wegen der Aussicht, dass nachfolgende Generationen weniger autoritär und militaristisch geprägt sind als ihre Vorläufer aus der Zeit der Militärdiktatur und des Befreiungskampfs gegen diese, ist ihm von ganzem Herzen zuzustimmen.

My advice to those opposition leaders in my (old) generation is simple: Walk away from the political platform in dignity. Your time has long passed. Don't embarrass yourselves going up against the younger leadership. It is their time. It is their day. Ethiopia is the country of the young. We don't speak their language nor do we know what they want. I can assure you they do not want our leadership. They want their own. So, I beg you all: Let's all fade away from the political scene with dignity and honor. Let us rally and champion our Abiy Ahmeds, Lemma Megerssas, Eskinder Negas, Andualem Aragies, Nigist Yirgas, Muferiat Kamlis, Emawayish Alemus, Abubakar Ahmeds, Okello Akway Ochallas, Demeke Zewdus and so many others. It is their time! [36]

Die Mehrheit auf dem Land

Medemer bedeutet auch Teilhabe. Aber wie viel wird die angekündigte Liberalisierung der großteils noch armen Landbevölkerung bringen? Investionen in exportorientierte Niedriglohnexklaven nützen ihnen eher weniger. Ländliche Wachstumspole zur Verarbeitung bäuerlich erzeugter Agrarprodukte schon mehr. Am meisten wahrscheinlich die weitere Förderung der Mehrheit der Kleinbauern in vielen, an Äthiopiens soziale und ökologische Diversität angepassten Formen (Pflugbau, Hackbau, Dauerkulturen, Teilmechanisierung, Bewässerung, Waldbau, Subsistenz- und Ernährungssicherung und Marktproduktion, usw. mit Familien, Genossenschaften, Erzeugergemeinschaften, usw.) durch einen starken Entwicklungsstaat, in dem auch die einfachen Leute auf dem Land was zu sagen haben.

Pflugbau in Arssi, Oromia

Brandrodung & Hackbau, Majang, Gambela

Kaffee im Regenwald von Kaffa

Bewässerungsgräben anlegen, Konso, SNNPR

Bewässerte Tomatenplantage, Erer, Somali

Food Security, Gidda, Wollega, Oromia

In a country of 103 million, where the survival of 80% of the people depend on subsistence agriculture, the priority given to private investors raises significant concerns. (…) Urban Ethiopians view foreign investors as a sign of progress. Traditionally, rural Ethiopians had institutions that influenced the power of their leaders. Leaders needed to fulfil and be accountable to tradition. They were respected more than feared. But since the beginning of 20th Century, Ethiopian leaders sought to gain global legitimacy by bringing western institutions and knowledge to the country, excluding traditional knowledge and Ethiopian languages from higher education. Everything Ethiopians are proud of today, from their ancient culture to their independence from colonialism, came from the culture of rural life. It is this rich cultural knowledge that should be drawn upon, rather than continually looking out to the west. (…) Despite all of Abiy's inspirational reforms, there can be no true progress for Ethiopia without listening to the rural majority. [37]

Die EPRDF hat mit Erfolg auf eigenen Entwicklungswegen bestanden - als nahezu der gesamte übrige Kontinent sich viel stärker dem Diktat und den wechselnden entwicklungsideologischen Moden von IWF, Weltbank und Co. unterworfen hat: Strukturanpassung, Liberalisierung, Freihandelsabkommen und Öffnung zum Weltmarkt unter Konditionen, die einer eigenständigen Entwicklung - vorsichtig ausgedrückt - wenig Raum gelassen haben. Ob die reformierte EPRDF oder ihre Nachfolger in der äthiopischen Regierung ähnlich selbstwusst im Sinne breit angelegter Entwicklung des Landes agieren können und wollen, scheint derzeit ziemlich offen. Ein gewisses Maß an Eigenwilligkeit im Sinne von Meles wäre durchaus im Interesse der Bevölkerungsmehrheit, die in Äthiopien auf absehbare Zeit auf dem Land leben wird.

---

[36] Alemayehu G. Mariam: *The Invisible Hands Trying to Turn Back the Hands of Time in Ethiopia,* ECAD Forum, 23.9.2018 https://ecadforum.com/2018/09/23/the-invisible-hands-trying-to-turn-back-the-hands-of-time-in-ethiopia/

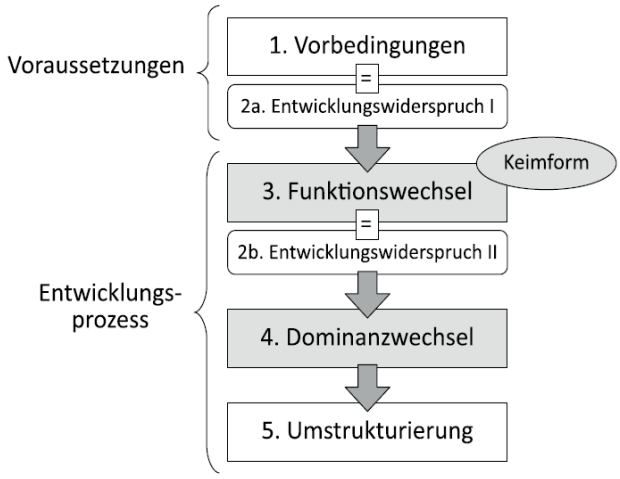
[37] Yirga Gelaw Woldeyes: *Why Abiy won't succeed unless he listens to Ethiopia's majority – its rural people*, The Conversation, 5.9.2018, https://theconversation.com/why-abiy-wont-succeed-unless-he-listens-to-ethiopias-majority-its-rural-people-102204

Was passiert da in Äthiopien eigentlich?

Versuch einer Einordnung von Klaus Schmitt

Theoretischer Interpretationsrahmen

Das folgende Schema wurde **nicht** für Äthiopien entworfen. Es stammt aus einem Kontext, in dem es um sanft-revolutionäre Veränderänderung gesellschaftlicher und politökonomischer Verhältnisse im Kapitalismus geht.[1] Aber mit ein wenig interpretatorischer Feizügigkeit läßt es sich in erhellender Weise auch auf Äthiopien anwenden. Dann wird deutlich: hier kommt ein für äthiopische Verhältnisse bemerkenswert friedfertiger (wenn auch zuletzt weniger friedlich verlaufener) Wandel aus dem Inneren des alten, bis dahin scheinbar unangreifbaren, Machtgefüges.



Das Neue entsteht auf Basis bestimmter Voraussetzungen (Vorbedingungen) und einer widersprüchlichen Dynamik im alten System (Entwicklungswiderspruch).

Aus Keimformen entsteht eine neue Systemform (Dominanzwechsel), und das gesamte System baut sich um (Umstrukturierung).

Die fünf Schritte sind als logische Schritte zu verstehen, nicht als zeitliche Abfolge, obwohl einige Schritte tatsächlich auch real hintereinander geschehen. Die fünf Schritte lassen sich auch erst wirklich klären, wenn der reale Prozess schon gelaufen ist. Es handelt sich also um eine zurückschauende Analyse.

Etwas muss diesem Modell aber noch hinzugefügt werden. Es ist immer mit Gegenbewegungen der Profiteure und Verteidiger des alten Systems zu rechnen, insbesondere in den kritischen Umbruchphasen. Verteidiger der alten Machtverhältnisse können „Dominanzwechsel“ und „Umstrukturierung“ gefährden. Von ehemaligen Revolutionären, die ihre ideologische Dominanz (Hegemonie) und einen großen Teil ihrer politischen Dominanz (Legitimation und reale Macht) bereits verloren haben, werden immer einige eine „Konterrevolution“ anstreben und bereit sein, die ihnen verbliebenen Reste des Gewaltapparats einzusetzen.

Wie es für Dr. Abiy gelaufen sein könnte

Den politischen Werdegang und die entscheidenden Weichenstellungen zum erfolgreichen Reformer bei Premier Abiy, könnte ich mir aus der Entfernung, aber nach kontinuierlichem Verfolgen sehr vieler Medien, etwa so vorstellen wie hier unten umrissen. Dabei spekuliere ich und unterliege nicht der *„Illusion des Informiertseins“.*[2] Wahrscheinlich ist etliches falsch bzw. überinterpretiert und in Wirklichkeit war es ganz anders.

1) Politische Einschränkung (Unterdrückung) auf persönliche Weise erlebt, nicht gemocht, Alternativen in Bildung, Religion, lokaler Kultur und Konfliktmanagemet, etc. gefunden.

2) In den EPRDF-Militär-Geheimdienst-Apparat eingestiegen oder eingesogen worden - eine Maschinerie, die Intelligenz braucht und ihm daher erhebliche Ausbildungschancen eröffnete aber kulturell, strukturell und kognitiv nicht fähig ist zu bemerken, was sie sich da an subversivem Potential allein durch deren Andersticken heranholt.[3]

3) Die Funktionsweise und die wachsende Krisenanfälligkeit des Apparats an vielen verschiedenen Stellen immer besser verstanden, aber wahrscheinlich nicht offen dagegen rebelliert.

4) Ähnlich denkende Akteure im und neben dem Apparat erkannt und informell (klandestin?) vernetzt.

5) Die Unzufriedenheit vor allem der Jugend und ihre Gründe und Anlässe früh bemerkt.

6) Die Netzwerke zunehmend auf demokratischere und humanistischere politisch-ideologische Inhalte und Agieren an den Stellen des Apparats hin orientiert und schließlich dort aktiviert, wo Veränderung möglich war (zunächst mit Beginn der Proteste, dann auch als politische Reaktion auf den Ausnahmezustand?).

7) Während die Proteste größer und absehbar dauerhaft wurden, und die Risse und Handlungsunfähigkeit in EPRDF immer deutlicher (z.B. das Theater um Abadula Gemedas erzwungenen Rücktritt vom Rücktritt als Parlamentspräsident), mit dem Team Lemma die Machtübernahme in der OPDO und danach in der Regionalregierung organisiert.

8) Die Führung der EPRDF in Abstimmung mit einigen Schlüsselakteuren umgekrempelt (würde mich z.B. nicht wundern, wenn der Rücktritt von PM Hailemariam irgendwie vorbereitet war....).

---

1 Simon Sutterlütti, Stefan Meretz: *Kapitalismus aufheben. Eine Einladung, über Utopie und Transformation neu nachzudenken.* Beiträge zur kritischen Transformationsforschung, Rosa-Luxemburg-Stiftung, 2018, ISBN 978-3-89965-831-6, einzelne Kapitel können als PDF heruntergeladen werden: keimform.de

2 Diese Wendung gebraucht Rainer Mausfeld im ersten Kapitel (Abschnitt über Demokratie und Propaganda) seiner Vortragsreihe: *Warum schweigen die Lämmer? Wie Elitendomokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören,* Westend Verlag Frankfurt, Sept. 2018 in Anlehnung and Paul Lazarsfelds Theorie über manipulative Massenmedien aus dem frühen 20. Jahrhundert. https://www.westendverlag.de/buch/warum-schweigen-die-laemmer/

3 David Pilling bemerkt sehr richtig: *Mr Abiy is an insider with an outsider's perspective on his country's complexities and contradictions,* ibid.

Überfälliger politischer Wandel

Nach fast zwei Jahrzehnten wachsender Spannungen und zuletzt vier Jahren offener, mehr oder weniger chronischer Proteste in vielen Landesteilen, die vor allem von der jungen Generation getragen wurden, war die Herrschaft und der Zusammenhalt der EPRDF-Koalition so weit untergraben, dass das Land am Abgrund stand. Das schlimmste wurde durch den Machtwechsel innerhalb der EPRDF und die ebenso rasche wie hohe Identifikation der Protestierenden mit PM Abiy verhindert. Im Zuge von dessen vielen kurz entschlossenen Reformmaßnahmen wuchs dann auch die politische Zustimmung eines sehr großen Teils der Bevölkerung und der äthiopischen Diaspora, schließlich auch eines ungewöhnlich großen Teils der internationalen Öffentlichkeit. Die Hardliner des alten Regimes waren in die Ecke gedrängt, ihre Destabilisierungsversuche wirkten im Vergleich mit ihrer früheren Machtfülle nicht nur kopf- sondern auch hilflos.

Lange wollten viele Beobachter wie Betroffene der politischen Wende in Äthiopien nicht trauen oder bezweifelten zumindest ihre Tiefe und Nachhaltigkeit. Etliche, die während der heißen Phase der dramatischsten Umwälzungen direkte Begegnungen mit dem neuen Premier Abiy Ahmed hatten, scheinen aber fortan genau davon überzeugt zu sein. Die umwälzenden Veränderungen, die da aus dem tiefen Inneren des bislang äußerst repressiven Machtapprats kamen, sind offenkundig längst unumkehrbar.

Wie kann das sein? Ist Abiy etwa ein neuer Messias? [4] Versuchen wir eine realistischere Erklärung mit mehr historisch-materialistischen und politisch-kulturellen als spirituellen Aspekten. Das unternimmt unter anderen Messay Kebede[5]. Hier eine gekürzte Wiedergabe seiner Argumente:

Orthodoxe Äthiopier sind schnell geneigt, erstaunliche Ereignisse oder schwer erklärliche Entwicklungen mit göttlicher Fügung zu erklären. Glauben doch viele dem *Kibre Negest* (ክብረ ነገሥት, Ruhm oder Ehre der Könige), dem Grundlagenwerk der orthodoxen Staatsideologie, der gottgewollten Feudalherrschaft. Demnach waren die Reiche der abessinischen Könige und Kaiser *God's favored nation*. Manch eine(r) mochte wohl gern glauben, das Land könne nach den Verirrungen der letzten 45 Jahre zu diesem Status zurückkehren. Weitere Wurzeln des Wunderglaubens scheinen auch in die reale Geschichte zu reichen. Wie anders wäre etwa die über Jahrtausende währende äthiopische Widerstandskraft gegen die permanente Bedrohung durch äußere Feinde und Aggressoren zu erklären.

Angesichts der dramatischen und unfassbar raschen politischen Entwicklungen mochte man in der Tat entweder fast an Wunder glauben oder Abiy zum Revolutionsführer[6] erklären. Beides ist irreführend. Messay warnt zu Recht davor, aus Abiy einen Messias zu machen. Das Land hat schon viele Revolutionäre erlebt, die, von der eigenen Mission unerschütterlich überzeugt, zu Unterdrückern wurden. Auf Messianismus folgt leicht Verantwortungslosigkeit. Erlöser fühlen sich für gewöhnlich nicht rechenschaftspflichtig und sind demokratisch schwer zu kontrollieren. Die Kehrseite des Personenkults ist seine Ausnutzung durch den absolutistischen Herrscher. Diese Besessenheit von Macht und Kontrolle hatten Haile Selassie, Mengistu und die alte Garde der TPLF gemeinsam.

Gegen Messianismus und Personenkult hilft säkulare Beobachtung dessen, was tatsächlich geschehen ist und wie es dazu kommen konnte. Im Fall von Abiys Machtübernahme wissen wir es (noch?) nicht so ganz, können aber wie oben schon ein wenig spekulieren.

Sicher ist: Abiys Reformwille und das strategische Geschick des Teams Lemma in Oromia sind mit einer immer breiter werdenden Massenbewegung zusammengefallen und von ihr getragen (auch initiiert?) worden. Gute Anführer werden von sozialen Bewegungen hervorgebracht, wenn deren Anliegen politisch-kulturelle Hegemonie im Denken der Menschen gewinnen („Dominanzwechsel"). Und wirklich gute Anführer bringen die Bewegung dann weiter voran.

Abiy und sein Team haben durch ihren Aufbruch und ihr Momentum (den Schwung, die Vielfalt und die Breite der raschen Veränderungen) die Hegemonie gewonnen. Das Land redet über kaum etwas anderes. Dominanzwechsel in einem zuvor nicht vorstellbaren Ausmaß. Eins von vielen Beispielen: die Wiedervereinigung der durch Einmischung der EPRDF seit 1991 gespaltenen orthodoxen Kirche und die Rückkehr des ursprünglichen Patriarchen aus dem Exil. Eine höchst erstaunliche Entwicklung mit enormer Wirkung auf das Empfinden eines sehr großen Teils der Bevölkerung quer durch viele soziale Schichten. Solche kulturellen und religiösen Elemente sind nicht zu unterschätzen.

Die Reformer haben gezielt angesetzt an der Unterhöhlung der nationalen Einheit durch EPRDFs ethnisierte Politik des teile und herrsche („Entwicklungswiderspruch I"). Teile und herrsche konnte angesichts der schieren Größe und des wirtschaftlichen wie politischen Gewichts der Oromos und Amharen nicht unbegrenzt weiter funktionieren. Selbst unter brutalster Gewalt. Abiy betont fortwährend und emotional die nationale Einheit (*medemer,* መደመር). Das hat sich bald auf vielen Kanälen von selbst multipliziert.[7] Hier haben die Reformer wohl einfach die Zeichen der Zeit erkannt, während die

---

4 Stellvertretend für viele, die diese Frage meist halb im Ernst aufwerfen kann im deutschsprachigen Raum Anna Lemmenmeier am 10.9.2018 im Schweizer Rundfunk SRF stehen: *Die schwierige Mission des «Messias». Äthiopiens neuer Premier, Abiy Ahmed, will dem Land nichts Geringeres bringen als Friede und Demokratie. Einem Land, das seit 27 Jahren autoritär regiert wird. Besonders die Oromo sind stolz, dass nun einer der Ihren das Sagen hat. Doch sie sind skeptisch. Schafft der Hoffnungsträger die Versöhnung?* https://m.srf.ch/news/international/aufbruch-in-aethiopien-die-schwierige-mission-des-messias

5 Messay Kebede: *The Rise of Abiy Ahmed and the Janus-Faced Nature of "Abiymania",* Ethiopia Observer, 8.9.2018 https://www.ethiopiaobserver.com/2018/09/08/the-rise-of-abiy-ahmed-and-the-janus-faced-nature-of-abiymania/

6 *«Dass er sich als Premier gegen die eigene Regierung stellt, das sind so drastische Änderungen, dass sie an eine Revolution grenzen»,* bilanziert der Politologe Asnake Kefale, Professor an der Universität von Addis Abeba, im Schweizer Rundfunk (s.o., Fußnote 2)

7 Yilma Bekele beschreibt das Phänomen in ECAD Forum, 20.7.2018, wie folgt: *Discourse on the concept of Medemer (መደመር): Medemer is a rallying cry popularized by the Ethiopian PM Dr. Abiy to rally his people to be included in the big tent he is pitching. It is a brilliant method of building a mass movement from scratch. It is positive, catchy and plays to the human need to be included. No one wants to be left out. I am in. It has worked like a charm. It has spread like a prairie fire inside Ethiopia and everywhere Ethiopian exiles live. That means planet earth.* https://ecadforum.com/2018/07/20/ethiopia-discourse-on-the-concept-of-medemer/

alte Machtfraktion in der EPRDF nicht aus ihrer inzwischen arg wirklichkeitsfremden ideologischen Erstarrung fand („Entwicklungswiderspruch II"). Und schließlich war das hoch staatszentrierte Entwicklungsmodell an zahlreiche Grenzen gestoßen: trotz aller Anstrengungen zur Kaderausbildung, Capacity Building, usw. waren die staatlichen Planungs- und Umsetzungskapazitäten vor allem auf der regionalen Ebene und darunter immer mehr überfordert; die Jugendarbeitslosigkeit wurde immer problematischer, bei der Landbevölkerung (immer noch an die 80%) kommt vom vielgepriesenen Wirtschaftswachstum viel zu wenig an, usw.

In diesen Faktoren lag die „revolutionäre Situation" begründet, die sich seit Mitte der 2010er Jahre immer weiter zuspitzte und klarer wurde. Immer größere Teile der Bevölkerung ließen sich auch von den härtesten Maßnahmen unter dem Ausnahmezustand einfach nicht mehr weiter unterdrücken und wurden schließlich von der sich abzeichnenden Alternative und deren zunehmender Dynamik mitgerissen. Das alles führte zu einem Ausmaß an Zustimmung zur neuen politischen Bewegung, gegen das die Subversionsversuche des alten Regimes lange hilflos wirkten: *Such has been the thirst for political change that his (Abiys) ascendance, and the startling use he has made of his new-found authority, have been greeted with near-euphoria. Polls suggest he has a 90 per cent support rate.*[8] Zumindest bis Einige immer verantwortungsloser die Karten des ethnischen Populismus ausspielten.

Meskel Square, 15.9.2018 (Allehone Mulugeta)

Wesentlich für das Erstarken des Reformismus waren zwei neuartige Bündnisse: innerhalb der EPRDF zwischen OPDO und ANDM, außerhalb zwischen den Jugendbewegungen dieser beiden Regionen. Dies färbte schließlich auch auf die Parteien und die Jugendbewegungen in bislang eher marginalisierten Regionen wie SNNPR, Somali und sogar Afar ab. Den kleineren Volksgruppen eröffnet dies die Möglichkeit, sich erstmals oder erneut oder verstärkt zu *etiopiawinet* zu bekennen. Umso mehr, je mehr pluralistische Demokratisierung mit *medemer* einhergeht[9] und zum Kern der Bewegung wird. In unserem theoretischen Modell entspricht die Zurückdrängung der alten Machthaber und Oligarchen durch die Reformer, zunächst in der EPRDF und dann sukzessive im Sicherheitsapparat und im militärisch-industriellen Komplex, dem „Funktionswechsel". Die „Umstrukturierung" ist eingeleitet. Ob es eine nachhaltige Entwicklung zur Demokratie wird, und zu welcher Art von Demokratie sowie insbesondere zu welchen neuen wirtschaftlichen und sozialen Formationen, ist aber noch nicht klar. Wohl auch noch nicht entschieden. Es gibt immer noch gesellschaftliche und poltische Kräfte, auch außerhalb der alten Oligarchie und ihres „Sicherheitsapparats", die den Prozess gefährden können, etwa durch weitere ethnisierte Gewaltausbrüche, oder falls die Hoffnungen der Jugend nicht erfüllt werden.

Die Luft, die Abiy Ahmed mit seinem weniger repressiven Gebaren ins System gelassen hat, liess alte ethnische Konflikte aufflammen. Darum sei der Friedensdiskurs so wichtig, ist der Politologe Kefale überzeugt: «In den 27 Jahren EPRDF hat die Regierung auf die ethnischen Unterschiede fokussiert. Abiy versucht nun, die panäthiopischen Gefühle wieder zu wecken, den äthiopischen Nationalismus, nicht denjenigen der einzelnen Bevölkerungsgruppen.» Das sei Teil des Heilungsprozesses. (…) Die Regierung müsse die Gesetze so gestalten, dass alle mitmachen könnten, die Zivilgesellschaft, die Medien. Die Oppositionsparteien müssten die Anliegen, welche die jungen Leute, die Qeerroos mit den Protesten ausdrückten, in eine politische Agenda umwandeln. «Wenn das nicht geschieht, werden wir bald wieder dort sein, wo wir Anfang Jahr waren. Beim autoritären Regime.» [10]

Viele Beobachter sehen die Gefahr, dass die Reformbewegung noch gestoppt werden könnte. *Day by day, Mr Abiy is whittling down the political and economic power of the old guard. One danger is that he will be stopped. Another is that he will be corrupted by power and adulation. But the story so far has been almost universally positive. The wonder is how on earth is he getting away with it.*[11]

Verlässt diesen zunächst so begeisterten Beobacher hier der Mut? Oder beginnt er selbst an ein Wunder zu glauben? Beides wäre falsch. Offensichtlich unterschätzt er zwei wichtige Aspekte oder erkennt sie einfach nicht: Erstens wird Abiy und seine Reformbewegung von der alten Garde nicht mehr zu stoppen sein, solange er von einer so starken Volksbewegung getragen wird. Diese hat schließlich auch eine zermürbende Wirkung auf den alten „Sicherheitsapparat", welchen Abiy zugleich von der Spitze her neutralisiert. Zweitens entwischt Abiy nicht einer höheren Autorität, wie die Formulierung *„getting away with it"* suggeriert, sondern seine Reformagenda und -bewegung hat die entscheidende ideologische und emotionale Hegemonie gewonnen.

Weiteres Beipiel einer ca. vierzigminütigen Fernsehdiskussion (Walta) in Äthiopien, u.a. über die Bedeutung des Konzepts in der traditionellen Frauensolidarität: https://www.youtube.com/watch?v=Z2Lrwqw_i4E

8 David Pilling: *Ethiopia's new leader is whittling away the old guard's power. The 'Abiymania' that greeted the prime minister's rise to power has not yet bitten the dust.* Financial Times, 12 Sept 2018, https://www.ft.com/topics/places/Ethiopia

9 Anfang Oktober wurden auf dem Parteikongress der EPRDF den bisher lediglich „assoziierten" Koalitionspartnern aus den peripheren Regionen einige Sitze in den entscheidenden Gremien zugestanden. *Affiliate Organizations to be included in EPRDF Executive Committee, Council,* Fana News, 6.10.2018 https://fanabc.com/english/2018/10/affiliate-organizations-to-be-included-in-eprdf-executive-committee-council/

10 Asnake Kefale im Schweizer Rundfunk, ibid.

11 David Pilling, ibid.

Äthiopisch-Deutsche Wirtschaftsbeziehungen

Ein neuer Geist

Am 31. August fand in Frankfurt das **Ethiopian-German Economic Forum** statt unser Mitglied **Alexander Bestle** war dabei – zum dritten Mal in drei Jahren auf einer solchen Veranstaltung. Seine persönlichen Eindrücke:

Deutsch-Äthiopisches oder Äthiopisch-Deutsches Business/Economic Forum seit einigen Jahren gibt es das ins Deutschland – vor zwei Jahren in München, im vergangenen Jahr in Hannover und Stuttgart, dieses Jahr im August in Frankfurt. Eine äthiopische Regierungsdelegation erscheint in einer IHK-Vertretung einer deutschen Großstadt – im Schlepptau eine Gruppe von Geschäftsleuten, die sich bemühen in Kontakt ihren deutschen Kollegen zu kommen. Letztere sind die zahlenden Besucher dieser Veranstaltung, von der vor allem eine Botschaft ausgehen soll: „Invest in Ethiopia“. Die Gründe hierfür sind schnell erzählt: „stable country, cheapest energy in the world, skilled, big and also cheap labor force, zero-emission industrial parks, big african market, double digit growth” Kommen Sie bevor es zu spät ist! Letzteres forderte auch Dr. Endalkachew Sime von der äthiopischen Chamber of Commerce in diesem Jahr.

Doch irgendwie war dieses Klassentreffen der äthiopisch-deutschen Bussiness-Community anders. Noch in München hatte vor dem Tagungsort Oromo-Oppositionelle demonstriert und versucht, die Reden im Plenum zu unterbrechen. Diesmal wartete die äthiopische Diaspora mit kritischen Fragen und Diskussionsbeiträgen auf und nicht mit Protest. So zum Beispiel Seyoum Habtemariam vom Ethiopian Humans Rights Committee, der auch kein Problem hatte, mit Botschafter, Generalkonsul und Vertreter der Ethiopian Investment Commission (EIC) auf ein Foto zu kommen. Und selbst Dr. Asfa-Wossen Asserate, seit Jahren scharfer Kritiker der äthiopischen Regierung, war gekommen, um den neuen Geist aus der Nähe zu betrachten.

Und genau darum geht es: Abiymania ist auch in Deutschland (hier: Frankfurt) angekommen. Nicht nur daran abzulesen, dass die Besucherzahl mit über 150 die höchste dieser Veranstaltungen bisher war. Die Hoffnung auf eine rosige Zukunft des Riesen am Horn von Afrika war spürbar – bei Deutschen und Äthiopiern. Aber noch etwas anderes war neu: Die offiziellen Vertreter des äthiopischen Staates scheinen vom Korsett der Partei- und Erfolgspropaganda befreit. Zum ersten Mal hieß es bei der Präsentation des Investitionslandes Äthiopien auch: Ja, wir haben Probleme (z.B. Forex Crunch - Devisenknappheit), wir arbeiten hart daran und werden diese lösen – auch mit eurer Hilfe. Sinnbildlich hierfür der Vortrag von EIC Debuty Commissioner Teka Gebreyesus: „Es gibt keine gesetzliche Regelung, wonach Ausländer ihre Gewinne nicht außer Landes bringen können. Wir haben einfach nur zu wenig Devisen.“ Diese Offenheit goutierte dann auch Buchautor („Afrika ist das neue Asien“) und Berater Christian Hiller von Gaertringen in seinem „Africa Partners“-Blog: „This is, compared to the previous government, a major step forward.“ In einer Panel-Diskussion gab Teka Gebreyesus sogar unumwunden zu, dass der Exportprozess aufgrund „interner Probleme“ einfach zu kompliziert sein: „Wir haben gerade acht Container Ware dastehen und der Unternehmer kann nicht exportieren, weil keine Business Lizenz vorliegt“. Dass sich daran etwas ändern wird, steht für ihn jedoch außer Zweifel – schließlich ist seine Investitionsbehörde direkt dem Ministerpräsidenten unterstellt.

Der Hoffnung vieler Anwesender auf eine spezielle Äthiopien-Strategie der deutschen Wirtschaftspolitik („I am dissappointed that my countries investment is below Turkey“) musste die relativ neue deutsche Botschafterin in Addis Abeba, Britta Wagener indes eine Abfuhr erteilen: „Es ist nicht unsere Aufgabe optimistisch oder pessimistisch zu sein, sondern realistisch“. Eine Empfehlung für Investitionen werde es nicht geben, nur Informationen. Und auch die Forderung von Dr. Asserate nach einer Absicherung deutscher Geschäfte mit Äthiopien durch Hermes-Bürgschaften bis zu 100% verhallte mehr oder weniger unkommentiert. Was auf eine Schwäche der Veranstaltung hinweist: Politisches Personal war nur auf Landesebene vertreten. Es war dann auch Dr. Aklilu Hailemichael, ein Staatsekretär aus dem äthiopischen Außenministerium, der verkündete, dass der deutsche Entwicklungsminister Gerd Müller wenige Wochen zuvor in Addis verkündet hatte, dass die Telekom und VW in Investments in Äthiopien interessiert sein – und nicht dieser selbst oder einer seiner Vertreter.

Die praktischsten Einsichten für Investoren kamen dann von Lutz Hartmann, der seit Jahren mit seiner Firma FruitBox GmbH in Äthiopien aktiv ist: Man müsse seine Vorstellungen und Businesspläne anpassen können, vor Ort sein und das Land spüren, den Leuten zuhören und bereit sein, immer neue Dinge zu entdecken: „Ethiopia is not Stuttgart!“. Zumindest die Industrie- und Handelskammer wird dieser Empfehlung schon in Bälde folgen: Landesdirektorin Maren Diale-Schnellschmidt betreute bisher Kenia und Äthiopien aus Nairobi - in der Erkenntnis, dass Äthiopien in der Bedeutung an Kenia vorbeigezogen ist, werde die IHK bald ein Büro in Addis Abeba eröffnen: „Das wird natürlich ein anständiges Büro!“

Von links nach rechts: Botschafter Kuma Demessa, EIC Debuty Comissioner Teka Gebreyesus, der Autor, Generalkonsul Mehreteab Mulugeta, Seyoum Habtemariam (Ethiopian Humans Rights Committee)

Initiativen

Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte (NAKOPA)

Entdeckungen beim Spaziergang durch die „Stadt in der Stadt“ in Addis Abeba

***Anne Schorling**, DÄV Mitglied*

Zwischen den beiden Städten Addis Abeba (AA) und Leipzig (L) wurde bereits im Jahr 2004 die Städtepartnerschaft vertraglich besiegelt. Seither haben hier wie dort viele interkulturelle Veranstaltungen und lebendige deutsch-äthiopischen Begegnungen stattgefunden. Etwas älter als die Städtepartnerschaft Addis Abeba-Leipzig ist die Partnerschaft zwischen der deutschsprachigen Kirchengemeinde „German Church“ und der „German Church School“ (GChS) in Addis Abeba. In beiden Partnerschafts-Programmen wird seither schon immer das „Von-einander-Lernen“ und „Inklusion“ groß geschrieben. Diese Hintergründe waren mitentscheidend dafür, dass die German Church School seit 2016 mit am deutsch-äthiopischen kommunalen Zukunftsprojekt „NAKOPA“ beteiligt ist.

NAKOPA >>> was ist denn das ?

- **NA > Nachhaltige**
- **KO > Kommunalentwicklung durch**
- **PA > Partnerschaftsprojekte**

Mit diesem Projekt wird ein wichtiger Teil der *Agenda 2030* – die Sustainable Development Goals (SDG) - der Vereinten Nationen von 2015 umgesetzt. Dabei geht es insbesondere um die ***Ziele Nummer 11 und 16: die Entwicklung der „Inklusiven Stadt“ mit „Inklusiven Institutionen“ – also: die Entwicklung von Orten in denen Menschen mit und ohne Handicaps gleichberechtigt leben können.***

Ausgangspunkt davon ist die 2008 in Kraft getretene UN-Behindertenrechtskonvention. Sie konkretisiert die allgemeinen Menschenrechte, um für Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft zu gewährleisten.

Das deutsch-äthiopische Projekt „Inklusive Kommune“ knüpft daran an und findet im Rahmen des Programms „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (NAKOPA) statt, das vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), der Service-Agentur Engagement Global und deren Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) begleitet und gefördert wird. Vereine können in der Durchführung als Kooperationspartner hinzugezogen werden.

Seit 2013 werden entwicklungspolitische Projekte mit Schwerpunkt nachhaltige Daseinsvorsorge, gute lokale Regierungsführung oder Klimaschutz und Klimaanpassung in einem Partnerland finanziert. Das BMZ bezuschusst engagierten Kommunen nachhaltige Entwicklungsprojekte mit ihren Partnern im Globalen Süden. Inzwischen gibt es mehrere deutsch-äthiopische NAKOPA-Projekte, die zu unterschiedlichen Schwerpunkt-Themen zwischen den jeweiligen Partnerstädten vereinbart wurden.

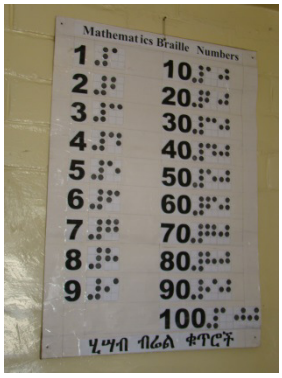
Das deutsch-äthiopische NAKOPA-Projekt „Inklusive Stadt“, das zwischen Addis Abeba und Leipzig vereinbart wurde, basiert auf drei zeitlich aufeinander folgenden Phasen:

1. In der **ersten Phase** fand im Oktober 2016 - gemeinsam mit den äthiopischen Partnern aus Addis Abeba - die Auftaktveranstaltung in Leipzig statt. Und schon bald darauf - im Januar 2017 – erfolgte der Besuch einer Leipziger Delegation in Addis Abeba. Die jeweiligen Besuchsergebnisse wurden anhand von Kriterien präzise protokolliert. Diese Protokolle bildeten dann die Grundlage für die zweite Projektphase.
2. In der zweiten Phase ging es darum, Handlungsansätze zur verbesserten Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in den beiden Partnerstädten Addis Abeba und Leipzig zu erarbeiten.
3. In der dritten Projektphase, die sich bis zum September 2019 erstrecken wird, sollen die entwickelten Praxisansätze konkretisiert und gemeinsam mit den beteiligten Projektpartnern umgesetzt werden. Dazu gehört u.a. das Pilot-Projekt „City within the City“, das Ende Januar 2018 - zunächst eine Woche lang - als Erprobungsprogramm in Kooperation zwischen der German Church School und dem Entoto TVET College in Addis Abeba durchgeführt wurde.

Zum Auftakt in Leipzig war im Oktober 2016 eine zwölfköpfige Delegation mit Experten und Expertinnen des Bildungs- und Kulturbereichs aus Addis Abeba angereist. Mit dabei waren u.a. der neue Leiter der Internationalen Abteilung der äthiopischen Hauptstadt-Verwaltung, Ato Kassa, der Sozialarbeiter der German Church School, Ato Merdassa und W/ro Abebech, die zuständige Lehrerin der Menelik II Preparatory School. In Leipzig wird das Projekt vom Internationalen Büro der Stadtverwaltung koordiniert. Inhaltlich ging es bei diesem Treffen darum, gemeinsam mit den beteiligten Leipziger Expertinnen und Experten Erfahrungen auszutauschen und bei Besichtigungen von verschiedenen Institutionen, vor Ort Informationen über die Ausgestaltung von Inklusion in den Bereichen von Bildung und Kultur zu bekommen sowie Chancen und Herausforderungen zu bewerten und zu diskutieren.

Im Januar 2017 hatte dann die Leipziger Arbeitsgruppe des NAKOPA-Projektes „Inklusive Kommune“ die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba besucht. Auf dem Programm standen u.a. Besuche von Bildungseinrichtungen, die bereits inklusiv arbeiten. Dazu gehören z.B. die German Church School, die Menelik II Preparatory School, die NGO „Together“, die Universität Addis Abeba mit dem „Center for Students with Disability“ im Nelson Mandela House sowie die gut sortierte Blinden-Bibliothek der Universität.

Im Nelson Mandela House der Universität von Addis Abeba



Die Zahlen zum Fühlen in Braileschrift

„Let your fingers do the talking“

Im Sommer 2017 war dann erneut eine Delegation aus Addis Abeba in der Partnerstadt Leipzig zu Besuch. Die äthiopischen Gäste hospitierten u.a. bei dem mehrtägigen Ferienprojekt „Stadt in der Stadt“ in Leipzig-Grünau. Neben intensiven Gesprächen gab es viele Aktivitäten und direkte Beteiligung in dem Sommer-Ferien-Programm. Gemeinsam mit den erwachsenen Gästen aus Äthiopien haben die Leipziger Kinder gebastelt und gewerkelt, ein Hochbeet entstand und auch Barriere-freie Holzhäuser. Es wurde musiziert und neben Walzer und Techno auch der äthiopische Schultertanz „Iskista“ getanzt. Es gab also auch viel Vergnügliches bei der Arbeit in den deutsch-äthiopischen Partnerschafts-Projekten.

Diese deutsch-äthiopischen Vorbereitungen und partnerschaftlichen Vorarbeiten waren wichtig und überzeugend. Dementsprechend wurde als NAKOPA-Pendant von „Stadt-in-der-Stadt“ das Projekt „City within the City“ zur Durchführung in Addis Abeba beschlossen. Die konkrete Umsetzung ist für das erste Quartal 2019 am „Entoto TVET-College“ in Addis Abeba vorgesehen. Aber bevor das Gesamtkonzept im Jahr 2019 zum Thema „Inklusive Stadt“ in Äthiopien realisiert werden kann, war es für die beteiligten Veranstalter wichtig, zunächst einen Probelauf in AA durchzuführen.

Und so kam es, dass „City within the City“ zunächst als „inklusives Pilot-Projekt“ gemeinsam mit der German Church School und dem Entoto TVET-College Ende Januar / Anfang Februar 2018 durchgeführt wurde. Mit dabei waren mehr als 50 Schüler und Schülerinnen der German Church School, begleitet von 40 Erwachsenen, darunter Lehrer, Sozialarbeiter und Eltern, die sich ehrenamtlich engagiert haben.

Deutsch-äthiopisches Gemeinschaftsprojekt *City within the City*

Dass das Pilot-Projekt interessant war und erfolgreich verlaufen ist, davon konnte ich mich – zusammen mit weiteren Teilnehmenden aus der German-Church-Interessengruppe - im Februar d.J. vor Ort in Addis Abeba selbst überzeugen.

Was ist das Besondere bei „City within the City“

In dem Projekt „City within the City“ haben Kinder mit und ohne Handicap die einmalige Möglichkeit, nach ihren Wünschen und Ideen ihre eigene Stadt zu bauen. Sie können hämmern, schrauben und sägen, singen, tanzen, diskutieren und verhandeln. Ob Bauarbeiten, Theater, Malerei, Tanz oder Bürgerforum, alles was es in einer richtigen Stadt gibt, kann es auch hier geben. Ob Theaterdirektorin, Handwerker, Maler, oder Schriftstellerin, Baumeister, Weberin oder Töpferin, diese und noch viele andere Rollen und Angebote können ausprobiert werden. Dabei können die Kinder eigene Ideen entwickeln und ausprobieren wie ihre inklusive Stadt gestaltet werden und funktionieren könnte. Dabei lernen sie zugleich, Ideen auszutauschen, Kompromisse auszuhandeln und gemeinsam zu entscheiden, zu klären, was man dazu alles braucht und wo man Hilfe und Unterstützung bekommen kann.

Sie lernen dabei Nachhaltigkeit zu bedenken sowie mit Werkszeugen, Holz, Farben und anderen Materialien umzugehen. In Workshops können sie u.a. verschiedene Gemeinschaftsaufgaben von Stadtplanung, sozialem und kulturellem Engagement sowie Geschicklichkeit bei Handwerks-Tätigkeiten kennenlernen und Informationen über nachhaltige Prozesse von Ökonomie, Ökologie und sozialem Engagement sammeln. Bei Aktivitäten von Planung und Gestaltung ihrer Vorhaben werden die teilnehmenden Kinder

und Jugendlichen spielerisch mit demokratischen Spielregeln vertraut gemacht. „City within the City“ wird zugleich auch als Netzwerk-Modell verstanden, in dem verschiedene Fähigkeiten und Ressourcen gebündelt, vernetzt und erprobt werden.

Dieses „Stadt-Entwicklungs-Spiel“ ist im Rahmen des pädagogischen Konzeptes „Zukunftswerkstatt“ in Deutschland seit den 1980er Jahren entwickelt und erprobt worden. Bei dem aktuell laufenden deutsch-äthiopischen „NAKOPA-Projekt“ wurde es zunächst im o.g. Ferienprojekt in Leipzig-Grünau methodisch-didaktisch angepasst. Es wurde zudem durch innovative Gestaltungselemente von „Inklusion“ erweitert und bereichert und hat dann die erste Bewährungsprobe in Addis Abeba gemeistert. D.h., die im Januar d.J. gemeinsam von German Church School und Entoto TVET College durchgeführte Pilot-Phase von „City within the City“ ist erfolgreich verlaufen und konnte bereits ausgewertet werden.

Und wie zu erfahren war, soll - vor dem Hintergrund dieser positiven Erfahrungen - das deutsch-äthiopische NAKOPA-Projekt „Inklusive Kommune“ im Jahr 2019 erweitert und mit weiteren Schulen, einer größeren Anzahl von Schülern, jungen Erwachsenen, Lehrern, Sozialarbeitern und Eltern im Entoto TVET College in Addis Abeba durchgeführt werden.

Für die weitere Entwicklung und Gestaltung dieses deutsch-äthiopischen Zukunfts-Projekts „City within the City“ wünschen wir allen Beteiligten erfolgreiche Zusammenarbeit und gutes Gelingen, viel Ermutigendes und Spaß beim globalen Lernen.

Bericht und Fotos: Anne Schorling

Uelzen, im August 2018

Gesundheit

Gesundheit für alle

Volkart Wildermuth, *Deutschlandfunk (gekürzt)*

dlf.de/429776

In Äthiopien vollzieht sich eine Revolution: Die Kindersterblichkeit ist um mehr als die Hälfte gesunken, jede Gemeinde hat einen Gesundheitsposten, bei der Tuberkulose stellen die Heilungsraten selbst westliche Länder in den Schatten. Wie schafft ein armes Land diesen gewaltigen Sprung nach vorn?

„Es wird viel mehr geimpft, die HIV Rate ist deutlich gesunken. Es gibt viel weniger schwere Malariafälle. Äthiopien konnte die Kindersterblichkeit mehr als halbieren. Und das viel schneller als geplant."

Temesgen Ayehu ist Leiter des Health Extension Programs, des Programms zur Ausweitung der Gesundheitsvorsorge. Vor 15 Jahren untersuchte die Regierung systematisch die medizinische Versorgung in Äthiopien, erzählt er. Es stellte sich heraus, dass es in der Fläche viel zu wenig Ärzte und Pfleger gab.

„Also startete das Gesundheitsministerium das Health Extension Program, um die medizinische Versorgung genau da bereitzustellen, wo die Menschen leben."

Viele denken beim Stichwort Äthiopien noch an die Bilder der Hungerkatastrophen der Achtzigerjahre, ausgelöst durch eine Kombination von Dürren, Misswirtschaft und Bürgerkrieg. Hunderttausende starben. Seit der Jahrtausendwende gilt die Gesundheit der Bevölkerung aber als Priorität der Regierung, auch um die wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen. Eine Mammutaufgabe. Äthiopien ist etwa drei Mal so groß wie Deutschland und zählt über 100 Millionen Einwohner, die meisten leben weit verteilt in kleinen Dörfern.

„Alles wird auf der Ebene der Gemeinden, der Kebele organisiert. Die Health Extension Workers kommen aus den Gemeinden, sie werden ein Jahr lang geschult und kehren dann in ihre Gemeinde zurück. Sie kennen die Gesundheitsprobleme, sie werden vor Ort akzeptiert und können deshalb effektiv arbeiten."

Zwei Frauen betreiben den Gesundheitsposten

In jeder der 17.000 Gemeinden gibt es inzwischen einen Gesundheitsposten. Die sind für Vieles zuständig, was in anderen Ländern Medizinern vorbehalten ist, Impfungen beispielsweise. Überhaupt ist die wichtigste Aufgabe die Prävention, denn vorbeugen ist günstiger als heilen. Wie das konkret aussieht will ich mir in der Region Oromia nördlich von Addis Abbeba ansehen. Erst geht es hinauf in die bewaldeten Berge, Trainingsort der äthiopischen Langstreckenläufer. Dahinter öffent sich die Landschaft, überall grasen Schafe, Ziegen, Rinder zwsichen Feldern mit Zwiebeln oder Teff aus dem das gesäuerte Fladenbrot gebacken wird. Irgendwann biegen wir auf eine Nebenstraße dann auf einen besseren Feldweg in die Region Oromia.

Nach einigen Kilometern erreichen wir Eekkoo. Eine Ansammlung von Gehöften, umgeben von Wellblechzäunen. Auch das kleine Haus des Gesundheitspostens ist von der Straße aus kaum zu sehen. Ein Gast aus Deutschland wird selbstverständlich vom Bürgermeister und dem Gesundheitsverwalter der Region begrüßt. Dabei geht es hier eigentlich um Kebene Edosa und Filehiwot Ebesa. Die beiden jungen Frauen betreiben den Gesundheitsposten. Gerade untersuchen sie Birke, 34 Jahre, Mutter von zwei Kindern und im fünften Monat schwanger.

„Ich komme zur Schwangerschaftsvorsorge. Ich habe Eisentabletten bekommen und eine Überweisung in die Klink, weil mein Blutdruck niedrig ist."

Filehiwot stellt Fragen auf Amahrisch, der wichtigsten Sprache Äthiopiens. Sie misst den Blutdruck und zählt Pillen, während Kebene alles sorgfältig in der Akte notiert.

Kebene Edosa und Filehiwot Ebesa sind Health-Extension-Worker in Äthiopien (Deutschlandradio / Volkart Wildermuth)

Gespräche über Verhütung, Ernährung, HIV, Latrinenbau

Die beiden sind selbst Mütter, leben ganz in der Nähe, sie wissen genau, was die Frauen aus Eekko und den Nachbargemeinden Baaboo und Eeffoo umtreibt. In Gesprächskreisen informieren sie über Verhütung, über Ernährung, HIV, den Bau von Latrinen. Die Gesundheitshelferinnen registrieren, wenn jemand plötzlich zu husten beginnt, und sorgen für eine vernünftige Diagnose in der Klinik. Später achten sie auf die konsequente Einnahme der Medikamente. Kaum ist Birke aus der Tür, kommt Tadalu herein. Sie erhält die Dreimonatsspritze.

„Ich bin Bäuerin und habe vier Kinder, das reicht. Mein jüngster wird heute auch geimpft. Wenn die Kinder krank sind, gibt es hier Hilfe."

Die Ausstattung des Gesundheitspostens ist spartanisch: ein Schreibtisch mit einer Kühlbox für die Impfstoffe, ein Regal mit Akten über jeden einzelnen Haushalt in den drei umliegenden Dörfern. Die Wände sind mit Statistiken gespickt. Der Posten ist zuständig für 1.738 Menschen, davon gut 200 Kinder im ersten Lebensjahr. Eine Grafik zeigt die Impfraten, eine andere die Wachstumskurven der Kinder. Hier wird viel Wert auf Dokumentation gelegt, vielleicht noch ein Überbleibsel aus sozialistischen Tagen. Aber sehr nützlich für die Erfolgskontrolle. Filehiwot arbeitet schon einige Jahre hier.

„Ich komme von hier und habe mich bei der Kebele beworben. Den Test habe ich bestanden und dann die Ausbildung im Health Extension Program gemacht. Ich habe die höchste Stufe erreicht, Level IV. Aber ich möchte noch weiter kommen. Für mich ist es wichtig, der Gemeinschaft zu helfen und für die Gesundheit der Familien zu sorgen. Jeden Tag kommen 20 bis 30 Frauen. Kinder unter fünf behandeln wir meist selbst. Die anderen schicken wir in die Klinik. Wir überwachen aber zum Beispiel die Tuberkulosebehandlung im Dorf. Fast alle haben eine Krankenversicherung."

40 Prozent der Äthiopier haben eine Krankenversicherung

Das ist eine neue Entwicklung. Im Regal des Gesundheitspostens liegt ein ganzer Stapel der grünen Versicherungshefte. Die Familien müssen rund einen Euro im Monat bezahlen, für hiesige Verhältnisse nicht wenig. In Eekkoo haben die meisten Haushalte eine Versicherung, im ganzen Land sind es etwa 40 Prozent. Äthiopien ist auf dem Weg, ein wichtiges Ziel der Weltgesundheitsorganisation umzusetzen: den universellen Zugang zu Gesundheitsleistungen. Gesundheit ist aber nicht nur eine Frage der Medizin. Genauso wichtig ist zum Beispiel dr bau von Latrinen.

„Das ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, zu erklären, dass Fäkalien Ursache von Krankheiten sind und Latrinen die Gesundheit schützen. 70 Prozent der Haushalte in Eekkoo und den anderen Dörfern haben Latrinen.“

Eine direkte Folge des Fortschritts: Die meisten Kinder sind gesund und so ist das Thema Verhütung derzeit die wichtigste Aufgabe der beiden Health Extension Worker. Am Ende des Vormittags macht Filehiwot noch einen Hausbesuch.

Ein Kind macht die Blechtür auf. Es kennt Filehiwot und holt gleich seine Mutter. Die Gesundheitshelferin erkundigt sind nach der Familie, erinnert an anstehende Impfungen und lässt sich dann die Latrine zeigen. Sie steht hinten in der Ecke, ein Verschlag mit Betonboden und einem Loch. Regelmäßig wird abgepumpt. Die Gesundheitshelferin hat nichts auszusetzen, erinnert nur daran, das Wasser zum Händewaschen nachzufüllen.

Jeden Tag sind Kebene und Filehiwot einige Stunden unterwegs. Mich interessiert, ob sie mit ihrem Gehalt zufrieden sind. Es liegt bei etwa 80 Euro.

„Nein das Gehalt ist zu niedrig für die Arbeit, die wir hier leisten, wir haben viel zu tun, das wird nicht ausreichend gewürdigt.“

Behandlung nahe bei den Menschen

Die Impfraten bei den Kindern steigen, dagegen sinkt die Zahl der HIV-Infektionen. Viele Haushalte verfügen über eine eigene Latrine und nutzen imprägnierte Moskitonetze, sodass die Malaria-Fälle zurückgehen. Schwierige Geburten finden zunehmend in Kliniken statt, die Müttersterblichkeit sinkt. Sogar die Lebenserwartung ist gestiegen, von 43 Jahren in den Siebzigern auf aktuell fast 66 Jahre. Für Temesgen ist der größte Erfolg aber die Gesundheit der Kinder.

„Äthiopien konnte die Kindersterblichkeit mehr als halbieren und das drei Jahre vor dem Millenniumsentwicklungsziel. Das Hauptproblem ist Mangelernährung, die begünstigt bei den Kindern Durchfall, Malaria, Lungenentzündungen. Die Mütter haben jetzt ganz in ihrer Nähe Zugang zu Behandlungen. Das ist ein großer Erfolg des Health Extension Programs.“

„Äthiopien ist nicht reich, wie finanzieren Sie das alles?“

„Das Health Extension Program hat Priorität für die Regierung. Es existiert ein klarer Plan und alle Ebenen arbeiten zusammen. Alle zwei Monate gibt es Treffen zwischen dem Gesundheitsministerium und den Regionen. Das alles hilft, internationale Partner zu gewinnen und Mittel bei Geberländern zu mobilisieren.“

Helfen könnte in Zukunft auch eine liberalere Politik. Anfang 2018 leitete der neu gewählte Präsident Abiy Ahmed Reformen ein und beendete den Dauerkonflikt mit Eritrea. Doch der Streit zwischen verfeindeten Volksgruppen führt immer wieder zu Übergriffen und Zusammenstößen mit der Polizei.

Heilungsraten, die in Afrika als vorbildlich gelten

Morgenbesprechung in der Tuberkuloseabteilung am St. Peters Hospital in Addis Abeba. Hier liegen Patienten mit einer MDR-TB, einer Multiresistenten Tuberkulose, gegen die normale Medikamente nicht mehr wirken. Gewöhnliche TB-Fälle werden von den Gesundheitshelferinnen in der Kebele versorgt. Mit Erfolg, Äthiopien konnte die Zahl der TB-Neuinfektionen halbieren, die Sterblichkeit sogar um 70 Prozent reduzieren. Aber immer wieder schlagen die Medikamente nicht an, die Erreger sind resistent geworden. *„Ich begann zu husten, hatte Schmerzen in der Brust. Nachts brach mir der Schweiß aus und ich hatte gar keinen Appetit mehr. Da haben sie mich hierhergebracht, aus Borna in der Oromia Region, 1.000 Kilometer mit dem Krankenwagen.“*

Vier Monate ist das her, seitdem lebt Missfin Abo weit weg von Frau und Kindern in dem kleinen Zimmer mit Metallbett, Nachttisch, Sauerstoffflasche. Mehr gibt es nicht, mehr braucht es nicht.

„Als er ankam war sein Zustand kritisch, er war kaum bei Bewusstsein. Aber jetzt ist er wieder klar, er hustet kaum noch und fühlt sich wieder gut.“

Chefarzt Bekele Fekade untersucht Missfin. Früher gab es keine Medikamente. Patienten mit MDR-Tuberkulose starben einfach. Das neue Programm hat die äthiopische Regierung gemeinsam mit der Hilfsorganisation Global Health Committee etabliert. Mit innovativen Ansätzen erreicht es Heilungsraten, die in Afrika als vorbildlich gelten.

Missfin wird über zwei Jahre konsequent einen ganzen Cocktail von Medikamenten einnehmen müssen. Nebenwirkungen sind der Normalfall, vor allem Gelenkschmerzen, Übelkeit und der Verlust des Hörvermögens. Hier kommt das erste neue Element ins Spiel, denn die Ärzte im St. Peters reagieren sofort auf Nebenwirkungen. Um das Gehör von Missfin zu retten, haben sie die Behandlung umgestellt.

Nebenwirkungen und langfristige Behandlung

Fiseh `Chane ist schon länger hier. Es geht ihm besser, er kann wieder essen und laufen. Er braucht aber Sauerstoff, deshalb ist er hier. Wenn seine Lunge wieder voll arbeitet, kann er die Medikamente im Gesundheitsposten bekommen. Fiseh erhält schon das verkürzte Behandlungsschema. Es dauert nur neun statt 24 Monate und setzt auf besser verträgliche Medikamente. Seit diesem Jahr empfiehlt es die Weltgesundheitsorganisation. Die entscheidenden Studien für die verkürzte Behandlung wurden übrigens auch in Äthiopien am St. Peters Hospital durchgeführt.

Wir gehen in ein drittes Krankenzimmer. Hier liegt Bethlehem Shume, sechzehn Jahre alt. Sie ist vor zwei Jahren aus einem kleinen Dorf ans St. Peters Hospital gekommen, lebensgefährlich erkrankt an MDR-Tuberkulose. Ihre Mutter war immer an ihrer Seite.

„Ich muss bei meiner kranken Tochter bleiben. Das große Problem sind die anderen beiden Kinder, eines jünger, eines älter als Bethlehem. Sie leben bei ihrem Vater, er ist Tagelöhner. Aber sie haben uns hier besucht.“

Die Infektion ist inzwischen geheilt, aber sie hat Schäden an der Lunge hinterlassen.

„Sie ist auf Sauerstoff angewiesen. Sie kommt aus einem kleinen Dorf, ihre Eltern können sich die Sauerstoffflaschen nicht leisten. Bei manchen Patienten reicht es nicht, die TB zu behandeln, wir müssen uns auch um die sozialen Probleme kümmern.“

Soziale Betreuung, Mietunterstützung, Nahrungsmittelhilfe

Die soziale Betreuung ist die zweite Besonderheit des MDR-Tuberkulose Programms am St. Peters Hospital. Ohne sie schaffen es viele Patienten nicht, ihre Tabletten auch nach der Entlassung aus der Klinik über Monate konsequent weiter einzunehmen. Die Probleme fangen bei der Wohnung an. Viele Patienten haben keine feste Bleibe, die ambulanten Schwestern können sie nicht verlässlich erreichen. Deshalb organisiert Selamawit Hagos vom Global Health Committee Hilfe.

„Die Patienten leben oft mit mehreren Familien in einem einzigen Raum. Hier stecken sich leicht andere an. Deshalb geben wir Mietunterstützung, die Patienten können sich in der Nähe der Familie ein Zimmer nehmen, so können ihnen auch die Verwandten helfen. Die Patienten können meist noch nicht arbeiten, deshalb gibt es auch Nahrungsmittelhilfe."

Jeden Monat Öl, Mehl, aber auch Thunfisch und die in Äthiopien allgegenwärtige Mirinda Limonade.

Selamawit will mir Patienten vorstellen, die vom Global Health Committee unterstützt werden. Im Jeep geht es in arme Bezirke von Addis Abeba. Hier wohnt Shewanesh Bekele. Die fünfjährige Blen versteckt sich hinter ihrem Bein. Ihre ältere Schwester wird gerufen. Lidiya ist schon sechzehn, sie holt ein paar Hocker von den Nachbarn und stellt sie vor die Tür. Das Zimmer der Familie misst höchstens drei Quadratmeter, der Platz reicht nur für eine kleine Matratze und einen Stapel Koffer als Schrankersatz. Mehr kann sich Shewanesh nicht leisten. *„Früher habe ich als Kellnerin gearbeitet, als Wäscherin, Tagesjobs. Dann fing der Husten an. Langsam fühle ich mich besser."* Dann fing auch Blen an zu husten. Sie hatte sich wohl schon vorher in dem engen Zimmer angesteckt. Erst dachten die Ärzte an eine Lungenentzündung, aber die Antibiotika halfen nicht. Also kam auch Blen ans St. Peters.

„Seit einem Monat wird ihre TB jetzt behandelt. Es ist schwer, sie kann die Pillen nicht schlucken. Ich löse sie in Wasser auf, aber das schmeckt sie und muss erbrechen."

„Unsere Heilungsrate liegt bei 80 Prozent"

Eine Krankenschwester des Global Health Committee kommt jeden Tag vorbei. Sie hat Schoanesh geraten, ihre ältere Tochter Lidiya nachts bei Nachbarn schlafen zu lassen, damit sie sie nicht auch noch ansteckt. Die kleine Familie hat nur wenig, aber auch das hätte sie aufgeben müssen, wenn es keine Lebensmittehilfe gäbe und das GHC die Miete nicht übernehmen würde. 800 Birr, 24 Euro, ein stolzer Preis für drei Quadratmeter.

„Ich habe viele Patienten gesehen, Patienten in kritischem Zustand, abhängig von Sauerstoff, wir haben mit ihrem Tod gerechnet. Und viele konnte man kaum wiedererkennen, als sie zur Nachuntersuchung kamen. Unsere Heilungsrate liegt bei 80 Prozent, das ist die Beste in ganz Afrika. Das Programm hat unserem Land sehr geholfen. Viele Menschen überlebten. Lehrer, Ingenieure, Krankenpfleger. Das sind wirklich gute Nachrichten."

Eine Heilungsrate von 80 Prozent ist für die multiresistente Tuberkulose spektakulär. Chefarzt Bekele erinnert sich. Als die Ergebnisse 2015 in der Fachzeitschrift Thorax veröffentlicht wurden, konnten viele Experten gar nicht glauben, dass so etwas in einem armen Land wie Äthiopien möglich ist. Inzwischen kommen Ärzte aus anderen afrikanischen Ländern, um von den Erfahrungen am St. Peters Hospital zu lernen.

Health Extension Workers – Vorbild für Afrika

In Addis Abeba befinden sich auch die 2017gegründeten Africa Centers of Disease Control and Prevention. Diese Organsiation der Afrikansichen Union soll auf dem ganzen Kontinent Krankheiten schnell erkennen, auf Ausbrüche vorbereitet sein und reagieren, Labornetzwerke organisieren, den Datenaustausch erleichtern und das Gesundheitswesen vor Ort stärken. Wegen dieses letzten Ziels studiert die Epidemiologin Herilinda Temba aus Tansania Äthiopien, das Gastland der Africa CDC, sehr genau.

„Tatsächlich sind die Health Extension Worker ein Vorbild für Afrika. Mit ihrer Hilfe können wir schnell reagieren. Sie leben da, wo sich Ausbrüche abspielen. Wenn etwas passiert, können sie es direkt melden, damit dann gehandelt wird. Das ist eines der besten Modelle für ganz Afrika."

Plan eines landesweiten Gesundheitssystems

Vor zwei Monaten erst war eine Delegation aus Burkina Faso zu Besuch, um sich bei Temesgen über das Health Extension Program zu erkundigen. Dabei denkt Äthiopien selbst schon weiter.

„Wir arbeiten gerade an der Vision, an einem Plan für die nächsten zehn, 15 Jahre. Noch ist es ein Entwurf, aber es soll in jeder Kebele ein ganzes Gesundheitsteam geben, zu dem auch Ärzte gehören werden."

Gerade weil das Programm erfolgreich ist, verlieren in Äthiopien die Infektionskrankheiten langsam an Bedeutung. Parallel werden die sogenannten Zivilisationskrankheiten zum Problem. Herz-Kreislauf-Leiden, Diabetes, Krebs. In Addis Abeba existieren spezialisierte Kliniken: Am St. Paul Hospital gibt es ein Transplantationsprogramm, das Black Lion Hospital etabliert gerade ein Tumorzentrum. Das aufs ganze Land auszuweiten, ist nicht finanzierbar. Der neue Plan setzt deshalb wieder auf Vorbeugung und Früherkennung. Und auf die Stärke Äthiopiens, auf sein menschliches Kapital.

„Wir wollen die Gesundheitshelferinnen weiterbilden, manche werden sogar einen Doktorgrad erreichen und das ganze Health Extension Program organisieren."

Das dürfte dann auch ein höheres Gehalt bedeuten. Gute Nachrichten für Kebene und Filehiwot. Kurz vor der Mittagspause drängt eine ganze Gruppe Frauen herein. Eine Großmutter hat ihre Tochter und die beiden erwachsenen Enkel gedrängt, sich über Verhütung beraten zu lassen. Kebene holt ein Brett hervor. Darauf sind Kondom, Spirale, Pille und Drei-Monats-Spritze befestigt.

„Wie war das, als sie selbst jung waren, als es noch keinen Gesundheitsposten gab?"

„Damals gab es keine Medikamente. Zu meiner Zeit haben wir einfach Jahr für Jahr für Jahr ein Kind geboren. Ich habe meine Familie hierhergebracht, damit sie nicht ständig schwanger werden. Jetzt leben wir in einer guten Zeit, die Kinder bekommen hier Hilfe, wenn ich Probleme habe, werde ich an die Klink überwiesen, wir sind versichert. Wir können unsere Geburten planen, es ist eine gute Zeit."

So also sieht die Revolution im afrikanischen Gesundheitswesen aus. Der Gesundheitsposten ist nicht viel mehr als eine einfache Hütte hinter Wellblech an einer staubigen Straße. Doch das täuscht. Kebene und Filehiwot machen ihn zu einem Leuchtturm der Innovation, auch wenn das Strahlen hier niemandem auffallen mag.

Als Physiotherapeutin in Jimma

Henrike Kleinschmidt

Von Januar bis März 2018 war ich für die Organisation Gostar, ein Hilfsprojekt von Schweizer Chirurgen, in Jimma. Die Organisation unterstützt das dortige Universitätskrankenhaus, indem sie Unfallchirurgen und von Zeit zu Zeit auch Pflegepersonal und Physiotherapeuten/innen auf die dortige Traumastation entsendet. Diese unfallchirurgische Station ist die einzige in vielen hunderten Kilometern Umkreis.

Kurzer Aufenthalt in Addis Abeba

Durch eine Patenschaft bei dem Verein „Imker für Imker in Äthiopien“ hatte ich schon vorher Kontakt zum DÄV Mitglied Dr. Jürgen Greiling. Er holte mich in Addis Abeba vom Flughafen ab und ich verbrachte 3 sehr schöne Tage bei ihm und seiner Frau in Addis Abeba.

Die Stadt ist riesig, mit sehr viel Autoverkehr und einer starken Bautätigkeit. Überall entstehen grosse Wohn- und Geschäftshäuser, teilweise werden ganze Areale neu bebaut. Durch den starken Verkehr ist es oft sehr zeitaufwändig sich in der Stadt zu bewegen. An den Seiten und auf den Mittelstreifen der Strassen sind häufig Verkaufsstände, oft auch Gärtnereien. Auch durch das Ausbessern von Schlaglöchern versuchen Menschen Geld zu verdienen, indem sie von den Autofahrern etwas dafür erbitten. Die kleineren Wohnstrassen sind häufig am Anfang und Ende mit einem Tor gesichert, welches nachts von einem Wächter bewacht wurde. Auch die Häuser sind durch hohe Mauern und Tore gesichert.

Ich besuchte mit dem Ehepaar Greiling zwei Rehazentren für Kinder mit Fussfehlstellungen und Cerebralparese. Dort werden die Kinder physiotherapeutisch behandelt, in einem Zentrum gab es auch orthopädietechnische Werkstätten in denen Prothesen, orthopädische Schuhe, Gehstützen etc. hergestellt werden. Eine physiotherapeutische Ausbildung ist in Äthiopien bisher nur an der Universität in Gondar als Bachelorstudium möglich. Dies war mein erster Eindruck vom Gesundheitssystem in Äthiopien, allerdings waren diese gut geführten Zentren nicht staatlich.

Mit Herrn Dr. Greiling besuchte ich auch zwei Bienenstände, einer wurde von einer kleinen Gruppe junger äthiopischer Frauen geführt. Die Anschaffung des modernen Imkereimaterials war vom Verein“ Imker für Imker“ gesponsert worden, um den Frauen den Aufbau einer Imkerei mit Honigverkauf zu ermöglichen. Sie hatten einen Lehrgang absolviert, benötigen jedoch noch viel fachliche Unterstützung, um die Bienenhaltung langfristig zum Erfolg zu führen. Honig ist in Äthiopien ein vergleichsweise teures, sehr begehrtes Lebensmittel, sodass der Verkauf den Frauen ein gutes zusätzliches Einkommen erbringen könnte.

Arbeitsaufenthalt in Jimma

Nach 3 Tagen flog ich nach Jimma im Westen von Äthiopien, in der Provinz Kaffa. Jimma ist eine Stadt mit ca. 250.000 Einwohnern, gelegen auf ca. 1.750 Metern in einer grünen hügeligen Landschaft, die von bäuerlicher Landwirtschaft geprägt ist. Im Gegensatz zu Addis Abeba gibt es dort wenige mehrstöckige Gebäude, die Wohnviertel bestehen aus kleinen Häusern oder Hütten mit Wellblechdächern. Die Strassen sind nicht alle asphaltiert und haben sehr viele, tiefe Schlaglöcher, sodass der Verkehr eher langsam fliesst. Es gibt Privatautos, ein Grossteil der Bevölkerung bewegt sich je doch zu Fuss, mit dem Kleinbus oder dem Bajaj, einem kleinen dreirädrigen Gefährt, durch die Stadt.

Markttag in Jimma

Ich habe dort nahe der Klinik mit den Ärzten und einer Krankenschwester aus der Schweiz in einem Haus von Gostar gewohnt. Wir wurden von einer Haushälterin versorgt und auf dem umzäunten Grundstück wohnte in einer kleinen Hütte auch noch ein Wächter. Das Haus hatte einen europäischen Standard mit fliessendem Wasser, europäischen Toiletten, einer schönen Einrichtung und sehr viel Platz.

Die Universitätsklinik von Jimma wurde vor ca.10 Jahren von Chinesen neu erbaut. Einige Gebäude sind bis heute nicht fertig. Die meisten Stationen befinden sich in den neuen Gebäuden.

Die neue Klinik in Jimma mit der Wäscherei

Nur die Traumastation, der dazugehörige OP, die Psychiatrie und due Dialyse sind noch im alten Trakt. Die Station ist in einem einstöckigen Bau und besteht aus 5 grossen Patientenzimmern a 10 Betten, es gibt einen Wasserhahn und 3 äthiopische Toiletten. Die hygienischen Zustände sind aus unserer Sicht furchtbar, die Zimmer wurden in den drei Monaten nie geputzt, nur ab und zu gekehrt. Die Toiletten waren extrem verschmutzt, der Geruch nach Fäkalien war allgegenwärtig.

Seitenansicht der unfallchirurgischen Station

Die Patienten waren im Durchschnitt relativ jung, viele Kinder darunter. Die Verletzungen verursacht durch schwere Traumata z.B. bei Autounfällen, durch Stürze von Bäumen, nach Auseinandersetzungen mit Macheten und auch Schussverletzungen. Viele hatten offene Frakturen, die häufig infiziert waren, da sie oft erst Tage oder Wochen nach dem Unfall in die Klinik kamen. Teilweise weil der Weg zur Klinik so weit und damit auch teuer war, teilweise weil sie erstmal bei einem traditionellen Heiler waren oder auch weil sie gehofft hatten, dass die Verletzung von selber heilt. Auch chronische Entzündungen waren aufgrund der schlechten Hygiene und der durch Mangelernährung bedingten Abwehrschwäche sehr häufig, vor allem bei Kindern. Dies führte zu grossflächigen, tiefen Wunden mit Knochenbeteiligung, manchmal zur Amputation.

Pflegerisch wurden die Patienten komplett durch ihre Angehörigen versorgt, diese nächtigten auf Pappkartons oder kleinen Matratzen neben den Betten, manchmal auch im Bett. Die Verbandswechsel, die Medikamentengabe, das Herstellen und Sterilisieren von Verbandsmaterial waren Aufgabe des Pflegepersonals. Trotz dieser sehr schwierigen Umstände war in den Zimmern fast immer eine gute Stimmung. Die Patienten und ihre Angehörigen unterstützten sich gegenseitig, unterhielten sich, scherzten miteinander.

In der Klinik gab es 2 äthiopische Physiotherapeuten, die jedoch an einer Zusammenarbeit eher nicht interessiert waren. Ausserdem waren zwei indische Kollegen dort, die ein Curriculum für einen Studiengang Physiotherapie, der im Sommer 2018 starten soll, erstellten.

Meine Arbeit bestand hauptsächlich in der Mobilisierung der Patienten nach der Operation. Die meisten waren sehr motiviert und dankbar für die Behandlung. Sehr schwierig war die Versorgung mit Gehstützen; Rollstühle und Prothesen gab es gar nicht. Problematisch war auch das Schmerzmanagement; die Medikamente wurden häufig erst gegeben, wenn der Patient schon längere Zeit erhebliche Beschwerden hatten, dies führte zu einer zusätzlichen Immobilisierung.

Bei der Physiotherapie

Sobald die Wunden halbwegs verheilt waren, wurde der Patient entlassen, um Platz für die auf eine Operation wartenden Patienten zu machen. Dann war in der Regel keine physiotherapeutische Behandlung mehr möglich. Bei den ärztlichen Kontrollterminen nach einigen Wochen oder Monaten zeigten sich dann oft Gelenkversteifungen, die zu ernsthaften Funktionsverlusten führten. Für die meist körperlich arbeitenden Menschen hat dies eine hohe Relevanz, da sie dann eventuell nicht mehr arbeiten können. Auch die fehlende Prothesenversorgung verurteilt die Menschen oft zu einem Leben als Bettler.

Ausnahmezustand in Jimma

Erschwert wurde unsere Arbeit durch politische Unruhen und dem daraus folgenden Ausnahmezustand. Tageweise konnten wir das Haus nicht verlassen, da es zu gefährlich war, sich draussen zu bewegen. Es war ab da auch nicht mehr möglich zu reisen oder Ausflüge zu machen. An manchen Tagen gab es keine Transportmöglichkeit und alle Geschäfte waren geschlossen. In den Strassen patrollierten Bundespolizei und Militär, in der Stadt gab es Schiessereien und Brände.

Auch das Krankenhaus war zeitweise abgeriegelt, das Pflegepersonal und die Ärzte konnten es tageweise nicht verlassen und auch nicht hingelangen. Das Internet war wochenlang abgestellt, unabhängige Informationen gab es nicht. Wir waren auf Telefonate mit der Botschaft und Erzählungen von äthiopischen Arbeitskollegen angewiesen. In dieser Zeit war es sehr gut, dass wir zu mehreren in einem Haus wohnten und dieses etwas ausserhalb der Innenstadt lag.

Fazit

Glücklicherweise hatte ich vorher noch die Möglichkeit eine 9 tägige Reise innerhalb Äthiopiens zu machen. Ich besuchte Bahir Dar am Tana See, Gondar, die Felsenkirchen von Lalibela und ging 4 Tage im Simiengebirge wandern. Die Schönheit der verschiedenen Landschaften und die vielen einmaligen kulturellen Stätten haben mich sehr beeindruckt.

Mein Aufenthalt in Äthiopien war eine intensive Erfahrung, sowohl was das Arbeiten unter einfachen Bedingungen, die Begegnung mit Menschen einer ganz anderen Kultur, als auch die Eindrücke von der Schönheit und Vielfalt des Landes betrifft.

henrike@garten-droegemeier.de

Vom Schnitzel zum Brunnen

Aus Jahrgangstreffen wird Spendenaktion

Peter Wozny

Wenn im Frühjahr 2020 ein Mädchen oder ein Junge am neuen „GiL“-Brunnen irgendwo tief abgelegen im Tigray-Gebirge die Wasserkanister für seine Familie auffüllt, wird die Freude groß sein. Die weiten Wege zum nächsten Wasserloch gehören der Vergangenheit an. Und auch das bange Warten auf Regen in Dürreperioden wird vorbei sein. Anstatt Wasser zu suchen, können alle Kinder des Dorfes zur Schule gehen und ihre Zukunft aufbauen. Ein neues Leben beginnt.

Viel Neues werden die Kinder lernen, Wissen anhäufen, das ihnen bisher verwehrt war, weil das Überleben der Familie Vorrang hatte. Was die Kinder am „GiL-Brunnen“ dann aber nicht wissen: Ein paar unbezahlte Schnitzel mehr als 7000 Kilometer entfernt bildeten der „Grundstein“ für ihre Zukunft.

Rückblick: 18. November 2017 in Marl am nördlichen Rand des Ruhrgebiets, nach 25 Jahren treffen sich die Abiturienten des Gymnasium im Loekamp kurz „GiL“ von 1992 wieder. Knapp 50 Leute haben den Weg in die alte Heimat geschafft, etwas grauer und fülliger als noch beim Abi-Ball. Um direkt an die alten Zeiten anzuknüpfen, gibt es reichlich Bier, hier und da Hochprozentiges. Der Abend wird lang. Essen wird bestellt. Die Tageskarte empfiehlt Schnitzel. Noch mehr Bier, ein paar Schnaps. Die ersten verlassen das Lokal kurz vor Mitternacht. Zwei Stunden später sitzt nur noch der harte Kern am Tisch als die Kellner abkassieren. Sechs Schnitzel bleiben offen. Eine Rechnung von knapp 60 Euro. Sehr ärgerlich für die, die noch da sind. Es wird zusammengelegt, in fünf Jahren beim 30-jährigen Klassentreffen wird abgerechnet. Der Fall ist erledigt.

Nicht ganz: Am nächsten Morgen meldet sich Annette in einer eigens erstellten Whatsapp-Gruppe:

„Hallo ihr Lieben!

Schön euch gestern wiedergesehen zu haben! Hoffentlich seid ihr alle inzwischen wieder wohlbehalten zuhause angekommen. Bei manchen wurde es ja doch etwas später. Das sind genau diejenigen, die die Zeche von einigen zahlen mussten, die das wohl vergessen haben.

Also ich hätte da folgenden Vorschlag: Wer sich angesprochen fühlt macht eine Spende, da wir uns ja frühestens in fünf Jahren wiedersehen. Die Neven Subotic Stiftung, baut Brunnen und Latrinen an Schulen in Äthiopien. Peter war schon vor Ort und hat eine Reportage darüber für die Deutsche Welle gedreht. Spendet was Ihr wollt und dann ist es gut! War schön mit Euch!“

Annettes Worte zeigen Wirkung: Schon am ersten Wochenende gehen bei der Neven Subotic Stiftung unter dem Stichwort „Abi92“ mehr als 3000 Euro ein. Schnell ist bei den Organisatoren des Abi-Treffens die Idee geboren, die Aktion auszubauen und für einen kompletten Brunnen zu sammeln (ca. 10.000 Euro). Dass die Stiftung die Brunnen vorwiegend an Schulen baut, kommt der Idee natürlich entgegen. Schließlich sind ja alle zusammen zur Schule gegangen.

Info-Mappen werden erstellt. Peter, der Journalist geworden ist, war kurz zuvor mit Neven Subotic für eine Reportage durch Äthiopien gereist und kann aus erster Hand berichten. Ehemalige Schüler und Lehrer werden angesprochen, hunderte Whatsapp-Nachrichten mit dem Link zur Aktion auf der Stiftungs-Homepage verbreitet. Die Schule klinkt sich ein, mobilisiert innerhalb der Lehrerschaft. Die lokale Presse kommt zum Fototermin, eine Facebook-Seite wird gelauncht. Schnell den Schwung mitnehmen, so kurz nach dem Treffen, wenn die Erinnerungen noch frisch sind. Die Rechnung geht auf. Am 22. Dezember um kurz nach 5 Uhr am Morgen werden die 10.000 Euro geknackt. Der Spender scheint angesichts der Uhrzeit in bierseeligem Zustand zu sein. Ob es Schnitzel gab?

Wieder berichtet die Lokalzeitung, der harte Kern der Organisatoren feiert den Erfolg bei Schnitzeln. Aber aufhören kommt nicht infrage. So eine Schule braucht ja schließlich auch noch getrennte Latrinen für Jungen und Mädchen. Immer wieder wird die Aktion beworben, immer mehr ehemalige Mitschüler ausfindig gemacht. Bis am Stichtag 15.019,92 Euro auf dem Konto sind. Knapp 150 Spender haben sich in die Liste eingetragen. Weit mehr als Schüler in der Abistufe92 waren.

Die Feierstunde zur Scheckübergabe am 8. September wird zu einem neuen Jahrgangstreffen: Aus ganz Deutschland kommen die Gäste, auch viele der ehemaligen Lehrer. Ein neues Abi-Denkmal wird auf dem Schulhof enthüllt: Ein Brunnen, gebaut aus gespendeten Materialien einer lokalen Gärtnerei. Es gibt Schnitzel. Gesponsert von einer Metzgerei. Die letzten Gäste gehen nach Mitternacht.

Die Gruppe bei der Scheckübergabe im September (Wozny)

Die Aktion ist beendet. Noch steht nicht fest, wo der Brunnen gebaut wird. Und bis die Bauarbeiten abgeschlossen sind wird es noch etwa 18 Monate dauern. Und doch hat die Aktion schon einiges aufgewühlt. Leute haben sich wiedergefunden, die sich ein Vierteljahrhundert nicht gesehen haben. Viele verschollen geglaubte Mitschüler sind aufgetaucht, weil sie im Internet, über Bekannte oder aus der Zeitung von der Aktion erfahren haben. Alte Freundschaften sind reaktiviert, das nächste Treffen schon im Dezember angesetzt. Und ganz nebenbei wurde viel Wissen über Äthiopien vermittelt. So eine Aktion lässt sich nicht planen. Sie passiert einfach, wenn man den richtigen Zeitpunkt erwischt und den richtigen Schwung mitnimmt.

Die Bauarbeiten zum "GiL-Brunnen" wird die Abi-Stufe 1992 aus der Ferne beobachten und auf seiner Facebook-Seite dokumentieren. Die Neven Subotic Stiftung hat regelmäßige Updates zugesagt. Das Gymnasium im Loekamp erwägt eine Partnerschaft zu der Schule in Äthiopien, an der der „GiL-Brunnen“ gebaut wird. Und wenn der „GiL-Brunnen“ dann in Betrieb geht, werden vielleicht sogar ehemalige GiL-Schüler nach Äthiopien reisen -- wenn es die Umstände zulassen. Dann können sie den Kindern vor Ort selbst erzählen, was ihr Brunnen mit unbezahlten Schnitzeln zu tun hat.

peter.wozny@dw.com

Bücher, Medien und Links

Vom Hungerland zum Hoffnungsträger

Wird Äthiopien zum Vorbild für den afrikanischen Aufschwung?

Alisa Kaps, Alexandra Reinig, Reiner Klingholz

Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung, September 2018, ISBN: 978-3-946332-43-5

https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Vom_Hungerland_zum_Hoffnungstraeger/Aethiopien_online.pdf

Das Wichtigste in Kürze

Äthiopien, mit über 100 Millionen Einwohnern das zweitbevölkerungsreichste Land des afrikanischen Kontinents, gehört zu den am wenigsten entwickelten Staaten der Welt. Beim Index der menschlichen Entwicklung rangiert es auf einem der hintersten Plätze. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt als Subsistenzbauern oder Viehhirten von der Landwirtschaft und ist damit den Launen der Natur ausgeliefert. Ausbleibende Regenfälle und wiederkehrende Dürreperioden gefährden regelmäßig die Ernährungssicherheit und der Klimawandel stellt die Agrarwirtschaft vor zusätzliche Herausforderungen.

Auf der Überholspur in Sachen Entwicklung

Doch das Land, in dem ein Viertel der Bevölkerung in extremer Armut lebt, gehört zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt. Das mittlerweile seit fast zwei Jahrzehnten anhaltend hohe Wirtschaftswachstum ist eines von vielen Beispielen dafür, dass Äthiopien ein Land im Umbruch ist: Die Hauptstadt Addis Abeba ist als Hauptsitz der Afrikanischen Union heute eine Metropole, in der Hochhäuser in den Himmel ragen und wo die erste elektrische Straßenbahn in Subsahara-Afrika für den Fortschritt im Land steht. Aber auch in den ländlichen Regionen hat sich viel getan – vor allem dank Äthiopiens umfangreicher Entwicklungsstrategie, die einen Fahrplan vorgegeben hat, um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Die Erfolge können sich sehen lassen:

Die Errichtung von Gesundheitsstationen in allen Gemeinden des Landes hat dazu beigetragen, dass sich die Kindersterblichkeit seit dem Jahrtausendwechsel mehr als halbiert hat. Frauen nutzen häufiger Verhütungsmittel und lassen sich während einer Schwangerschaft öfter medizinisch begleiten. Infektionskrankheiten wie Malaria und HIV/Aids wurden zurückgedrängt. Durch den Ausbau des Gesundheitssystems ist die Lebenserwartung deutlich gestiegen: Seit dem Jahr 1990 haben die Äthiopier rund 16 Jahre an Lebenszeit hinzugewonnen (siehe Kapitel 2.2).

Dank hoher Investitionen im Bildungsbereich von bis zu 30 Prozent des nationalen Haushalts hat sich der Bildungszugang deutlich verbessert. Vor allem die Chancen für Mädchen und junge Frauen auf einen Schulbesuch sind durch gezielte Förderung gestiegen: Während im Jahr 2000 noch sieben von zehn Mädchen zwischen neun und zwölf Jahren nie einen Fuß in eine Schule gesetzt hatten, waren es 2016 nur noch zwei (siehe Kapitel 2.3).

Die Regierung hat früh die Landwirtschaft – Äthiopiens größten Arbeitgeber – als wichtigen Entwicklungsmotor erkannt und Produktionssteigerungen vorangetrieben. Anbaumethoden und Erträge der Kleinbauern konnten, etwa durch den Aufbau eines landesweiten Netzwerks von landwirtschaftlichen Beratern, vielerorts verbessert werden. In etwas mehr als zwei Jahrzehnten haben sich die Getreideerträge mehr als verdoppelt. Der Erlös aus dem Verkauf von Äthiopiens Exportschlager Kaffee hat sich mehr als versechsfacht und das Land ist zu einem der wichtigsten Exporteure von Schnittblumen weltweit aufgestiegen (siehe Kapitel 2.4).

Auf dem Weg in Richtung Bonus

Die bessere Versorgung mit Nahrungsmitteln und Gesundheitsdiensten sowie das steigende Bildungsniveau – insbesondere von Frauen – haben einen weiteren positiven Trend eingeleitet: Die Kinderzahl je Frau ist zurückgegangen und zwar in rasantem Tempo. In keinem Land südlich der Sahara ist die Geburtenziffer seit Mitte der 1990er Jahre stärker gesunken als in Äthiopien. Damit ist ein demografischer Wandel eingeleitet, der die Altersstruktur im Land grundlegend verändert. Weil neue, nachwachsende Geburtsjahrgänge kleiner sind als vorangegangene, verschiebt sich der Schwerpunkt der Bevölkerung zu den jungen Erwerbsfähigen. Seit den frühen 2000er Jahren wächst die Erwerbsbevölkerung schneller als die Gesamtbevölkerung, was für sich alleine schon eine Mehrung des Pro-Kopf-Wohlstands bedeutet. Damit steuert Äthiopien auf eine Altersstruktur zu, die anderen Ländern weltweit den Weg zu mehr Wachstum und Wohlstand geebnet hat: den demografischen Bonus.

Setzt sich der Fertilitätsrückgang fort wie bisher, dürfte Äthiopien bis zum Jahr 2030 einen solchen Bonus erreichen. Er ließe sich unter den richtigen Rahmenbedingungen in einen demografiebedingten Entwicklungsschub verwandeln, wie ihn die asiatischen Tigerstaaten erlebt haben. Äthiopien könnte eines der ersten Länder Subsahara-Afrikas werden, das von einer „demografischen Dividende“ profitiert.

Und dieser Wandel wäre sogar noch zu beschleunigen: So können höhere Bildungsinvestitionen dazu beitragen, dass sich die Chance, den Bonus in eine Dividende zu verwandeln, für Äthiopien bereits knapp ein Jahrzehnt früher eröffnet. Zusätzliche Anstrengungen in Sachen Familienplanung und Wirtschaftsreformen würden die Aussichten weiter verbessern. Äthiopien kann mit einem raschen sozioökonomischen Fortschritt rechnen, wenn es weiter in die drei Kernbereiche der Entwicklung investiert: in Gesundheit, Bildung und die Schaffung von Arbeitsplätzen (siehe Kapitel 3).

Ein steiniger Weg

Was in der Theorie nach einem einfachen Rezept klingt, ist in der Praxis oft schwierig umzusetzen – insbesondere für eines der ärmsten Länder der Welt. Die vergangenen beiden Jahre haben gezeigt, dass nicht alles so rosig ist, wie Äthiopiens reine Entwicklungsdaten auf dem Papier suggerieren, denn die Regierung hat diese Fortschritte bislang stets mit einem harten Führungsstil erkauft. Politische Instabilität durch wiederkehrende Proteste und regierungskritische Massendemonstrationen von Äthiopiern, die sich nicht

als Profiteure der bisherigen Entwicklungsfortschritte sahen, waren die Folge.

Mit der Ernennung des jungen Abiy Ahmed zum neuen Premierminister lebt nun die Hoffnung wieder auf, dass Äthiopien seinen positiven Entwicklungsweg fortsetzten kann. Die ersten Amtshandlungen des Premiers stimmen zuversichtlich, dass er notwendige Reformen zügig einleitet. Doch die Herausforderungen für Abiy sind gewaltig: Ethnische Spannungen sorgen in Teilen des Landes für Konflikte, meist geht es dabei um Land. Die Zahl der Erwerbsfähigen wächst schneller, als Arbeitsplätze geschaffen werden können und vor allem der zunehmend besser qualifizierten Jugend fehlt es an Perspektiven. Gleichzeitig kann der Ausbau der Basisinfrastruktur kaum mit dem Bevölkerungswachstum gleichziehen. Pro Minute gewinnt Äthiopien fünf Einwohner hinzu, die künftig mit Nahrung, Gesundheitsdiensten, Bildung und vor allem mit Arbeitsplätzen versorgt werden müssen.

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, braucht Äthiopien Unterstützung von außen. Ohne Hilfe wird es dem Land, dessen finanzielle Mittel geringer sind als das Haushaltsbudget der Stadt Wien, nicht gelingen, Perspektiven für die wachsende Bevölkerung zu schaffen. Ein Scheitern Äthiopiens hätte fatale Folgen, denn Menschen ohne Perspektiven sind der Nährboden für soziale und politische Konflikte. Äthiopien könnte vom bisherigen Stabilisator am Horn von Afrika zum De-Stabilisator werden und die gesamte Region ins Chaos ziehen. Flucht und Vertreibung wären dann unausweichliche Folgen.

Angesichts der aktuellen Migrationsdebatte in der Europäischen Union sind Hilfen für Äthiopien schon aus diesem Grund geboten. Äthiopien ist „too big to fail“ – zu groß, umein solches Scheitern zu riskieren. Das Land muss mit vereinten Kräften auf einem friedlichen Entwicklungskurs gehalten werden, von dem es selbst, die Region am Horn und damit auch Europa profitieren. Die Europäische Gemeinschaft sollte die Anstrengungen und Reformen des neuen Premiers deshalb mit beratender und finanzieller Unterstützung bestmöglich flankieren. Denn nur, wenn Frieden herrscht und sich die Lebensbedingungen der Menschen weiter verbessern, hat Äthiopien die Chance, seine günstige demografische Situation künftig auch zu nutzen.

Äthiopiens bisheriger Entwicklungspfad zeigt: Auch ein armes Land kann mit den richtigen Maßnahmen große Entwicklungsfortschritte erzielen und das Leben von Millionen von Menschen verbessern. Seine klare Entwicklungsagenda hat das Land vorangebracht und könnte der Grundstein für eine bessere Zukunft und mehr Wohlstand sein. Äthiopien hat die Chance, ein Vorzeigeland auf dem afrikanischen Kontinent zu werden und zu beweisen, dass den asiatischen Tigern auch afrikanische Löwen folgen können.

The Oxford Handbook of the Ethiopian Economy

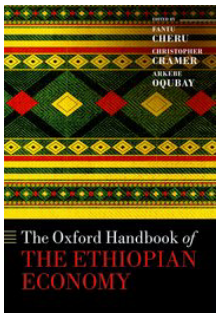
Fantu Cheru, Christopher Cramer, Arkebe Oqubay

Oxford Handbooks, 24 May 2019 (estimated), 872 Pages,

ISBN: 9780198814986, also as ebook

https://global.oup.com/academic/product/the-oxford-handbook-of-the-ethiopian-economy-9780198814986?prevSortField=1&sortField=8&start=0&resultsPerPage=20&prevNumResPerPage=20&lang=en&cc=gb#

- Examines the economic policies of structural transformation through an extensive review of literature on the Ethiopian economy
- Covers both agricultural and rural transformation and the importance of industrial policy and the role of urbanization in facilitating industrialization
- Considers the social dimensions of structural transformation
- Applies the lessons learned from Ethiopia's unique development model to Africa more broadly.



Contents

Part I: Context, Concepts, and History

1: Introduction, *Fantu Cheru, Christopher Cramer, and Arkebe Oqubay*
2: Ethiopia's transition from a traditional to a developing economy (1890s-1960s), *Shiferaw Bekele*
3: Ethiopia's political economy from the imperial period to the present, *Christopher Clapham*
4: Land tenure and land policy in Ethiopia (1950-2000), *Teferi Abate Adem*
5: Federalism in Ethiopia's transformation, *Kidane Mengisteab*
6: The interface between federalism and development in Ethiopia, *Assefa Fiseha and Fiseha Haftetsion Gebresilassie*
7: Ethiopia's constitutional framework and legal institutions for development, *Menberetsehai Tadesse and Belachew M. Fikre*
8: Ethiopia's 'economic diplomacy' and regional integration, *Fantu Cheru and Zinabu S. Rekisa*

Part II: Economic Development

9: Economic policy and structural transformation in Ethiopia, Mekonnen Manyazewal and Admasu Shiferaw
10: Ethiopian financial sector development, Yohannes Ayalew Birru
11: Financing Ethiopia's development, Mekonnen Manyazewal
12: Infrastructure and economic transformation in Ethiopia, Seid Nuru Ali
13: Financial balances and the development of the Ethiopian economy, Ken Coutts and Christina Laskaridis
14: Trade policy in Ethiopia (1991-2016), Berihu Assefa Gebrehiwot
15: Policy, political economy, and performance in Ethiopia's coffee sector, Christopher Cramer and John Sender
16: Livelihoods and mobility in the border regions of Ethiopia, Laura Hammond
17: Green and climate-resilient transformation in Ethiopia, Haileselassie A. Medhin and Alemu Mekonnen
18: Assessing poverty trends in Ethiopia (1990-2015), John Sender

Part III: Social Policy and Development

19: Poverty and inequality in Ethiopia (1995/96-2015/16), Tassew Woldehanna and Mesele W. Araya
20: Growth, poverty, and distribution in Ethiopia, Abebe Shimeles
21: Ethiopia's changing demography, Assefa Hailemariam
22: Economic policy and food security in Ethiopia, Deborah Johnston and Helen Walls

23: Changes in child undernutrition in Ethiopia (2000-2016), Kalle Hirvonen, Derek Headey, Jenna Golan, and John Hoddinott
24: Social protection in Ethiopia, John Hoddinott and Alemayehu Seyoum Taffesse
25: Education and economic development in Ethiopia (1991-2017), Zinabu Samaro Rekiso

Part IV: Agriculture and Rural Transformation

26: Agriculture's changing role in Ethiopia's economic transformation, Stefan Dercon and Douglas Gollin
27: The transformation of smallholder crop production in Ethiopia (1994-2016), Alemayehu Seyoum Taffesse
28: Rural finance and smallholder farming in Ethiopia, Guush Berhane and Kibrom A. Abay
29: Performance and institutions of the Ethiopian coffee sector, Florian T. Schäfer, Tadesse Kuma Workako, and Bart Minten
30: Private coffee plantations in Ethiopia, Florian T. Schäfer
31: Constraints on the Ethiopian Floriculture Industry, Ayelech Tiruwha Melese
32: Agricultural markets in Ethiopia, Bart Minten, Seneshaw Tamru, and Thomas Reardon
33: Livestock production in Ethiopia, Fantu Nisrane Bachewe and Fanaye Tadesse
34: Women's empowerment in rural Ethiopia, Likimyelesh Nigussie and Annet A. Mulema

Part V: Industrialization and Urban Development

35: Industrial policy and late industrialisation in Ethiopia, Arkebe Oqubay
36: Structure and performance of the Ethiopian manufacturing sector, Arkebe Oqubay
37: The Ethiopian manufacturing sector: Productivity, export, and competitiveness, Admasu Shiferaw and Måns Söderbom
38: Building an industrial workforce in Ethiopia, Carlos Oya
39: The private sector in Ethiopia's transformation, Mulu Gebreeyesus
40: Light manufacturing in Ethiopia: The apparel export industry, Lindsay Whitfield and Cornelia Staritz
41 Technological learning and industrialisation in Ethiopia, Tesfachew Taffere
42: The legal framework for the protection of foreign direct investment in Ethiopia, Won L. Kidane
43: Rural-urban linkages in Ethiopia, Tadele Ferede and Belay File
44: Urbanisation and industrial development in Ethiopia, Tegegne Gebre-Egziabher and Edlam Abera Yemeru

Part VI: Structural Transformation and African Continent

45: A New Structural Economics perspective on Special Economic Zones in Ethiopia, Justin Yifu Lin, Jiajun Xu, and Sarah Hager
46: The concept of a 'developmental state' in Ethiopia, Ha-Joon Chang and Jostein Hauge
47: A Japanese perspective on Ethiopia's transformation, Kenichi Ohno and Izumi Ohno
48: Institution building for industrialisation: The Ethiopian Investment Commission, John Sutton
49: Three sectoral policies in Ethiopia's structural transformation, Carlos Lope
50: Growing with depth: What African countries can learn from the Ethiopian experience, K.Y. Amoako

How to understand Ethiopia

Understanding Ethiopia will require years of patience. but years alone will not do—I am told that many Ethiopians born and bred are yet to understand what makes their country truly tick (an Ethiopian told me that).

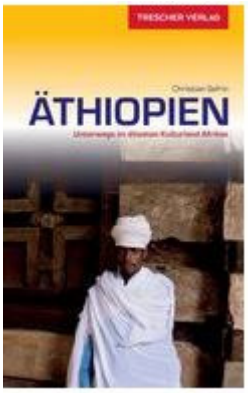
Der französisch-britische Autor Yves-Marie Stranger kam als Sprachlehrer nach Äthiopien und blieb über 15 Jahre, während der er in zahlreichen Projekten zur Geschichte Äthiopiens engagiert war. Unter anderem brachte er 2017 die historische Antholgie ***"Ethiopia Through Writers' Eyes"*** heraus und führte davor sieben Jahre lang Reisende zu Pferd zu historisch, kulturell und landschaftlich interessanesten Orten im Land ein. Höchst materialreiche Webseite mit zahlreichen Links zu unterschiedlichsten Quellen, viele allerdings schon etwas älter. Der jüngste Blogeintrag ist vom 7. Juni 2018.
https://www.thereporterethiopia.com/content/ethiopian-only-not-birth , https://uthiopia.com/

Reiseführer Äthiopien: Unterwegs im ältesten Kulturland Afrikas

Christian Sefrin

1. Auflage 2019, 540 Seiten, 350 Fotos und historische Abbildungen, komplett in Farbe, 35 Stadtpläne und Übersichtskarten, farbige Klappkarten, ISBN 978-3-89794-430-5, 21,95 €
https://www.trescher-verlag.de/reisefuehrer/naher-osten-und-afrika/aethiopien.html

Ein Land der Extreme mit einzigartigen Ökosystemen – von den tiefsten und heißesten Regionen unseres Planeten bis hin zum grünen und fruchtbaren Dach Afrikas auf über 3000 Metern. Äthiopiens Landschaften zählen zu den artenreichsten unserer Erde. Eine wahre Insel der Vielfalt, umgeben von Wüsten und Savannen, Pflanzen und Tieren, die man nur hier findet.



Äthiopien ist auch in geschichtlicher, religiöser und kultureller Hinsicht facettenreich: Felsenkirchen, Klöster und Paläste überdauerten als lebendige Denkmäler eines tiefverwurzelten christlichen Glaubens. Äthiopiens Völkermosaik ist vielfältig und bunt: Mehr als 80 verschiedene Kulturen und drei Weltreligionen leben in diesem Land weitestgehend friedlich miteinander.

Dieser Reiseführer bietet neben fundierten Hintergrundinformationen viele hilfreiche Tipps und Vorschläge, um das Land auf eigene Faust kennen und verstehen zu lernen.

Christian Sefrin studierte Geographie in Bonn und begann auf Reisen durch Nordostafrika seine Leidenschaft für Natur, Menschen, Abenteuer und die Fotografie zu entdecken. Nach mehreren Forschungsaufenthalten in Äthiopien packte ihn der Ruf nach Freiheit und eine Reise entlang des Nils sollte zu seinem ersten großen Reiseabenteuer durch Äthiopien, Sudan und Ägypten werden. Seither hat ihn die Begeisterung für Äthiopien nicht mehr losgelassen.

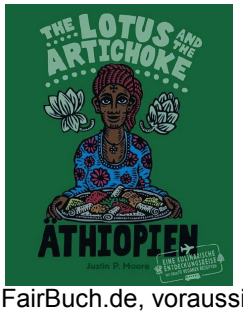
Seit 2008 reiste und arbeitete er immer wieder durchs Land. Zwischen 2012 und 2014 lebte er in Addis Abeba und in der Kaffa-Region, wo er in einem Naturschutzprojekt als Tourismusentwickler für den Naturschutzbund Deutschland (NABU) arbeitete.

Anthropology as Homage: Festschrift for Ivo Strecker.

Felix Girke, Sophia Thubauville, Wolbert Smidt (Hrsg.), Vorwort von Thomas Bierschenk

Mainzer Beiträge zur Afrikaforschung, Verlag: R Köppe, September 2018, Broschiert, 447 Seiten, Englisch, Deutsch, ISBN-10: 3896458426, 69,80 €

Die Festschrift feiert das Leben und Werk des Ethnologen Ivo Strecker, der seit 1969 intensive Forschungen zu den Hamar Südäthiopiens durchgeführt hat. Sowohl aufgrund seines jahrzehntelangen Engagements, seiner ethnographischen Filmarbeit und der Gründung des internationalen „Rhetorical Culture Projects“ war Ivo stets richtungsweisend in der Theorienbildung innerhalb der Ethnologie ebenso wie in der Förderung zahlreicher studentischer Feldforschungen im südlichen Äthiopien. Anspielend auf die verschiedenen Facetten der „synthetischen“ Gedankenwelt Ivo Streckers und seiner einzigartigen Persönlichkeit, liefern die Beiträge gleichzeitig wichtige Aussagen zu aktuellen Feldforschungen, Aspekten der Visuellen Anthropologie und der Rhetorik sowie benachbarter Fachrichtungen.



The Lotus and the Artichoke - Äthiopien

Eine kulinarische Entdeckungsreise mit über 70 veganen Rezepten. 'Edition Kochen ohne Knochen'.

Justin P. Moore

Ventil Verlag, Vertrieb u.a. FairBuch.de, voraussichtlich Dez. 2018, 14,00 €

Der weltreisende Koch Moore hat auf Reisen nach Äthiopien viele Restaurants, Garküchen und Freunde besucht und über 70 sowohl klassische als auch innovative vegane Rezepte zusammengestellt. Im sechsten Buch seiner erfolgreichen Reihe präsentiert er einen Mix aus Reiseberichten, eigenem Artwork, Food-Fotos und Gerichten.

Political Connections No Longer Determine Targeting of Social Protection: A successful case study from Ethiopia

Elsa Valli, UNICEF

Ethiopia is one of the world’s largest recipients of donor funds for development and emergency interventions. As such, its targeting of social protection has received substantial attention. In particular, concerns have been raised that political connections could play a role in determining the selection of beneficiaries. With the introduction in 2005 of the Productive Safety Net Programme (PSNP), Ethiopia implemented various policies aimed at increasing transparency in the targeting of social protection. This case study compares targeting before and during the implementation of PSNP, and shows improvements in targeting for both public works and emergency aid in relation to the dimensions of poverty, food security and political connections. Most notably, political connections are no longer found to determine the receipt of benefits during the implementation of PSNP.

https://www.unicef-irc.org/publications/989-political-connections-no-longer-determine-targeting-of-social-protection-ethiopia.html

Foto von Radek Borovka / Shutterstock aus Ethiopian Airlines Maganzin *Selamta May-June 2017*, Seite 58, Artikel: *Ethiopia through Writers‘ Eyes. Excerpts from a new book by Yves-Marie Stranger.* http://www.selamtamagazine.com/stories/ethiopia-through-writers-eyes